

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementpreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neugegründete 9. Meterzelle 10 Reichspfennig, bei Werbeformung, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die drei Meterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 235

Sonnabend, 6. Dezember 1930

37. Jahrgang

Bis hierher und nicht weiter!

Wir lassen die Republik nicht den Nazis

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschloß am Freitagabend nach eingehender Aussprache die Mißtrauensanträge gegen die Regierung Brüning abzulehnen und gegen die Anträge auf Aufhebung der Notverordnung vom 1. Dezember zu stimmen.

Berlin, 5. Dezember

Die Freitag-Sitzung des Reichstages hat noch einmal mit besonderer Eindringlichkeit den Ernst der politischen Lage gezeigt, in der sich Deutschland zurzeit befindet. Mit dem endgültigen Ausscheiden des Justizministers Brüning aus der Reichsregierung hat sich das Fähnlein der Wirtschaftspartei vorbehaltlos dem Heerhaufen der Nationalsozialisten angeschlossen. Die Existenz dieser Partei der rücksichtslosesten Selbstinteressenten ist an sich schon eine politische Groteske, die sich bisher noch in keinem anderen Kulturlande der Welt wiederholt hat. Die Vorgänge aber, die sich an ihr Ausscheiden aus dem Regierungslager knüpfen, haben die Wirtschaftspartei vollends der Lächerlichkeit ausgeliefert. So war es nur selbstverständlich, daß die moralische Ohrfeige, die Reichskanzler Brüning dieser Partei am Freitag zu Beginn seiner Ausführungen gab, fast vom ganzen Hause als wohlverdient angesehen wurde.

Dieses tragikomische Zwischenpiel darf uns aber nicht über die wirkliche Situation täuschen. In zwei Punkten wird Herr Dr. Brüning unbedingt zustimmen sein: daß einmal die Ordnung der öffentlichen Finanzen die Voraussetzung für alle sozialen und wirtschaftlichen Leistungen ist und zum anderen die Parteien bei ihrer Entscheidung am Sonnabend eine außerordentlich schwere Verantwortung zu tragen haben. Die Verantwortung wofür? Die bürgerlichen Parteien mögen unter dieser Verantwortung das Eintreten für den Staat meinen, wie

sie ihn sich denken. Die Sozialdemokratie trägt die Verantwortung nicht allein für den Bestand des republikanischen Staates, sondern mit dem Staatsgedanken verbindet die Sozialdemokratie unlösbar die Sorge um das Schicksal des arbeitenden Volkes.

Der neue nationalsozialistische Block, der sich aus Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Wirtschaftspartei zusammensetzt, vertritt politisch, sozialpolitisch und wirtschaftlich die nackte Reaktion. Ihn zur Macht kommen zu lassen, würde nicht nur den politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch bedeuten, sondern auch die restlose Beseitigung aller Rechte, die sich die arbeitende Klasse in jahrzehntelangen opfervollen Kämpfen erobert hat. Es geht heute um die Erhaltung der Kampfkraft des deutschen Proletariats. Es gilt aber zugleich auch, die Voraussetzungen für einen weiteren Aufstieg zu schaffen, dessen Ziel die Überwindung des kapitalistischen Wirtschaftssystems ist und bleibt.

Aus diesen Erwägungen heraus ist die sozialdemokratische Reichstagsfraktion am Freitag zu dem Entschluß gekommen, die Mißtrauensanträge gegen die Regierung Brüning abzulehnen und gegen die Aufhebung der Notverordnung vom 1. Dezember zu stimmen. Was sie im Interesse des arbeitenden Volkes an Änderungen an dieser Notverordnung für erforderlich hält, wird sie mit allen Mitteln auf dem Wege der Initiativgesetzgebung durchzusetzen versuchen. Die erforderlichen Anträge sind dem Reichstag bereits zugegangen.

Giftige Nebel über Lüttich

Massenerkrankungen und Todesfälle

Brüssel, 6. Dezember (Radio)

Eine geheimnisvolle Epidemie hat die Gegend von Lüttich heimgejagt, die stark mit Kohlengruben, Eisen- und Zinkwerken sowie chemischen Fabriken besetzt ist. Über dem ganzen Gebiet hängt seit einigen Tagen ein dichter Nebel und eine große Anzahl von Personen ist plötzlich an den Atmungsorganen erkrankt. Alle Patienten klagen über Erstickungserscheinungen. Lungenleidende Personen sind bereits in erschreckend hoher Anzahl hingerafft worden. So werden aus dem Dorf Endies 16 Tote gezählt, im Dorf Flemallehant 8 Tote. Aus verschiedenen anderen Orten meldet man ebenfalls mehrere Tote. Insgesamt sollen bis jetzt etwa 40 Personen gestorben sein. Die Zahl der Erkrankungen geht in die Hunderte. Anfangs vermutete man,

daß die Seuche durch die Gase der Zinkwerke verursacht worden sei. Allein diese Erklärung mußte wieder fallen gelassen werden, denn die Zinkwerke liegen seit mehreren Tagen still. Die Ärzte vermögen die Ursachen der Erkrankungen nicht zu erklären. Im allgemeinen neigt man zur Annahme, daß der Nebel von Giftgasen unbekannter Herkunft durchtränkt sein müsse. Heute findet eine Versammlung aller Ärzte der Gegend statt, um über die Lage zu beraten.

Altes Kriegsgift?

W.B. London, 6. Dezember

Nach einer Meldung des „Daily Herald“ hat der Bürgermeister von Ennis (Belgien) zu den geheimnisvollen Todesfällen in der Lütticher Gegend erklärt: Er glaube nicht, daß die Todesfälle auf vom Kriege her dort verstreutes Giftgas, das die Luft verpestet habe, zurückzuführen sei. Das Gift, durch das die Todesfälle verursacht worden sind, sei geruchlos und geschmacklos.

Mit Stinkbomben und weißen Mäusen gegen die Wahrheit!

Das sind die Nazis!

Ein unerhörter Skandal ereignete sich gestern Abend im Theater am Rollendorfsplatz in Berlin, wo der Remarque-Film „Im Westen nichts Neues“ gezeigt wurde. Der Film, über den wir gestern schon berichteten, zeigt den Krieg in seiner wahren furchtbaren Gestalt.

Das können die Nationalsozialisten, die schon das nächste Blutbad herbeiführen, nicht ertragen. Unter der persönlichen Leitung von Dr. Goebbels inszenierten sie einen ungeheuren Skandal.

Der wegen seiner zahlreichen Gelüste aus dem Amt gejagte Pfarrer Mühlhoyer hielt vom Rang aus die erste Heerde. Weitere Anfeindungen folgten.

Einer der Naziselben warf vom Rang aus Hunderte von Sanzmäusen und weiße Ratten ins Parkett; im übrigen wurde mit Stinkbomben der Fortgang der Aufführung unmöglich gemacht. Nach Räumung des Theaters wurden ganze Kästen voll Stinkbomben auf den Rängen aufgefunden, die die Rabaubrüder mitgebracht hatten.

Vor dem Theater setzte sich der Krawall noch eine Zeitlang fort, weil die Skandalmacher ihr Eintrittsgeld zurückforderten und die Kassiererin bedrohten. Die Theaterleitung hatte jedoch vorgezogen und das Eintrittsgeld rechtzeitig in Sicherheit bringen lassen.

Ob das Volk jetzt wohl merkt, wohin es von den Nazis geführt werden soll? — Zur nächsten Schlachtbank!

Das Reparationsproblem

Reden von Young und Schacht

Die zwei wichtigsten Verfasser des neuen Reparationsplanes haben am Mittwochabend zur selben Stunde über dessen Revision gesprochen: Dr. Hjalmar Schacht in Bremen unmittelbar nach seiner Rückkehr aus den Vereinigten Staaten, und Owen Young in New York. Natürlich ist das, was der Amerikaner gesagt hat, ungleich wichtiger als es die Ausführungen des ehemaligen Reichsbankpräsidenten sind, der schon in der Vergangenheit oft genug bewiesen hat, wie unberechenbar und unzuverlässig er ist.

Schacht hatte alles Interesse daran, in seinem Vortrag vor der Bremer Handelskammer die Erfolge seiner Aufklärungsarbeit in Amerika in möglichst günstiges Licht zu rücken. Er versicherte, daß er drüben großes Verständnis für seinen Standpunkt gefunden habe, daß es a b j u d sei, das deutsche Volk auf zwei Generationen hinaus mit laufenden Reparationszahlungen aus dem Versailler Vertrag zu belasten. Als höfliche Menschen, deren Gast er war, werden ihm die amerikanischen Bankiers gewiß nicht schroff widersprochen haben. Sonst hätten sie ihm immerhin entgegen können, daß das Pariser Sachverständigenabkommen, das

Schafft Land!

Für Landarbeiter und Kleinbauern

Anträge der SPD.

Berlin, 6. Dezember (Radio)

Im Interesse der minderbemittelten und unbemittelten Landbevölkerung hat die Sozialdemokratie im Reichstag folgende Anträge eingebracht:

1. Die Siedlungsbestimmungen mit der Maßgabe abzuändern, daß auch unbemittelten Bewerbern, insbesondere den Landarbeitern der Erwerb einer Siedlung ermöglicht wird.
2. Die Regierung aufzufordern, daß sie dem Reichstag möglichst umgehend den seit langem zugesagten Entwurf eines Pachtzuschußgesetzes zugehen lassen möge.

Beide Anträge haben den Zweck, den Landarbeitern, Kleinbauern, Pächtern und ihren Söhnen die Gründung und Erhaltung ihrer Existenz zu erleichtern. Die jetzt geltenden Siedlungsbestimmungen schließen unbemittelte Bewerber nachgerade aus. Ebenso haben sich im Pachtwesen unerträgliche Verhältnisse herausgebildet. Auf beiden Gebieten, wobei es sich um das Interesse von Millionen Landproletariern handelt, wird die Sozialdemokratie in der Richtung der beiden obengenannten Anträge eine verschärfte Initiative entfalten.

diese Belastung Deutschlands bis zum Jahre 1938 vorzieht, auch die Unterschrift Dr. Hjalmar Schachts trägt; und daß seine späteren Seitensprünge auf der zweiten Haager Konferenz ihn nicht von der persönlichen Mitverantwortung für alle wesentlichen und entscheidenden Bestimmungen des neuen Planes befreien.

Nun hat auch gleichzeitig Owen Young zu dem Revisions-Thema gesprochen. Wir vermögen in seiner Rede nichts Sensationelles zu entdecken und auch nichts, was zu besonderem Optimismus in der Revisionsfrage berechtigt. Bemerkenswert ist freilich, daß er die gegenüber dem Sommer 1928 durch das Sinken der Warenpreise eingetretene Veränderung der Lage zugibt. Es ist in der Tat unbestreitbar, daß das Fallen der Preise zugleich ein Steigen des Goldwertes bedeutet, und damit auch eine Erhöhung der tatsächlichen deutschen Reparationslast. In diesem Zusammenhang hat Young das deutsche Bestreben nach einer Revision für „ganz natürlich“ erklärt. Als die zuständige Stelle für die Befürwortung eines etwaigen Revisions, „falls es einmal nötig werden sollte“, hat er die Bank für Internationalen Zahlungsverkehr in Basel bezeichnet.

Nun ist sich Owen Young bewußt, daß auch die VJZ von den Gläubigerstaaten keine Zustimmung zu einer Revision erhalten wird, solange die Vereinigten Staaten selbst an ihrem bisherigen Standpunkt in der Frage der interalliierten Schulden festhalten. Der weitest aus größte Teil der deutschen Tribulkanten flieht nicht in die Kassen Frankreichs, Englands und anderer ehemaliger Kriegsgegner Deutschlands, sondern weiter nach Amerika, das auf diese Art seine Kriegsforderungen an Frankreich, England usw. eintrahiert. Leider ist das in Deutschland viel zu wenig bekannt, sonst würden die Nationalsozialisten niemals mit ihrer in der Hauptsache gegen Frankreich gerichteten Anti-Young-Agitation Erfolge erzielt haben. In Frankreich und in den anderen europäischen Gläubigerländern, in denen das Problem des interalliierten Schuldenausgleichs die Gemüter jahrelang in Atem gehalten hat, ist diese Tatsache wohl bekannt. Deshalb stößt dort das deutsche Revisionsverlangen auf heftigen Widerstand. Die natürliche Antwort darauf ist: Erst muß Amerika in der Schuldfrage seinen unmittelbaren Gläubigern, die gleichfalls

auf zwei Generationen hinaus belastet sind, entgegenkommen.

Das weiß Owen Young so gut, daß er während der Pariser Konferenz vergeblich versucht hatte, die Washingtoner Regierung zu irgendwelchen Konzessionen zu bewegen, die Deutschland unmittelbar zugute gekommen wären. Nun hat er in seiner Neuperformer Rede sein eigenes Land ermahnt, „nicht hartherzig“ zu sein. Er hat weiter angedeutet, daß die amerikanische Wirtschaftskrise zusammenhängt mit der europäischen, und diese wiederum mit der Reparationsregelung. Vielleicht trägt dieser Hinweis dazu bei, die Stimmung in den Vereinigten Staaten im Sinne einer weniger „hartherzigen“ Behandlung der interalliierten Schuldenfragen zu beeinflussen. Vielleicht! Bisher ist aber von einer Bereitschaft zu Konzessionen weder bei der amerikanischen Regierung, noch in den leitenden Kreisen der amerikanischen Wirtschaft, noch in den breiten Massen des amerikanischen Volkes wenig zu merken gewesen. Owen Young ist gewiß eine wichtige Persönlichkeit der amerikanischen Hochfinanz, aber er ist nur eine unter vielen. Der noch wichtigere und mächtigere Finanzmagnat, der Staatssekretär Mellon, ist bisher immer der Vorkämpfer der restlosen Eintreibung der europäischen Schulden gewesen. Die Last der Wirtschaftskrise kann auch auf die Massen der amerikanischen Steuerzahler ganz anders wirken, wenn man ihnen, wie es bisher geheißen ist, auseinandersetzt, daß alles, was Frankreich, England und Italien nachgelassen wird, dann von ihnen selbst getragen werden mußte.

Deshalb müssen wir vor jedem Optimismus warnen. Weder die höflichen Antworten, die Schacht auf seine Darlegungen jenseits des Ozeans erhalten hat, noch die Mahnungen Owen Youngs an seine Landsleute lassen eine baldige Inangriffnahme der Reparationsfrage erhoffen. Der Schlüssel des Problems liegt zweifellos bei Amerika, und nur bei Amerika. Aber es wird vermutlich noch einer längeren Zeit der Aufklärung bedürfen, bis sich drüben jene Erkenntnisse allgemein durchgesetzt haben, die allein eine gründliche Aenderung des Reparationsproblems ermöglichen werden.

Polen treibt's selbst dem Papst zu toll

Warschau, 6. Dezember (Radio)
Der Vatikan beabsichtigt, nach Meldungen polnischer Oppositionsblätter einen besonderen päpstlichen Delegierten nach Ostgalizien zu entsenden, um die Beziehungen über den Terror der Behörden gegen die ukrainische Bevölkerung an Ort und Stelle nachzuprüfen. Der polnische Botschafter beim Vatikan soll nach seiner letzten Audienz beim Papst seinen Rücktritt angeboten haben. Eine amtliche Bestätigung für diese Meldung liegt bis jetzt noch nicht vor.

Schulwärter von Kommunisten erschlagen

Wetzlar, 6. Dezember
Der 38 Jahre alte Hausinspektor der Cannstatter Oberschule, Jacob Stumpf, ist heute nacht von Angehörigen der Arbeiterwehr der KPD niedergeschlagen worden, als er das Anheben von Propagandazeitungen verhindern wollte. Der Gruppenführer verzeigte ihm einen derartig heftigen Schlag mit der Faust, daß er dabei hinfiel und mit dem Kopf auf das Pflaster aufschlug. Der Tod trat auf dem Transport zu seiner Wohnung ein. Der Täter flüchtete, konnte jedoch noch in der Nacht festgenommen werden.

Amnestie für Lampel

Das beim Landgericht Reife schwebende Verfahren gegen den Dichter Peter Martin Lampel, der der Beihilfe bei einem Fememord (Verdichtung des Offiziersstellvertreters Köhler im Zusammenhang mit den oberösterreichischen Abwehrkämpfen) beschuldigt worden war, ist auf Grund der Amnestiebeschlüsse des Reichstages eingestellt worden, da es sich um eine vor dem 1. September 1924 aus politischen Beweggründen begangene Tat handelt.

Heimwehtraum ist ausgeträumt

Der neue Bundeskanzler bekennt sich zum Prinzip der Demokratie

Wien, 5. Dezember (Eig. Ber.)
In der Freitag-Sitzung des Nationalrats entwidelte Bundeskanzler Dr. Ender das Programm der neuen Regierung.

Die Regierung habe sich — so führte Ender aus — bei ihrer Konstituierung von den Prinzipien der demokratischen Republik leiten lassen. Vor allem beabsichtige sie zunächst Maßnahmen zur Verbesserung der Verwaltung, Maßnahmen im Interesse der Landwirtschaft und zur Verbesserung des Exports sowie eine Reform der Arbeitslosenversicherung durchzuführen. In der auswärtigen Politik werde die Pflege der freundschaftlichen Beziehungen zu allen Staaten, insbesondere zu dem großen deutschen Bruderstaat erste Sorge der Regierung sein.

In der Debatte führte

der sozialdemokratische Abg. Dr. Kerner

aus: Die parlamentarischen Entschlüsse haben unser Land an den Rand des Bürgerkriegs gebracht. Diese Regierung ist eine bescheidene erste Abhilfsmaßnahme auf das, was das Volk am 9. November verlangt hat. Daß die Regierung Leute wie Bangoia aufgenommen hat, gegen den sich das Volk gewandt hat, ist ein Verstoß gegen die Demokratie. Die Hansverträge bei Sozialbündlern sind unerhört. Es waren Schatzbündler, die vor Jahren das Bürgerland mit ihrem Peise vertrieben haben, die in Kärnten gegen den äußeren Feind kämpften und bereit sind, auch Tirol gegen parlamentarische Angriffe zu verteidigen.

Dafür hat man uns „Kote Beffer“ genannt.

Es gibt nichts, was so schmerzhaft und niederträchtig wäre, wie diese Handlungsweise des Herrn Bangoia. Das Verhalten der Christlich-Sozialen hat jetzt aus dem braven Bürokraten Schöber einen Politiker und Staatsmann gemacht. Es gibt kein Kommando, welches Schick und Gewalt.

Wir wünschen, daß bei den Handelsvertragsverhandlungen und auch sonst immer die Beziehungen zu Deutschland auf das innigste gefördert werden.

Brüning und Curtius greifen ein

Dritter Tag der Reichstagsdebatte

Berlin, 5. Dezember (Eig. Bericht)

Auch der dritte Tag der Reichstagsdebatte über Reichshaushalt und Notverordnungen brachte keine Ueber-raschung. Bewegt wurde die Sitzung nur, als der junge sozialdemokratische Abgeordnete Litke-Berlin eine scharfe Angriffsrede gegen die Nationalsozialisten hielt. Da gab es etliches Geschrei bei den Salami-Sozialisten, die nach dem Geständnis ihres Führers Feder sozialistische Tendenzen ablehnen. Sanfte Ordnungsrufe des deutschen Nationalen Vizepräsidenten Graef, der einmal unter braufendem Gelächter mit der Anwendung des Artikels 48 gegen die unruhigen Nationalsozialisten drohte, brachten die Herren Nazis zum parlamentarischen Anstand. Es scheint, die Herren Antiparlamentarier von rechts haben, wie vorher schon die Kommunisten, sich auch schon an parlamentarische Sitten gewöhnt, was gelegentliche Rückfälle nicht auszuschließen braucht.

Der christlich-soziale Abgeordnete Rippel bezeichnete Tributzölle und Enteignung der Vorkriegsrenten als Seifenblasen, die zerplatzen, wenn man zuseht. Den Gemeinden warf er Großmannsdruck mancher Oberbürgermeister vor.

Der Christlich-Soziale Volksdienst werde sich stets verantwortungsbewußt und positiv zum Staate einstellen.

Der Rede des wirtschaftsparteilichen Führers Drexler hatte das Haus mit einiger Spannung entgegengehört. Er enttäuschte aber wie immer. Nicht einmal in der gegenwärtigen Lage, wo die Wirtschaftspartei auf eine Erschütterung des Reichskabinetts zugunsten der Nationalsozialisten hinarbeitet, gab Herr Drexler so etwas wie einen politischen Gedanken von sich. Peinlich war es für die Nationalsozialisten,

als Herr Drexler feststellte, daß der Abgeordnete Feder am Donnerstag schon sehr weit von früheren nationalsozialistischen Reden abgerückt sei.

Drexler gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Nationalsozialisten sich noch mehr zur parlamentarischen Regierungsform und zur Kompromißpolitik entwickeln würden, darum wollte ihnen die Wirtschaftspartei den Weg in die Regierung öffnen. Dem Reichskanzler warf Drexler vor, daß dieser sein Wort, die Notverordnungen vom Juli unter keinen Umständen ändern zu lassen, unter dem Druck der Sozialdemokratie gebrochen hätte. Der Reichskanzler sei nicht anderen Parteien, sondern nur der Sozialdemokratie entgegengekommen.

Brüning wird energisch

Nach einer Rede des Staatsparteilers Dr. Weber, der dem Vorschlagswerk der Notverordnungen als einer staatspolitischen Notwendigkeit zustimmte, nahm der Reichskanzler das Wort. Er bestritt die Behauptung des Abgeordneten Drexler, daß die Reichsregierung falsche Informationen über die Kreditkrisis an die Presse gegeben habe. Demnach scheint der wankelmütige Reichsjustizminister Dr. Bredt, der gern Minister geblieben wäre und es nicht durfte, seine eigene Fraktion falsch informiert zu haben. Die Preisentungsaktion will der Reichskanzler nicht auf viele Wochen ausgedehnt wissen, weil sonst dauernde Zurückhaltung der Käufer eintreten würde. Die Reichsregierung wolle öffentlich bekanntgeben, wenn nach ihrer Auffassung die Preise hinreichend gesenkt seien. Für den Großhandel in Textilien beispielsweise sei das Ziel schon jetzt erreicht, in anderen Branchen jedoch nicht. Bei der Gestaltung der Notverordnungen seien die Wünsche und Forderungen der Parteien so weit entgegengekommen wie nur überhaupt möglich. Eine Abstimmung über Einzelheiten im Hause werde nur ein allgemeines Durcheinander bringen. Wahrscheinlich würde dann gerade die Landwirtschaft am meisten zu leiden haben. In der Follerhöhung sei die Regierung wirklich sehr weit gegangen. Nur in wenigen Ländern der Welt werde eine derart erfolgreiche Politik für die Landwirtschaft betrieben wie in Deutschland. Die Sicherung der öffentlichen Finanzen sei das Hauptproblem, daran sei auch die Landwirtschaft interessiert. Auf Zwischenrufe von den Nationalsozialisten geht Brüning scharf ins Zeug.

Gegenüber Zwischenrufen der Kommunisten behauptet er, daß seine Politik den Arbeitern viel bringe, das beweise schon der Zuzug von über eine Milliarde für die Ar-

beitslosen. Zum Schlusse seiner Rede malte Brüning die furchtbare Verantwortung aus, die das Parlament auf sich laße, wenn es zu einem Scheitern der Notverordnungen komme. Dann wisse niemand, was sich in Deutschland entwickle.

Ein peinlicher Zwischenruf

Das Haus nahm die Kanzlerrede mit großer Aufmerksamkeit, aber schweigend hin. Beifall gab es nur in der Mitte des Hauses.

Für die Nationalsozialisten sprach dann als zweiter Redner der Abgeordnete Rosenberg. Er ist ein aus den Ostsee-provinzen nach dem Kriege eingewandertes russisches Volk, das nur kümmerlich der freien deutschen Rede mächtig ist. Sein Vortrag galt dem Terror während der Wahlen in Polen. Er findet, daß die Reichsregierung nicht genügend getan habe. Während der Rede von Rosenberg entfuhr seinem Fraktionshauptidee ein gefährliches Wort. Als sozialdemokratische Zusage auf den Ver-trat der Nationalsozialisten an Südtirol hinwies, rief Dr. Fried-pörschlich aufgeregt:

„Ach, das blödsinnige Südtirol!“

Der kommunistische Abgeordnete Schröder-Merseburg warf Stegerwald vor, daß dieser die Hungerpeinliche über die werktätige Bevölkerung noch unarmherziger schwingen wolle als bisher. Die Regierung Brüning wolle den Arbeitern statt Brot blaue Bohnen geben.

Den Volksbetrügnern ins Stammbuch!

Leben kam in das Haus, als der sozialdemokratische Abgeordnete Litke das Wort erhielt. Er warf zunächst den Kommunisten vor, daß sie mitschuldig seien an den Notständen in der Arbeitslosenversicherung. Die Kommunisten hätten vor einem Jahre gemeinsam mit den kapitalistischen Parteien die Beitragserhöhung in der Arbeitslosenversicherung niedergestimmt. Nicht zuletzt dadurch sei Deutschland in die Finanznot hineingeraten, die dem Reichskanzler den Anlaß zur Anwendung des Artikels 48 gebe.

Rußland kann für die deutschen Arbeiterverhältnisse gar nicht in Vergleich gezogen werden. Dort erhält der ungelernete organisierte Arbeiter erst nach einjähriger Karenzzeit Erwerbslosenunterstützung. Für den unorganisierten Arbeiter und für den organisierten Unangestellten beträgt die Karenzzeit in Rußland drei Jahre, für den unorganisierten Angestellten sogar fünf Jahre.

Dann wandte sich Litke in einer erfrischend natürlichen Sprache gegen die Nationalsozialisten. Erst waren nur einige Nazis im Saale. Bald aber füllte sich die nationalsozialistische Fraktion auf und versuchte Litke niederzuschreien. Seine robuste Natur und durchdringende Stimme machten aber diesen Versuch unmöglich. Litke entlarvte den Abgeordneten Feder als einen Fälscher. Er verlas wörtlich einen „Vorwärts“-Artikel aus dem Jahre 1918, aus dem Feder ganz im Gegensatz zum wirklichen Inhalt herausgelesen hat, daß die Sozialdemokratie die Niederlage Deutschlands gewollt habe. Litke erklärte, wenn Feder oder ein anderer diese Behauptung noch einmal aufstellte, so sei der Betreffende nichts anderes als ein niederrichterlicher Lump. Unter den 2 Millionen deutschen Soldaten, die auf den Schlachtfeldern gefallen seien, befänden sich mindestens 500-600.000 Sozialdemokraten.

Der jüdische sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Frank ist als Kriegsfreiwiliger gefallen, während der Naziführer Dr. Fried sich während des ganzen Krieges in der Heimat den Hintern gewärmt hat.

Nicht nur die Sozialdemokraten, auch andere Parteien unterstützen diese kräftige Wendung mit demonstretivem Beifall, in dem der Ordnungsruf des Präsidenten unterging.

Litke fuhr fort, daß Deutschland hätte froh sein können, wenn es den Scheidemann-Frieden rechtzeitig erlangt hätte. Als Litke sich den Fememörder Heines vornahm, schrieb der nationalsozialistische Abgeordnete Reichard mit wutverzerrtem Gesicht:

„Mit Euch machen wir es genau so!“

Litke schloß unter dem Wutgebrüll der Nationalsozialisten mit der Feststellung, daß die Sozialdemokratie die einzige deutsche Arbeiterpartei sei und bleiben werde.

Der Zentrumsabgeordnete Bürgers brachte sehr wertvolles Material über die katastrophalen wirtschaftlichen Verhältnisse gerade in dem faschistischen Italien bei. Der Abgeordnete Feder hätte die italienischen Verhältnisse so gerühmt, als ob er im Reichstag als italienischer Abgeordneter hätte reden müssen, dabei hätte sich die Arbeitslosigkeit in Italien, einem Siegerstaat, um 60 Prozent erhöht. Die Produktion sei zurückgegangen, der öffentliche Finanzbedarf aber sei um 26 Prozent gestiegen. Die schwebende Schuld Italiens sei höher als die deutsche.

Der deutsche nationale Abgeordnete Freiherr von Freytag-Loringhoven versuchte, die Außenpolitik in den Mittelpunkt der Debatte zu rücken.

Curtius bringt die Nazis in Wut

Curtius antwortete ihm, daß er jetzt eine allgemeine außenpolitische Debatte ablehne. Die Minderheitsfrage könne erst im Januar nach der Rückkehr aus Genf besprochen werden. Die Kampfesweise des Abgeordneten von Freytag-Loringhoven sei seit je als tiefstehend bekannt, darum verzichte er auf weitere Charakterisierung. Die Regierung beschränke sich in der Außenpolitik nicht auf Reden, sondern sei mit ernsthaften Aktionen beschäftigt.

War schon der Reichskanzler schwer mit den Nationalsozialisten zusammengekräftelt, so gab es erst recht lautes und lautes Nazi-gebrüll, als der Reichsaußenminister seine Rede gegen die Rechtsparteien mit der Bemerkung schloß, jetzt komme es nicht auf Rechenkunststücke, sondern auf Charakter an. Was aber Charakter sei, das wußten die Nationalsozialisten überhaupt nicht.

Die Debatte wurde nach 9 Uhr abends auf Sonnabend vertagt.

Selbst in Schweden

Nazis und Nazis haufen sich

Stockholm, 6. Dezember (Radio)

Am Freitag abend fand zum ersten Male in der Geschichte des politisch ruhigen Schwedens in Stockholm eine ernste Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und unformtragenden schwedischen „Rot-Front-Bündlern“ statt. Der neu gegründete schwedische nationalsozialistische Verband hielt am Freitag abend seine erste öffentliche Versammlung ab, zu der auch eine Anzahl Kommunisten erschienen waren. Im Laufe der Diskussion kam es zu Streitigkeiten, die später in Tätlichkeiten ausarteten. Die beiden Parteien schlugen mit Fäusten und schließlich auch mit Stühlen aufeinander ein, bis der Saal geräumt werden mußte.



Dr. Ender

der neue Bundeskanzler, der als Gegner des Faschismus, im übrigen aber durch und durch kapitalistischer Katholik, das genaue Gegenstück zu Herrn Brüning bildet.

Winterhaltung und Wille

Der Hund und der Mensch

Von B. Gorozynski

Ein nebliger Nachmittag. Ein frostiger Wind jagt über die Gesichter der Vo. übergehenden und zupft sie recht aufdringlich. Die Leute eilen rasch durch die Straßen, ohne sich umzuschauen. Selten macht dieser oder jener halt vor einem Lebensmittelstand, blinzelt, schaut über die Butter- oder Eierpreise — und eilt weiter. Mit Ausnahme der Bettler (deren Zahl auch nicht gering ist) flüchtet alles in lebhafter, erwärmender Bewegung... Es geht auf Weihnachten!

Ein junger Mensch stürzt aus dem Büro nach Hause und stößt an der Ecke an etwas Lebendiges. Er bückt sich — ein Hund! Jemanden elendes Vieh hebt flehend die Augen in die Höhe, läßt sie jaft kraftlos sinken und atmet schwer.

Da einer der Vorübergehenden haltmacht, bleibt auch bald ein Zweiter stehen, dann ein Dritter, ein Vierter und so fort. Obwohl es kalt und windig ist, in der Ansammlung scheint es wärmer zu sein.

„Was gibt es dort?“
„Ach, ein Hund krepirt.“
„Wichtigkeit!“
„Sicherlich aus Hunger!“
„Die Leute haben alle selber nichts zu essen; da soll man sich auch nicht eines Hundes erbarmen!“ bläst eine dicke „Gnädigle“ zum Rückzug.

Ein Teil der Gaffer zerstreute sich. Aus der Gruppe der Juristengelehrten taucht automatisch die Initiative zur Hilfeleistung auf. Vorschläge werden gemacht... „Zum Bezirksvorsteher tragen!“

Der Deus ex machina erscheint in Gestalt eines Schuhmanns. „Herr Bachmeister, befehlen Herr Bachmeister...“
„Was heißt hier befehlen? Ich befehle gar nichts. Ich befehle Ihnen, auseinanderzugehen!“

„Hier ist aber ein Hund, Herr Wacht...“
„Hund? Na, und? Seh ich. Die Rettungswache werde ich eines Hundes wegen nicht alarmieren!“

„Vielleicht würde sich aber beim Bezirksvorsteher...“
„Beim Bezirksvorsteher ist Platz für Vagabunden und Diebe, aber nicht für einen Hund!“

„Wer soll sich also seiner annehmen?“
„Der Eigentümer, verehrter Herr, der Eigentümer. Hätte er für den Hund, wie es sich gehört, Steuern bezahlt...“

Die Quintessenz der Ausführungen des Repräsentanten der Behörde geht im Lärm unter. Nach einer Weile ist kein „Herr Bachmeister“ mehr da.

Der in seinem Mitleid für den Hund nicht abgekühlte junge Mann klopft an die Tür des Milchladens. Nach langen Verhandlungen bringt man ein Töpfchen mit warmer Milch heraus. Sofort wendet eine ältere, elegante Dame, gerührt durch die Tat des jungen Mannes, ihre Schritte nach dem nächsten Wurfgeschick.

Ein Dritter wieder eilt in den gegenüberliegenden Laden. Fünf Minuten später steht der Hund, gesättigt und erwärmt, von seinem Zufluchtsort auf, wackelt mit dem Schwanz und beschneppert sein ganzes Rettungskomitee. Dieses wechselt eine Reihe freundlicher und höflicher Komplimente untereinander, ist gerührt und zufrieden ob der vollbrachten Tat und macht sich zum Fortgehen fertig.

„Was bin ich Ihnen schuldig?“ wendet sich zur Milchhändlerin der junge Mann, der glückliche Held des humanitären Ereignisses.

„Nichts!“ entgegnete die Milchhändlerin heiter. „Ich bin doch noch in der Lage, einen armen Hund vom Tode zu erretten!“

„Dann behalten Sie ihn vielleicht?“ schlägt die elegante Dame mit mittelalterlicher Stimme vor.

„Ja, was denn sonst noch?“
„Mit lustigem Knall schließt die Milchhändlerin die Tür ihres Geschäftes. Die elegante Dame räuspert sich leicht und wendet

sich geniert eilends in ihrer Richtung fort... Ihr folgen auch die andern. Auf der Straße des Mitleids bleibt allein der Hund mit seinem Hauptbetreuer — dem jungen Manne. Der Mensch blüht den Hund eine Weile an. Aber er muß nach Hause; es ist höchste Zeit; man wartet auf ihn mit dem Mittagessen. Der Hund wedelt in abwartender Haltung mit dem Schwanz; seinerseits würde er das gleiche tun.

Eine Weile gehen sie nebeneinander her. Auf dem Nulldes jungen Mannes wächst die Befürchtung... Er versucht, den Hund mit gütiger Geste fortzutreiben. Aber vergebens. Im Gegenteil,

der Hund nimmt es als ein Zeichen besonderer Gnade. Bei der zweiten Berührung der Hand des Menschen bellt er freudig! Da beschleunigt der junge Mann seine Schritte, macht in einem beschleunigten Augenblick eine Wendung nach rechts, dann nach links, bleibt einen Augenblick in irgendeiner Tür stehen, stürzt wieder auf die Straße und eilt auf die andere Seite. Mit Hilfe eines solchen Wanders verliert er den Hund aus den Augen. Er atmet auf.

Da findet sich plötzlich vor dem Hause der Bestorengegläubte — als hätte ihn die Erde ausgespien.

Ah, das niederträchtige Hundevieh! Der Mensch läßt die Tür des Treppenhauses zuschlagen — aber das „niederträchtige Hundevieh“ drängt wie Wasser hinter ihm her.

Der weise packt der junge Mann den Hund am abgemagerten Rücken.
Ein durchdringender Schrei eines von der ganzen Kraft einer menschlichen Hand auf das harte Straßengitter hinausgeworfenen Tieres erschallt die Luft. (Denn von Leo Kofelja.)

Liebe im Bade

Die Nachahmung der französischen Verführungsjucht im 17. und 18. Jahrhundert, die schließlich zum Ausbruch der großen Revolution von 1789 führte, fand nicht nur in Preußen, sondern auch in den kleineren deutschen Staaten Förderung. An erster Stelle steht hier Bayern, wo sich heute ein besonders prächtiges Museum breitmacht. Dort konnte man sich nicht genug tun, mit Frankreich zu sympathisieren und ihm den Rang in Brunnlicht und wüstem Leben abzulaufen. Ein Kulturhistoriker von Rang schreibt über die alten Herren, die damals nach dem Untergang des Rittertums nach den Höfen drängten, folgende Charakteristik: „Da sie weder etwas Nützliches gelernt noch Kenntnisse zur Ausübung eines Berufes erworben hatten, schlugen sie ihre Zeit mit Trinken, Spielen, Jagden und Raufhändeln tot.“ Es entstand die Sucht, sich Wappen und Stammbäume beizulegen und welche zu erfinden, wenn keine vorhanden waren. Besonders gern gingen herabgekommene Edelleute im 17. und 18. Jahrhundert in französische Denkle und wirkten, wenn sie nach Deutschland heimkehrten, für die Verbreitung welcher Sprache, Tracht und Sitten so daß Deutsch-Sprecher als Unbildung galt. Adelsbriefe wurden käuflich. Die Präherei mit kostspieligen Kurttisamen wurde zur Lebensbedingung eines Herrn von Welt.

Schon der Kurfürst Emanuel von Bayern (1679 bis 1726) hatte nicht weniger als vier von linken Hand angeordnete Frauen: Anna Franziska Louisa, die spätere Gräfin Arca, von der ein Sohn, Graf Emanuel von Bayern, stammte, ferner Fräulein von Singendorf, Gräfin Baar und Gräfin Bechau. Eine fünfte stand in noch engeren Beziehungen zu ihm, doch ist ihr Name von der Geschichtsschreibung nicht an uns überliefert. Von ihr stammt eine uneheliche Tochter, die den Namen Maximiliane von Veitshof erhielt. Seine rechtmäßige Frau war die Kurfürstin Theresia von Bayern. Diese ließ sich von dem Jesuitenpater Dorotheus Schmade so eifrig unterweisen, daß sie ihm einen Sohn, Johann Christoph Aretin, den späteren Baron von Aretin, gebar. Die Liebesabenteuer dieser bayerischen Fürstin sind ausgedehnt und interessant, daß es schwierig ist, in so kurzen Ausführungen hindurchzufinden, ohne Wichtiges auszulassen. Mehr als alle anderen, doch auch auf erstklassigem Gebiete nicht erfindungsarmen Fürsten zeichnete sich der bayerische Kurfürst Karl VII (1726 bis 1747) aus, der auch ein paar Jahre lang deutscher Kaiser und Verbündeter Friedrichs II. in seinen ersten beiden schließlichen Kriegen gewesen ist. Er bevorzugte unter allen Spielarten höflicher Galanterie die Liebe im Bade. Wie vor Jahrhunderten der deutsche König Wenzel verbrachte auch er den größten Teil seiner Regierungszeit bei seiner „lieben Baderin“. Er ließ sich vor den Toren seiner Residenzstadt München ein Schloss erbauen, das eine luxuriöse Badeanlage mit prächtig ausgestatteten Kabinetten enthielt. Dort brachten ihm je sechs gefällige Damen das gesuchte Erfrischen und halfen ihm dabei, Leib und Seele zu reinigen. Die Badeszeiten erstreckten sich über unzählige Stunden,

während deren die schönen Baderinnen ihrem fürstlichen Freund viel Kurzweil verschafften. Für die Gnade, die ihnen während der Fürst durch seine Hand erwies, zeigten sich die treuen Baderinnen, die ihm sämtlich zur linken Hand angeordnet waren, außerordentlich dankbar. Im Laufe der Jahre schenkte sie ihm nicht weniger als vierzig Kinder. Von diesen Sprösslingen des „Nymphen-Königs“ sind einige in der Geschichte bekannt geworden, u. a. der Graf Franz Ludwig von Hohenhausen und die Gräfin von Hohenfels, beides Kinder der Fürstennymphen Sophie von Jagenheim. In dem Namen des Schlosses Nymphenburg hat sich die Erinnerung an die Ausschweifungen dieses bayerischen Kurfürsten bis heute erhalten.

Auch in der bayerischen Nebenlinie, die vor der Vereinigung der Regentenschaft mit Würtemberg am Heideckberger Hof residierte, herrschte eine unsagbare Sittenerwartung. Die Tochter eines pfälzischen Kurfürsten, Louise Hollandine, die spätere Kurfürstin von Neuburg, gebar ihrem Vater vierzehn Kinder, nach eigener Angabe „ohne Liebe“. Dieser Kurfürst brachte es also fertig, zugleich der Vater und Großvater seiner Kinder zu sein! Unter seinen Nachfolgern machte der uneheliche Sohn des Kurfürsten Karl Ludwig von der Naß später als preussischer Offizier von sich reden. Das war der König Karl Moriz von Degenfeld, der als Obristleutnant im brandenburgischen Heere stand. Er war der sechste Sohn der dem Kurfürsten zur linken Hand angetrauten Kurttisane Louise von Degenfeld. Alle diese bayerisch-pfälzischen Würlinge übertrifft der pfälzische Kurfürst Karl Theodor, der im Siebenjährigen Kriege gegen Friedrich den Großen kämpfte. Er hätte es sich wohl nie träumen lassen, daß einer späteren Zeit die Sittenerwartung, die an seinem Hofe herrschte, als „gute alte Zeit“ erscheinen würde. Die Not, die durch die vielen auferhebelichen Fürstinnen entstand, war so groß, daß sich Vandalen bildeten, die das Land brandstifteten. Kurfürst Karl Theodor erließ daher an seine Landjäger den Befehl, diese Herumtreiber kurzerhand über den Haufen zu schießen. Zu den bekanntesten Missethäteren Karl Theodors gehörte Fräulein Huber, die Tochter des Badermeisters in Mannheim. Er beförderte sie später zur Gräfin Bergheim. Sie gebar ihm eine Tochter Karoline.

Das sind nur einige Beispiele. Während seine Truppen im Siebenjährigen Kriege feindlich gegen preussische Landeskinder kämpften, wütete Karl Theodor in seinem deutschen Landchen. Gleichzeitig konnte der gegen Anderselbige unduldsame Fürst ungeduldet unter den Augen seines Reichsvaters sein illegitimes Liebesleben zu einem solchen Umfange entwickeln, daß die Menge der heimtücklichen Bastarde zu einer Landplage anwuchs. Auch die bayerischen Würlinge verstanden es, ihr Volk weder durch Steuern zu bestrafen, um ihren Wästelreichtum zu sanieren. Später mußte Karl Theodor aus München, der neuen Residenz, zurück nach seiner angestammten Hauptstadt Mannheim fliehen, weil ihm der Boden zu heiß wurde. Es ist immer das gleiche Spiel: Machtwillkür und Hebelieferung der Gewalt, bis eines Tages sich alles ändert und die schlüssigen Wächter sich an die Stirn schlagen und fragen: Warum?

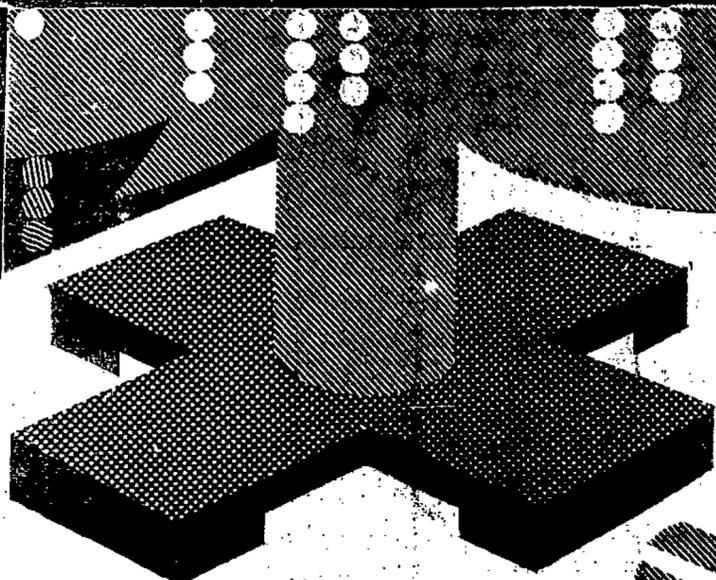
Hermann Walden.

EDOUARD DEISSON Abenteuer in Marseille

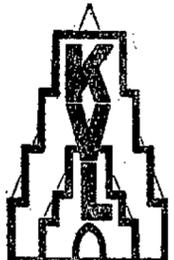
Nachdruck verboten. (14. Fortsetzung.)
Ich beneidete ihn. Er schiderte mir die Schächte, die unterirdischen Gänge, dann das Mühlrad des Bergmanns. Das Wasser, das durch die Wölbung sickert und Tropfen um Tropfen auf die Schultern und das Kreuz des gekrümmten Arbeiters fließt. Den Rippwagen, den man belädt und der auf Schienen rollt. Den Aufstieg. Er schiderte mir alles. Er erzählte mir von den Stunden im Finstern, vom Steigwerden der Glieder, der Verklemmung der Lungen, von der Ausrüstung in einem grauen Tag und von dem unablässig fallenden Regen. Von den Kneipen, die dunkel sind von Arbeitern, von den gemeinsamen Räumen. Von den Schlägereien. Und er lachte.
„Das würde dich umbringen, das würde dich umbringen.“
Und wie du:
„Du bist keiner von den Unseren.“
Da nahm ich eine Spitzhade und ging gegen den Felsen los. Und er lachte.
„Eines Morgens sah er mir gerade in die Augen.“
„Willst du losziehen, übermorgen?“
„Wohin denn?“
„Auf die Sandstraße. So weit weg als möglich.“
Ich zögerte.
„Du bist jetzt ein Mann. Denk nach. Ich arbeite morgen. Wenn du entschlossen bist, schick mir einen Zettel unter die Tür.“
Er wohnte in einem alten Haus am ang des Dorfes und nahm seine Mahlzeiten bei einer Krämerin, deren Laden sich dicht neben dem Haus meiner Eltern befand.
Am Abend senkte ich verschlossen und heimlich den Kopf mit diesem Sturm in meinem kleinen Schädel: Soll ich losgehen?
Und ich schlief ein.
Am Morgen schrieb ich einen Zettel: „Ich geh' mit dir los.“
Erwartete mich um acht Uhr auf der Sandstraße.
Und ich schob den Zettel unter seine Tür.

Wenige Minuten später, als ich vor dem Haus meiner Eltern ankam, hörte ich die Krämerin zu meiner Mutter sagen:
„Denken Sie, Frau Müller, Harry ist gestern Abend auf und davon. Und er schuldet mir noch einen Monat Kostgeld. Die Gendarmen sind benachrichtigt. Sie werden sein Haus durchsuchen.“
Er war ohne mich losgezogen, er hatte mich beschwindelt. Ich hatte einen Zettel geschrieben. Ich hatte ihn unter die Tür geschoben, und das war das erste, was die Gendarmen finden würden.
Ich sah nichts anderes als dies: das vieredige weiße Papier, mein Gefäß, die Eickentür und die Uniformen der Gendarmen. Die Wohnung Harrys lag im ersten Stock. Sie bestand aus zwei nebeneinanderliegenden Zimmern und einem Vorbau nach hinten heraus, der nach dem freien Feld zu lag. Das Erdgeschloß war unbewohnt.
Um meinen Zettel wiederzuerwischen, mußte ich diesen Vorbau erreichen.
Ich kletterte hoch mit Hilfe von Gestrüpp und Eisen, der die Mauer bedeckte, kammerte mich an lockere Steine, zertrabte mir Hände, Beine und Gesicht und gelangte so auf den Vorbau.
Ich war in Schweiß gebadet, und mein Herz schlug zum Zerplatzen. Ich glaubte den Schreien der Gendarmen zu hören hinter der Tür, die mich vom ersten Zimmer trennte.
Sie war verschlossen. Ich fand eine rostige Eisenstange. Ich warf mich mit voller Wucht gegen die Tür. Ich sprengte das Schloß. Ich stieß auf eine gleichfalls verschlossene Tür.
Endlich konnte ich mein Gefäß öffnen. Dann ließ ich meine Eisenstange fahren, ließ die Türen mit den erbrochenen Schloßern offen und ließ mich ins Gestrüpp herabfallen.
Und dann habe ich meinen Traum in lauter kleine Stücke zerlegt, die der Wind dahintrug.
„Man hat mir gesagt, daß der Jugendfreund, der mich an den Hafen begleitete, jetzt eine Stellung in einer großen Bank innehat. Er ist verheiratet und Familienvater. Er raucht täglich eine Zigarre nach dem Mittagessen. Und er führt seine Rechnungsbücher, abends, wenn das Personal schläft.“
Das Mädchen schielte zwischen ihren langen schwarzen Wimpern einen Blick auf ihn.
„Du hast drum gehen wieder eingebürgert zu werden? Das fehlt dir also alles. Wenn du vor Hunger umgekommen bist, zwei Tage lang!“
Sie sprang auf, schürzte ihr Kleid bis zu den Schenkeln, schlang

es zusammen und ließ ins Wasser hinein. Dann bückte sie sich, um vom Felsgefäß kleine Schüsseln abzurufen.
Hans sah die reine Säulenform ihrer Beine.
Sie waren verborgen in einem Gewirr von Felsen. Nur der Motor eines Fischerbootes störte die Stille.
Die Berührung eines Sonnenstrahls mit einer kleinen Welle ließ einen Funken aufblitzen. Das Wasser war wie ein großer Spiegel, der unter den Strahlen eines Scheinwerfers zersplitterte. Und in diesem Licht diese halbnaakte Frau!
„Weil er vor Hunger umgekommen war zwei Tage lang!“
Er hatte sein Leiden vergessen. Er versuchte es wieder zu fühlen, aber es gelang ihm nicht.
Er drehte eine neue Zigarette.
„Sie standen sich beide gegenüber: er und der Polizeibeamte, an dem er sich zuallererst gewendet, beide vor gleichem Körperbau, und sie blickten sich in die Augen. Und Hans Müller wurde sich klar, daß der Beamte nicht begriff, was das heißen konnte: keinen Sou in der Fische zu haben in einer Stadt, wo man niemanden kennt, in einer wildfremden Stadt.“
Er hatte ihm ein Büro angegeben, dann hatte er seine Runde fortgesetzt.
Und niemand hatte begriffen. Keiner von denen, an die er sich gewandt.
„Ich habe Hunger.“ Und sie antworteten: „Da muß man sich an eine andere Adresse wenden,“ oder auch: „Das geht mich nichts an,“ oder: „Man gewährt nur Franzosen Unterstützung, die sich schon ein Jahr lang in der Stadt aufhalten.“
Ein Jahr! Da ist man verreckt, oder man hat keinen Hunger mehr.
Und sogar: „Hier ist doch kein Speisehaus!“
Und die Türen schlossen sich und die Schalter klapperten zu mit Worten wie: Unterjochung, Ausländer, unmöglich.
Eine schöne Einrichtung die Gesellschaft! Nach vierundzwanzig Stunden war ihm von einer Privatstiftung geholfen worden, als er schon so weit war, einem Hund den Knochen streitig zu machen.
Jetzt lachte er darüber.
Oh, die kleine Zigeunerin war von einem anderen Schicksal, die sagte ihm, ein wenig verächtlich:
„Wiedereingebürgert? Weil du umgekommen bist vor Hunger zwei Tage lang?“
Sie war hinter einem Felsen verschwunden.
(Fortsetzung folgt)



**Weihnachts
Gaben**
wie sie gern geschenkt
und gern
empfangen werden!



Aussteuer-Artikel

- | | | | |
|--|-------------|--|-------------|
| Kissen-Bezüge
aus gutem Linon, Lan-
guette und Säumchen 2.25 | 1 75 | Kaffee-Decke 150/150
mit 6 Servietten, Damast-
Muster 6.95 pa. Krepp
indanthr. schöne Zeichn. | 4 50 |
| Kissen-Bezüge
la Linon, Schweizer Stick
und Hohlraum . . . 2.95 | 2 50 | Kaffee-Decke 150/160
Agfa-Kunsts. m. 6 Serv.
9.25 150/150, mod. Zeich-
nungen in vielen Farben | 4 75 |
| Paradekissen u. Über-
schlaglaken entzückd.
Neuh. Laken 9.75 Kissen | 3 95 | Tischtuch pa. K-Seide
in weiß und farbig 6.50
für 6 Personen, mit Hohl-
saum | 5 25 |
| Betttücher 140/225
bewährte Haustuch-Qual.
und gute Rohwaren 3.95 | 1 95 | Tafeltuch Halbleinen
mod. Zeichnungen 8.75
Damast 130/225 | 6 75 |
| Betttücher
140/250, pa. Ganz- und
Halbleinen 7.75 | 5 75 | Gedecké mod. Halblein.
Damast-Must. m. 12 Serv.
150/300 21.50 Jaquard-
Muster m. 6 Serv. 150/160 | 8 75 |
| Bett-Bezüge
140/200, la Streifsaftin u.
Linon 6.95 | 4 95 | | |
| Bett-Bezüge 140/200
entzück. Damast-Muster
und prima Satin . . . 9.75 | 8 40 | | |

Hausschuhe

- | | |
|--|-------------|
| D.-Kamelhaar-Laschenschuhe
mit Filz- u. Ledersohle
56/42 . . . 5.25 4.40 5.40 | 2 20 |
| D.-Kamelhaar-Kragenschuhe
mit Absatz, Filz- u. Leder-
sohle, 56/42 5.50 4.20 5.40 | 2 95 |
| D.-Kamelhaar-Kragenschuhe
o. Absatz m. Filz- u. Leder-
sohle, 56/42 5.25 4.35 5.50 | 2 60 |
| D.-Kamelhaar-Laschenschuhe
mit Filz- u. Ledersohle
45/47 . . . 5.25 4.60 5.90 | 2 90 |
| K.-Kamelh.-Obren- u. Laschensch.
mit Filz- und Ledersohle
27/30 1.85 25/26 1.65 22/24 | 1 45 |
| K.-Kamelhaar-Schnallenstiefel
mit Filz- und Ledersohle
27/30 2.80 25/26 2.50 22/24 | 1 80 |

Mädchen-Konfektion

- | | |
|---|--------------|
| Mädchen-Kleider
Velour-Barchend 1.95 | 1 25 |
| Mädchen-Kleider
moderne Schotten 4.95 | 3 95 |
| Mädchen-Kleider
in reiner Wolle mit Fal-
ten 6.75 | 5 75 |
| Mädchen-Mäntel
aus Stoffen englischer
Art 8.75 | 6 75 |
| Mädchen-Mäntel
Lammfell, ganz gefüttert
. 10.75 | 9 25 |
| Mädchen-Mäntel
engl. gemust. Stoffe z.
Teil mit Pelz . . . 15.75 | 12 75 |

Tisch- u. Diwanddecken

- | | |
|--|--------------|
| Tischdecken
Phantasie- und Gobelin-
gewebe 6.25 5.75 | 4 50 |
| Gobelin-Tischdeck.
m. Kunsts. in schön. Aus-
musterungen 11.50 8.75 | 7 25 |
| Mokett-Tischdecken
in reicher Auswahl u.
Muster. 34.75 29.50 | 27 50 |
| Divandeen
Phantasie- u. Persermust.
. 10.25 8.50 | 6 95 |
| Divandeen
schw. Qual. in versch.
Ausführ. 15.75 14.50 | 12 50 |
| Mokett-Divandeen
150/500, reine W., sehr
strapazierf. 58.- 52.- | 35 00 |

Kleiderstoffe

- | | |
|--|-------------|
| Velour
ca. 70 cm. für Haus-
kleider 75 | 75 |
| Tweed
ca. 70 cm. für Kleider
und Blusen 1 25 | 1 25 |
| Woll-Crepe-de-Chine
reine Wolle, in vielen
Farben 1 50 | 1 50 |
| Velveton für Kleider
und Morgenröcke in eleg.
Farbstellungen 2 25 | 2 25 |
| Schotten
reine Wolle, in besond.
aparten Karos 2 50 | 2 50 |

Handarbeiten

- | | |
|--|-------------|
| Mittelfacken
60/60, in hübschen Auf-
zeichnungen 65 | 65 |
| Gez. Kissen
42/55, prima Haustuch 75 | 75 |
| Gez. Nähischdecken
in Kreuz- u. Spannstich 95 | 95 |
| Gez. Korbessel-Garnitur
2teilig 1 50 | 1 50 |
| Kaffeedecken
150/160, Ta. Haustuch 2 95 | 2 95 |

Modewaren

- | | |
|--|-------------|
| Blusennadeln
in großer Auswahl 25 | 25 |
| Ketten
in allen mod. Farben 50 | 50 |
| Ketten
entzückende Neuheiten 95 | 95 |
| Cachenez
Kunstseide gemustert 1 50 | 1 50 |
| Damen-Schals
Crepe de Chine 1 65 | 1 65 |

Knaben-Konfektion

- | | |
|--|--------------|
| Knaben-Strick-Anzüge
hübsch, flott, Must. u. Farb.
f. 1-4 Jahre 9.50 8.50 | 7 50 |
| Knab.-Lumberjak-Anz.
gute tragfähige Qual.
f. 7-12 J. 19.50 17.50 | 13 50 |
| Knaben-Anzüge flotte
Sport- u. Blusenformen f.
5-6 Jahre 15.50 11.50 | 8 50 |
| Orig. Kieler Knab.-Anz.
für 6-10 Jahre 18.75 16.50 | 14 75 |
| Knaben-Visier 2reihig
mit Rundgurt f. 6 bis
10 Jahre 17.50 15.- | 13 50 |
| Knaben-Pyjaks
la Melton für 4-7 J.
. 15.- 12.50 | 11 00 |

Bett- und Steppdecken

- | | |
|--|--------------|
| Tüllbettdecken
einbettig, moderne Aus-
führungen . . . 5.50 4.25 | 3 75 |
| Tüllbettdecken
zweibettig, engl. Tüll, mod.
Muster 10.50 9.25 | 7 75 |
| Tüllbettdecken
zweibettig, engl. Tüll u.
Filet 14.50 12.50 | 11 50 |
| Steppdecken
beiderseit. Satin, Halb-
wollfüllg. . . 25.50 15.- | 13 75 |
| Steppdecken
Kunstseide, rein. Wolle
. 35.- 31.50 | 24 75 |
| Steppdecken
la Kunsts., pr. Wollfüllg.
elg. Ausf. 49.50 42.- | 34 75 |

Herren-Artikel u. Wäsche

- | | | | |
|--|-------------|---|-------------|
| Selbstbinder
in modernen Dessins 50 | 50 | Oberhemden
moderne Muster 4.90 | 3 90 |
| Selbstbinder
gute Qualitäten 1.50 | 95 | Oberhemden
la Zephir 6.75 | 5 90 |
| Hosenträger
mit Leder u. Gummibiese 95 | 75 | Herren-Taghemden
weiß, gute Qualität 5.50 5.25 | 2 50 |
| Hosenträgergarnturen
5teilig 1.95 | 1 95 | Herren-Nachhemden
mit hübschen Besätzen 5.25 4.75 | 3 95 |
| Kragenstörer
in Kunstseide 1.50 | 75 | Herren-Pyjama
in Batist u. Trikolime, hüsch.
Farben 10.75 9.75 | 8 75 |
| Cachenez
weiß, in reicher Auswahl 1.25 | 1 25 | Herren-Pyjama
in Flanell 16.75 9.75 | 8 50 |

Berufs-Kleidung

- | | |
|--|--------------|
| Lodenjoppen
gefüttert 15.75 | 9 75 |
| Lodenjoppen
prima Qualitäten 22.75 | 18 75 |
| Lodenjoppen
marengo, 2reihig 27.- | 25 00 |
| Lodenjoppen
auf Plaidfutt. gearb. 36.- | 27 00 |
| Sportjoppen
mit Biberstoffütter 64.- | 49 00 |

KONSUMVEREIN
WARENHAUS
Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Warenabgabe
nur an Mitglieder

Zupacken, wo Ueberfluß ist!

Verschärfte Besteuerung der Tantiemen

Ein sozialdemokratischer Gesetzentwurf

Entsprechend einer Erklärung, die von den sozialdemokratischen Vertretern im Haushaltsausschuß bei Beginn der Beratungen über die No. 12-Verordnung abgegeben wurde, ist jetzt von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion im Reichstag ein Initiativgesetzentwurf eingebracht worden, der eine angemessene Besteuerung der Aufsichtsratsantienemen be-
weckt.

Nachdem die schon in der Vorkriegszeit eingeführte Tantiemensteuer im Jahre 1925 von der Bürgerblockmehrheit des Reichstags gegen den Widerspruch der Sozialdemokratie wieder aufgehoben worden war, nahm die Regierung Brünning im Juli d. J. einen schwachen Anlauf zu ihrer Wiedereinführung. In dem Gesetzentwurf über die Reichshilfe der Beamten, der damals mit dem ganzen Finanzplan im Reichstag scheiterte und darauf durch die No. 12-Verordnung in Kraft gesetzt wurde, war zugleich eine Bestimmung über die Besteuerung der Aufsichtsrats- und ähnlicher Bezüge enthalten. Obgleich Tantiemen und Beamtengehälter durchaus nichts miteinander zu tun haben, wurden beide Objekte mit derselben Steuersatz, nämlich mit 2 1/2 Prozent belastet. In Rücksicht darauf, daß die Reichshilfe der Beamten nicht für das ganze Rechnungsjahr 1930, sondern nur für 8 Monate zu zahlen ist, wurde auch die Tantiemensteuer in diesem Rechnungsjahr nur zu 60 Prozent angefordert, so daß nur 1 1/2 Prozent Tantiemenbezüge zu zahlen sind.

Es bedarf keiner Betonung, daß das eine lächerliche Bagatelle ist, die sich in der Zeit der Massenbelastung und Massennot nicht verantworten läßt. Betrug doch diese Abgabe in den finanziell sehr viel günstigeren Zeiten vor dem Kriege schon 20 Prozent. Auf diesen Satz will die Sozialdemokratie nunmehr den Steuersatz wieder erhöhen und zwar soll sie bereits im laufenden Jahr, nicht erst im nächsten, erhoben werden. Beträge, die auf Grund der bisherigen Regelung bereits bezahlt sind, sollen angerechnet werden.

Die Nationalsozialisten, die trotz ihrer finanziellen Verbindung mit dem Großkapital in demagogischer Art die mühselos erworbenen Pfriinden der „raffenden“ Kapitalisten angreifen, erhalten bei Beratung des sozialdemokratischen Antrags die beste Gelegenheit, dem 50jährigen Aufsichtsratsv. Stauff einen Gegenstand zu leisten für das Frühstück, das dieser Bank- und Börsenfürst kürzlich ihrem Führer Hitler gegeben hat. Hoffentlich werden sie sich nicht dem Einwand anschließen, der schon von den Verteidigern der Aufsichtsräte gemacht worden ist, daß man eine solche Steuer nicht rückwirkend für das ganze

laufende Rechnungsjahr erheben könne, da die Tantiemen von ihren Beziehern bereits aufgegessen oder sonstwie verbraucht sein könnten. Die Herren v. Stauff, Kirdorf, Fischer (Köln), Luis Hagen und wie die duhndfachen Aufsichtsräte alle heißen, haben schon noch so viel, daß sie eine solche Abgabe bezahlen können, ohne an den Bettelstab zu kommen. Wenn schon vor fast 30 Jahren ein nationalliberaler Abgeordneter im Reichstag von dem „gewaltigen und ganz zwecklosen Luxus“ sprach, den sich die Aktiengesellschaften durch Gewährung von Tantiemen in Höhe von 20 000 bis 40 000 Mark leisten, so braucht man im großen Notjahr 1930 wirklich keine Bedenken zu tragen, diese mühselos erworbenen Beträge kräftig zu den Reichslasten heranzuziehen. Bei den Aufsichtsräten handelt es sich durchweg um zahlungsfähige Personen. Nicht selten häufen sich die großen Tantiemenbezüge duhndfach in einer Hand. Die Verantwortung, die das einzelne Aufsichtsratsmitglied zu tragen hat, steht fast immer im umgekehrten Verhältnis zur Höhe der Tantieme, d. h.

Die Verantwortung ist um so geringer, je höher die Tantieme ist.

Die Sozialdemokratie wird darauf drängen, daß ihr Gesetzentwurf vom Reichstag bald verabschiedet wird. Die Regierung wird es sich sehr überlegen müssen, ob sie der Annahme des Gesetzes Schwierigkeiten zu bereiten wagen will. Im deutschen Volke würde man dafür keinerlei Verständnis haben. Andererseits würde aber der Reichsfinanzminister für die 10 bis 15 Millionen, die die Steuer erbringen kann, Verwendung in Hülle und Fülle haben.

Die Norddeutsche Zeitung verboten

Wie aus Hamburg berichtet wird, wurde die Hamburger Volkszeitung und ihr Ableger, die Norddeutsche Zeitung auf Grund des Republikstuhlgesezes bis auf weiteres, längstens bis 1. Januar 1931, verboten. Dieses Verbot umfaßt auch jede neue Druckschrift, die sich sachlich als eine Fortsetzung der obengenannten Zeitungen darstellt.

Konzert auf der Schrangengfreiheit

Die Kapelle der Ordnungspolizei veranstaltet am Sonntag, dem 7. Dezember, bei schönem Wetter unter Leitung des Hauptwachtmeisters Harden auf der Schrangengfreiheit von 11-12 Uhr ein Plakonzert mit folgendem Programm: 1. Ein Manneswort, Marsch von Pollak. 2. Ouvertüre: Leichte Kavallerie von Suppe. 3. Carmen Sylva, Walzer von Tschanowicz. 4. Mohnblumen, Japanische Romanze von Morel. 5. Fackeltanz in B-Bur von Meyerbeer. 6. Frohe Weihnachtszeit, Marsch von Koik.

Merktliche Vorträge. Dem am Donnerstag, dem 27. November vor Männern gehaltenen Vortrag über Geschlechtskrankheiten wird am Donnerstag, dem 11. Dezember ein für Frauen bestimmter Vortrag über den gleichen Gegenstand folgen. Der Landesauschuß für hygienische Volksbelehrung wendet sich ganz besonders an die Frauen und Mütter, deren Aufgabe es sein muß, bei der heranwachsenden Jugend aufklärend zu wirken. Der Vortrag findet in der Aula des Johanneums 20 1/2 Uhr pünktlich statt und wird durch Lichtbilder erläutert. Eintritt 20 Pfg.

Die Gefahr an der Bedergrube

Was die Polizei dazu zu sagen hat

Der furchtbare Unfall des Autos, das in der Nacht zum Montag in die Trave jagte, bildete den ursprünglichen Gegenstand der gestrigen Pressebesprechung im Polizeiamt. Festgestellt wurde zunächst, daß es sich um den ersten Unfall dieser Art handelt. Zwar sind schon zweimal Autos in die Trave gefahren; in beiden Fällen lagen die Verhältnisse aber wesentlich anders. Im November ds. Js. fuhr ein Fahrradhändler beim Wenden am hellen Mittag ins Wasser; er hatte offenbar statt des Bremshebels den Gashebel getreten, kam übrigens, da er in einem offenen Wagen saß, mit dem kalten Bad davon. Ein Jahr vorher war an einer andern Stelle ein Holzhändler nachts in den Fluß gefahren. Wie dieses Unglück geschah, ist niemals restlos geklärt worden. Die Polizei nimmt an, daß es sich um einen bewußten Selbstmord gehandelt hat.

Zu dem neuesten Unglück wurde festgestellt, daß die jungen Leute offenbar stark alkoholisiert waren; sie hatten von nachmittags bis Mitternacht in der Fledermaus gezecht und ihr löbliches Tun bis 1/4 Uhr morgens im Alkazar fortgesetzt. Wer weiß, wie gefährlich auch der geringste Alkoholkonsum für den Automobilisten ist, wird sich über das furchtbare Ende dieser Vergnügungstour nicht wundern.

Andererseits kann das Polizeiamt nicht bestreiten, daß an dieser Stelle tatsächlich ein Gefahrenpunkt erster Ordnung für den Verkehr besteht, wie es ja auch in den Anträgen der S. P. D. und anderer Fraktionen in der Bürgerschaft zum Ausdruck gebracht wurde. Den nächstliegenden Gedanken, an dieser Stelle ein Geländer anzubringen, lehnt das Polizeiamt ab, weil dadurch der Schiffs- und Ladeverkehr im Hafen unterbrochen würde. Statt dessen soll an dieser Stelle ein sogenannter „eiserner Schutzmantel“ aufgestellt werden, d. h. ein weit hin sichtbares Warnungszeichen, an dem ein nur halbwegs aufmerksamer Kraftfahrer nicht vorbeifahren kann. Da früher schon für eine besonders helle Beleuchtung an dieser Stelle gesorgt wurde, dürfte diese Maßnahme auch wohl ausreichen.

Bei den in den letzten Jahren im Hafen ertrunkenen Fußgängern handelte es sich, wie weiter mitgeteilt wurde, fast durchweg um heimkehrende Seeleute, für die ein besonderer Schutz kaum möglich ist.

Zur Calmette-Angelegenheit

wurde bei derselben Gelegenheit noch mitgeteilt, daß am 12. und 13. Dezember der Reichsgesundheitsrat in Berlin das Schlusgutachten beraten soll, wozu auch Senator Mehrlin als Vorsitzender des Gesundheitsamtes und der Stellvertretende Phyzikus Dr. Diederichs geladen sind. Hoffentlich fällt bei dieser Gelegenheit dann auch eine endgültige Entscheidung im Fall Center. Das Lübecker Gesundheitsamt, das diesem Herrn bekanntlich mit dem allergrößten Mißtrauen gegenübersteht, hält sich immer noch für verpflichtet, ihm alle 10 Tage 3000 RM. Arzthonorar bar auszus zahlen — ein Standal, der u. E. auf die Dauer nicht zu ertragen ist.

Denken Sie

an das Photo für den Weihnachtslich und besuchen Sie das

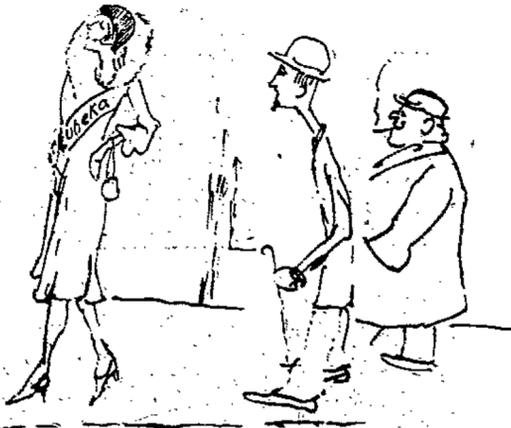
Atelier Paulsen INHABER NIC. JÄGER Breitestr. 41 HAUS BEER, HIRSCHFELD Tel. 26624



Fiedje un Ledje

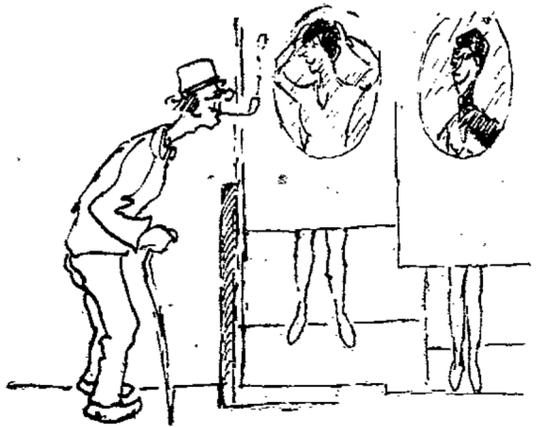
Fiedje: „Gens kann uns de miese Fied nich nehm'n, un dat is de Freud an hübsche Deerns.“
Ledje: „Ganz min Meinung.“
Fiedje: „Wat weest du dorvon? Du as oll verheirat Knupp'n?“
Ledje: „Nu hört aber de Gemütslichkeit up! Best du nich of ne Fru to Hus sitt'n?“
Fiedje: „Mit mi is dat wat anners. Ich bin Kavalier, natürlich per Distanz. Aber du mit din'n struppigen Arwald üm dien Keck, ... glöbst du, dat sich för so'n Orang-Utang 'n Deern interesseert? De Deerns wöllt ganz wat anners, so wat ... Kultiviertes, weest du, wat Clattes, mehr nah buten as nah bin'n, fott und ggd, neben den'n staatschen Mann 'n Kavalier! — Wenn du 'n din'n smeerig'n Oriendje nich glets laueerst, oll Gründ, pendel id di ne Handvull Fingers ünner de Näs, dat du in Tokunst de Sehnsucht up'n Snuwdoof afriegeln kannst. So'n Utverschämtheit! As wenn id mi nich vör de Weiblichkeit seihn lat'n kann! Ich, wo id erst geftern so refuseert heff. Ich föhr nämlich nah't Wohlendoor. In de Clattesche weer dat nämlich vull, aber id seet. Mit eenmal spring'n drie Mädels rin, quickebenning un een flatter as de anner, ... un glets ging dat Dogenpieren los, as se vör mi stünd'n. Manu, doch id, sull dat di gell'n? Ich löhöv de rechte Sand in de Bürentasch, künn up un sed: „Gestatten, der Platz is frei.“ De drie plätz denn of up Rommando up min'n schön'n Platz un lacht'n darbi. Dree Staßchon'n wieder weer mi de Situationschön. Hor as die'n Orang. De Deerns harrn mi nämlich wedder kennt as den'n nett'n Herren. — so, sed'n se. — de 'n Dag vörher vör ehr Schaufenster stahn harr, wo se so'n Ort Mannequins markeern bed'n. Ich weer ehr upfoll'n. Un id weer ehr veel lewer weest, as de jung'n Snäffels, de mit ehr inoddrige Redensort'n über ehr tuschelt harr'n: wo doch nicks to tuscheln

weer. Mannequins to speeln, — un wenn dat of man bloß mit Strümp, Schoh un Hot weer —, harr in so'n lütt Stadt immer 'n bitter'n Bissmack, aber ... verdeen'n müßen se ja of wat. Dor weer ehr so'n nett'n Kavalier as id gradto 'ne Erhaltung. Ob se ehr Sak god makt harrn? Natürlich harrn se dat, direkt grotorrig. Na, dat heff ehr ja of bannig fettelt. As se abjüs sed'n, geb'n se mi ollig de Sand un ... hüsch, weer id veer Staßchon'en to wiet föhrt.“
Fiedje: „Weer Fräulein Lubeka dorbi?“
Ledje: „Lubeka? Aee, vörstellst heff sich teener. Is ja of nich nödig. Wenn id ehr seihn will, gah ich einfach „fensterln“. Aber woher kennst du ehr so genau? Best du vielleicht din'n arischen Bullbort ruffel'n? De een weer 'n beten snippisch.“
Fiedje: „Ich lat mi nich mit Deerns in, of wenn se noch so hübsch sünd, dat lött de Achtung vör min Fru nich to. Aber Fräulein Lubeka is stadtbekannt. Se löppt mit'n Bandstriepp'n über de Post in Lübeck rüm. Se is ... wähl't word'n, so as früher de Schönheitsmajestäät'n, un fall Lübeck später mal as Miß Lubeka in Berlin vertred'n. Mit de Verretung à la Meyer föhrt dat tofot'm Jahr Essig ut, un wiet dat den'n Danse-



tismus in Mißkredit to bring'n in de Lag weer, mütt betied'n för Etzas sorget werd'n. — Dorher ... Miß Lubeka!“
Fiedje: „Dor bin id strickemang dorgeg'n! So'n Person is nich to betafeln. De Utstellung „Mein bestes Bild“ fall nich he-

sonners togängig sien, Biller tred'n nich nog, dor weer Fräulein Lubeka de eenzig Hülp in de Not, Attraktion von Format. In besonners wenn se so nah un nah in de Ateliers ubwugt würd, makeens as Juno mit den'n Granatapfel in de Hand,



denn as Venus up de Badewann orrer as Diana up'n Schimmel, ... id lat mi von Radesky för'n Weltkrieg angageern, wenn dat nich insleibt. Reflam is hier all'n. Wer dat noch nich tapeert heff, de kann stund'nlang in Portmonnee dösch'n, un 'at Klingelt nich.“
Fiedje: „Refklam alleen mücht den'n Kohl nich fett, dor mütt of dat Finanzstelle to Wurr kam'n. Wat mütt de best Reflam, wenn de Lüid nich köp'n könt.“
Ledje: „... nich köp'n wöllt!“
Fiedje: „Dat sünd vereinzelt. Ich weet nich, ob dat richtig is. Wer heff, fall geb'n. Waben fall dat föhr'n, wenn all Lüid den'n Geldbüdel tobollt? Mehr Arbeit un Verdeenst ward dorborch nich beschafft. De Wirtschaftspartei mit ehr Beseri heff dor hös wat updrögt! Aee, nee, Arbeit kümmt nich dorch Aff'u, sonnern dorch Up'u! Wo dat Geld zirkuleert, dor kümmt of Arbeit to. Dat is min Standpunkt. Anners würd dat to Mißnacht noch miejer uskeihn, as dat hüt all is. In geg'n so'n Mißrichtig hefft of keen Deern, of wenn se noch so glatt un schier un ... Kavalierschickig is. Adjus!“
K. W.

Zum Weihnachtsfeste
Das Allerbeste: **Grimm Lili!**
Das vollständige Photo-Atelier
Ad. Schaletsky
LUBECK
Johannisstr. 15 part.
Tel. 27068
Malstraße 60, 1/2
Eigene Vergrößerungsanstalt

Unter den Brücken

Warum hat man beim Aufenthalt unter einer Brücke, wie sie etwa über den Kanal hinwegführt, so das Gefühl, irgendwie tief in einem Vertiefen zu stecken? Nun, das wahre, das brausende Leben donnert ja erst eine Etage höher in immer tollerren Windungen, in immer verdrehteren Sprüngen dahin. Man selbst verweilt gewissermaßen an der Wurzel der Brücke, bei den breitgequadrerten Steinsockeln, bei den Pfeilern und den Eisenpostern. Das ist die Wurzel des Gerüsts, das viele Zentner Verkehr trägt.

Schau dir so einen massiven Sockel recht deutlich an! Eine Nachbarschaft, wie die einer Felschlucht, mit einem ewig donnernenden Nachhall darin. Unstetig und stützig ist es in so einer Schlucht. Unwillkürlich glaubt man zu wittern, daß die Gasrohre, die ja ebenfalls hier hinübermüssen, nicht ganz dicht halten.

Wenn man genau beobachtet, sieht man die Brücke unter dem harten Gefampt vibrieren, vielleicht gibt sie auch Laute von sich, wie weiß, aber das geht in der allgemeinen Körnsinfonie verloren. — Zwei Ströme kreuzen sich. Der auf der Brücke und der unter der Brücke. Gegen oben gemessen fließt der unter der Brücke, das Wasser, in ruhigen Gleichmaß. Das läßt sich von der Sechsig über sich abspülen nicht beirren. Nur wenn die Naturgewalten einigen Aufruhr und Tumult anfahren lassen, also bei Sturm und Unwetter, wird umgekehrt der Strom unten ungeheuer lebendig und oben auf der Brücke flaut's dann ab. Einmal kann das andere nicht vertragen.

Wie kommen wir überhaupt zu solchen Erörterungen? Je nun — jede Brücke ist gleichsam einer der geladesten Brennpunkte der Stadt, hier in Lübeck aber ganz besonders. Das sind vier oder fünf gewaltige Eingangstore. Durch eins von ihnen muß nahezu jeder mindestens einmal täglich hindurch und auch wieder zurück. Hier sich einmal einen Tag lang hinplätzen und gründlich Zeuge sein, was alles in den Bauch der Stadt hineinbegeht.

Erinnern wir uns aber auch noch, daß in den großen Millionenstädten der Platz unter den Brücken oftmals die letzte Zuflucht für die ganz Entgleitenen, für die nirgend Gebuldeten bedeutet. Das Bild vom Vertiefen vorhin, von dem Unter-Tage-Leben hat hier seine bittere Berechtigung. Aber keine Bange, unsere Kanalbrücken bergen nicht solche traurigen Löcher als „gasliche“ Freistätten. Höchstens Kinder haben hier mitunter ihr geheimes Hauptquartier, von wo aus sie ihre Verschönerungspläne starten lassen.

K. A.

Bericht an Arbeiter

Kommunistenbesuch auf der Redaktion

Wir brachten vor einigen Tagen unter dieser Stichmarke einige Blüten aus der Lübecker Filiale der Moskauer. Die Notiz nahm Bezug auf den Kommunisten-Turm im Nazitheater in der Mengstraße. Dabei kam der Satz vor:

Die KPD-Führung setzte es durch, daß der eine der Festgenommenen, Gotthardt, aus der kommunistischen Partei als „Propagateur“ ausgeschlossen wurde.

Darob großer Aufruhr bei den Kommunisten. Der Angegriffene delegierte sich selbst und forderte bei uns persönlich eine Richtigstellung. Legitimiert sich als noch beitragszahlendes Mitglied. Wir sagten ihm, wie es sich gehört, eine Richtigstellung zu und bekräftigten diese hiermit. Gotthardt wurde nicht als Propagateur aus der KPD ausgeschlossen. Mit dieser Behauptung hat sich unser Gewährsmann geirrt. Aber irren ist menschlich und Phrasendreschen eine spezifisch kommunistische Angelegenheit. Dieser Eigenhaft ermangelte auch Gotthardt nicht. Dem Herrn war es nicht nur um die Richtigstellung zu tun, sondern er suchte noch das Bedürfnis, die besonderen Mäuren der Moskauer Strategen herauszuföhren. Er verjagte ferner uns über Herkunft und Veröffentlichungsgrund der Notiz zu verhöhen, forderte eine allen bürgerlichen Geistes entsprechende zornigerechte Richtigstellung und drohte, die Sachwalter dieser Gezehe mit aller Schärfe gegen uns aufzubieten, denn die Ehre der kommunistischen Partei sei angegriffen, der sozialistische Versuch gemacht, kommunistische Arbeiter den bürgerlichen Verächtern auszuliefern. Ein Gluck für uns, daß in Deutschland wegen Parteizugehörigkeit die Todesstrafe noch nicht wie in Rußland verhängt werden kann.

Wer kennt nicht die moskowitzischen Gramophonplatten, die knalligen verlogenen Artikel der KPD-Blätter, die bodenlose Infamierung der sozialdemokratischen Führer durch die KPD! Wer kennt nicht die Lenin'sche Lehre, daß Lüge und Verleumdung legale Mittel im Kampfe gegen die Sozialdemokratie sind! Und so ist es, wenn auch in diesem einzelnen Fall Gotthardt unser Gewährsmann etwas danebengehauen hat.

Empörende Spekulation auf deutsche Arbeitslose

Ein Gauner in Form:

Einem raffinierten Gauner sind in den vergangenen Wochen zahllose junge Deutsche, Männer und Frauen, auf den Leim gegangen. Mitte Oktober erschien in einer großen Zahl deutscher Zeitungen in allen Teilen des Reiches ein Inserat, worin sportgewandte Herren und Damen für die Winterferien nach der Schweiz gesucht wurden. Was konnte für einen jungen stellunglosen Sportler oder eine Sportlerin verlockender sein, als die Aussicht auf nervenstählenden Erwerb in Mäuren, Bergen, Engelberg oder gar unter der ewigen Sonne und dem tiefblauen Himmel des Engadin? Der Inserent erhielt ganze Ertbe von Bewerbungen. Die Anwärterbriefe trugen den am Kopf das Firmenbild „Hotelverband Zürich-Luzern“ und unten einen Stempel „Gewerkschaft Luzern, Schweiz“. Angeboten wurde freie Reise und Verpflegung und eine Tagesentschädigung von 20 Franken, das sind runde 16 Mark. Die Bewerber wurden ersucht, dem Geschäftsführer des Verbandes „Friedrich Kläger“ in Winterthur zur Beschaffung der Einreise- und der Aufenthaltserlaubnis 40 Mark postlagernd einzuschicken. Keiner der zahllosen Bewerber fiel diese für einen offenbar gewinnbringenden Verband denn doch etwas sonderbare Art der Postbestellung auf. Keiner der zahlreichen Berliner suchte daran, bei der Schweizerischen Gesandtschaft anzufragen und sich zu erkundigen, keiner im Reich, sich an den nächsten Schweizerischen Konsul zu wenden. Sie hätten alle sofort ergriffen können, daß es einen Polizeistat in der ganzen Schweiz

Wie wird das Wetter am Sonntag?



Nebblig

Schwachwindig, wolkig, düstlich bis neblig, trocken, wenig wärmer.

Der Zerfall des Hochdruckhochs macht zwar weitere Fortschritte, doch sind die Ausdrucksverhältnisse im Westen so gering, daß keine nennenswerte Luftbewegung vorhanden ist. Mit einem Wechsel der Windrichtung dürfte daher kaum ein wesentlicher Temperaturanstieg verbunden sein. Die Inzidenzstärke im hohen Norden ist nur noch sehr schwach, durch Kaltilu, die geht auf die norwegische Küste vorwärts, wird ein kräftiger Luftstrom, der bis Mittelengland zu erkennen ist und später bei uns das Hochdruckgebiet wieder füllen wird. Nach allem ist eine wesentliche Bänderung des herrschenden Wetters nicht zu erwarten.

nirgend gibt, daß dieser eigens zu dem Zwecke konstruiert worden war, um dem mit allerhand „Räten“ gesegneten deutschen Publikum Sand in die Augen zu streuen.

Die Zahl der Geschädigten, die oft vielleicht den letzten Spargroschen geopfert haben, geht in die Tausende. Der deutsche Konsul in Esfel hat den Standal aufgebeckt und die Schweizer Polizei alarmiert. Friedrich Kluge, ein Sachse aus Chemnitz, sitzt hinter Schloß und Riegel und zählt statt deutsche Banknoten die Tage bis zu seiner Aburteilung.

Staatliches Prüfungsamt für Kurzchrift

Zu der am 15. November d. Js. abgehaltenen zweiten Prüfung des Staatlichen Prüfungsamtes für Kurzchrift hatten sich 51 Bewerber eingetragen; 3 waren nicht erschienen. Es bestanden die Vorprüfung bei 120-Silben-Diktat in der Minute: Leo Besch, Hans Bünker, Paul Buschhof, Hans Kraederich, Elfriede Kossel, Otto Menzel, Hans Reuther, Irene Glamer und Gudrun Willer. Bei 150-Silben-Diktat sicherten sich das Prüfungsergebnis Ingeborg Ahrendt, Annemarie Boldt, Käthe Groß, Hans Georgi, Marianne Helms, Wilhelm Kellmann, Else Koch, Erna Krop, Martha Pichl, Luise Lüdemann, Irma Meese, Waltraud Meisow, Elfriede Bloch, Amanda Raabe, Else Schwarz, Erich Stummener und Elfriede Volk. Bei 180-Silben-Diktat Gertrud Hiescher, Rudolf Krogmann, Erna Plambek, Frieda Schwarz, Gisela Seeler und Hans Witt. Bei 200-Silben-Diktat Anna Jabel. Bei der Prüfung in spanischer und englischer Stenographie konnte Gertrud Hiescher in beiden Fällen bei einem Diktat von 140 Silben in der Minute das Zeugnis zugeprochen werden. Diktiert wurde, den Prüfungsunterlagen entsprechend, zweimal je fünf Minuten in gleichbleibender Geschwindigkeit. Von den beiden Diktaten mußte eins handschriftlich oder mit der Schreibmaschine übertragen, das andere wiedergelesen werden. Von den Prüflingen schrieben 15 Reichskurzchrift, 19 Stolze-Schren.

Niederdeutsche Bühne

Als zweite Abonnementvorstellung in diesem Spieljahr gab es den „Bahnmeyer Dood“, ein niederdeutsches Drama von Hermann Vosdorf. Vor ungefähr zehn Jahren von den Hamburgern hier zuerst aufgeführt, ist es sozusagen für Lübeck neu. Die Handlung, die in jede Zeit hineinpaßt und Menschenherrschaft zeichnet, die jeden Tag vorkommen und geschehen können, ist denkbar einfach. Bei einer Bahnmeyerfamilie ist am Abend der Bahnmeyer zu Besuch, der mit der Frau des Bahnmeyers eine Liebhaft unterhält. Es wird schwer getrunken. Ein Stück Weges bringt der Letztere den Bahnmeyer nach Hause und währenddessen prahlt der Angebräute mit seiner Liebhaft und läßt auch durchblicken, daß das allerdings vorübergehende Kind von ihm ist. In seiner Wut wird er dann von dem Bahnmeyer ins Wasser gestochen und findet den Tod. Nur vier Personen treten auf die Bühne, die aber alle gute Darsteller sein müssen. Kinder gute vorzügliche das Stück nicht. Und sie waren gut. Da ist vor allen Dingen der Bahnmeyer von Herrn Haagmann sehr zu loben. Und dann Erna Köns als seine Frau. Von Anfang bis zu Ende mit großer Natürlichkeit durchgeführt bis zum Höhepunkt beim Tode ihres Mannes. Eine besonders gute Leistung war der Dialog zwischen ihr und der Butterfrau, die vor Maria Kahnde jabelhaft gemüht wurde. Dann muß noch erwähnt werden der Holzweg von Edward Schwebel, der sich mit seiner massigen Gestalt allfänglich einfügte. Die Spielleitung hatte wieder Herr Willi Bencklen in seine bewährten Hände übernommen. Reicher Beifall lohnte den Darstellern die Mäuren der Einstudierung.

Volkstonntag der Oberber-Gesellschaft. Die Ausstellung der Oberber-Gesellschaft im neuen Ausstellungsgebäude im Garten des Behn-Hauses wird an diesem Sonntag von 11—4 Uhr ausnahmsweise für nur 10 Pfennig zugänglich sein. Ausgestellt sind bekanntlich Werke der „Vereinigung Lübecker bildender Künstler“ unter dem Titel „Mein bestes Bild 1930“ und Musterbeispiele neuerer Erzeugnisse der Staatlichen Berliner Porzellan-Manufaktur, unter diesen auch eine größere Anzahl einfacher, preiswerter Objekte. Die Einrichtung der billigen Volkstage kann nur dann wiederholt werden, wenn reichlich von dieser Vergünstigung Gebrauch gemacht wird.

Der Zweiteverein Lübeck des Ersten Deutschen Polizeihundvereins e. V. (P.H.V.), Sitz Quisburg, der am 6. Januar nächsten Jahres auf ein 10jähriges Bestehen zurückblicken kann, wählte in seiner Jahreshauptversammlung Herrn Krim-Sekt. Mellin wieder zum ersten Vorsitzenden. Der Zweiteverein hat sich trotz wirtschaftlicher Hemmnisse aus kleinsten Anfängen in zehn Jahren zum größten hiesigen kynologischen Verein entwickelt. Er zählt heute 170 Mitglieder. Anlässlich des zehnjährigen Bestehens im Januar wurden für das Jahr 1931 eine Anzahl größerer Veranstaltungen geplant. So ist z. B. im Monat August die Durchführung einer großen Verbandsprüfung in Aussicht genommen, auf der die besten Polizeihunde aus allen größeren Städten Norddeutschlands vorgeführt werden sollen. Das Stiftungsfest ist auf den 3. Januar nächsten Jahres festgesetzt worden.

Konzert der Kapelle der Ordnungspolizei

zugunsten der Sozialrentner und der Tageskinderheime

Ein volles Haus — der Kolosseumsaal war überfüllt — und eine sehr angeregte Hörerschaft hatte das Konzert gefunden. Und das erschien voll und ganz verständlich. Zunächst war es volkstümlich gehalten, und dann bot es die vielen, sehr vielen von Platzkonzerten her bekannten Weisen im Konzertsaal dar. Blasmusik besitzt eine Anhängerschaft, die sicher nicht kleiner ist als die Gemeinschaft, die am Donnerstag kommenden Woche Kurtwängler und den Berliner Bläserharmonikern zuzubeh, selbst dann nicht, wenn man noch alle dazu rechnet, die ihm zuzubeh möchten.

Die Vortragsfolge enthielt im ersten Teil den festlich rauschenden Krönungsmarsch aus der Oper „Die Hollunger“ von Kreichmer. Die Oper ist längst vergessen, der Marsch lebt weiter im Konzertsaal wie so manches andere, z. B. auch die Ouvertüre zu Herolds „Zampa“. Steuermannslied und Vatro-senchor aus Wagners „Der fliegende Holländer“ waren von jeher sehr beliebt bei den Kapellen sowohl als auch bei den Hörern. Eine Fantasia über die wirkungsvollsten Themen aus der Oper „Tiefenland“ beschloß diesen Teil. Der zweite brachte zunächst die sehr volkstümliche Fest-Ouvertüre von Lassen und die bekannte, äußerst wirkungsvolle Kapellodie von Friedemann. Nach einer Romanze aus „Matron“ folgte dann das Ton-gemälde „Fröhliche Weihnacht“ von Koebel, dessen Wieder-gabe laut begrüßt wurde. Das erschien verständlich, denn dieses Gemälde ließ auch den Humor nicht vermissen. Da fiel Schnee aus der Höhe auf die Häupter der Bläser, da schritt ein Leiermann durch ihre Reihen und schließlich erschienen sogar ein leib-haftiger Nachtwächter im Saal, der singend und blasend seinem Stundenrhythmus Geltung verschaffte.

Der letzte Teil enthielt ausnahmslos bekannte, sehr beliebte Stücke von Lehnhardt, Friedemann, Kessel, Kucik und Ellen-berg. Das große, vorzüglich bestellte Orchester erwarb sich durch die Wiedergabe der Werke unter seinem vorzüglichem Leiter, Hauptmusikmeister Harben, lebhafteste Anerkennung. Starker Beifall wana zu Anaben, die in Form von flotten Märschen gern gewährt wurden.

Kaninchen-Ausstellung - We- und Fellschau

Der Verband der Kaninchenzüchter für den Freistaat und Provinz Lübeck (Sitz Lübeck) veranstaltet seine 16. Verbandsausstellung mit Fell- und Fellschau am 13. und 14. Dezember in der 700-Jahr-Halle. Es wird nur das beste Material gezeigt und mit denen im Fenster der Firma C. F. Klempner, Mühlentstraße 59-63, bis zum 12. Dezember aufgestellten Ehrenpreisen beachtet werden können. Viele Besucher werden über die in der Fell- und Fellschau gezeigten Sachen staunen. Sämtliche dort vorhandenen Tiere stammen vom Kanin und sind in den von den Frauen-gruppen abgehaltenen Mahabenden angefertigt.

Eisenbahnzeitkartenpreise ermäßigt. Mit Wirkung vom 1. Januar 1931 jent die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft um 5 v. H. die Einheitspreise für Zeitkarten des allgemeinen Verkehrs, nach denen die Preise der Monatskarten, Schülermonatskarten, Familienmonatskarten, Arbeiterwochenkarten und Kurzarbeiterwochenkarten berechnet werden. Die Einheitspreise fallen für die zweite Klasse Einzug von 7,8 auf 7,41 Rpf., zweite Klasse Personenzug von 5,8 auf 5,51 Rpf., dritte Klasse Einzug von 5,4 auf 5,13 Rpf., 3. Klasse Personenzug von 3,7 auf 3,53 Rpf. Die bisherigen Grundpreise für die Berechnung der Preise bleiben unverändert.

Autounfall des Direktors der Lübecker Telefon-Aktion-Gesellschaft. Unser sch-Korrespondent meldet aus Schwerin: Ein Autounfall ereignete sich am Donnerstagabend gegen 7 1/2 Uhr in der Werderstraße. Der Personentraktor des Direktors Albrecht von der Tesag-Lübeck erlitt in voller Fahrt einen Aufschuß, so daß das Auto gegen die Bordwand der Straße stieß. Nur der Gelbesgegenwart des Wagenlenkers ist es zu danken, daß ein größerer Unfall verhütet wurde. Direktor Albrecht und die anderen vier Insassen des Wagens Vertreter der Tesag, kamen mit dem Schreck davon. Der stark beschädigte Wagen mußte abgeschleppt werden.

Naturhistorisches Museum. Der Vortragsvortrag am Sonntag, dem 7. Dezember, 11 1/2 Uhr (Konfervator Benck) wird die mannigfaltigen Beziehungen zwischen Raub- und Beutetier an der Hand von Lichtbildern darlegen und auch auf die interessanten Lebensgestaltungen gewisser Innenparasiten eingehen, die sich im Laufe der Zeit daraus entwickelt haben. — Im geheiligten Museum ist für ausreichende Sitzgelegenheit gesorgt.

Ein Vortragsabend der Polizei-Amateure findet heute abend 8.30 Uhr in der Auktionshalle, Schwartauer Allee, statt. Für die Endrunde der Gaumeisterrkämpfe im Boxen haben sich die Kämpfer von vier Vereinen qualifiziert, so daß es zu recht spannenden Kämpfen in den verschiedenen Gewichtsklassen kommen wird. Die Kapelle der Ordnungspolizei wird wie immer, eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung und während der Pausen für die nötige musikalische Unterhaltung sorgen. Die Auktions-halle ist geheizt.

Moising. Eine Elternversammlung aller Eltern der hiesigen Schule findet auf Veranlassung des Elternrats am Montag, dem 8. Dezember, abends 8 Uhr in der Moisinger Schule statt. Wie alljährlich steht der Elternrat damit auch in diesem Winter seine planmäßige Aufklärungsarbeit über schulpolitische und Erziehungsfragen fort. Auf dieser ersten Veranstaltung im Schuljahr spricht der Schulleiter Dr. Seehaus über „Die Auslese der Begabten“. Da es sich hierbei wieder um eine Angelegenheit handelt, die zurzeit allgemeines Interesse findet, hofft der Elternrat auf einen ebenso starken Besuch, wie das bei den früheren Eltern-abenden der Fall gewesen ist.

Rückkehr. Frauen-Versammlung des Rückkehrer-Parteidistrikts. Zu unserer Monatsversammlung am Mittwoch abend waren unsere Genossinnen zahlreich erschienen. Als Referenten hatten wir den Genossen Hans Ahrenholdt gebeten. In einem interessanten und allgemein interessierenden Vortrag sprach er über das Thema: Die Bedeutung und das Leben Ferdinand Lassalles. Anschaulich wurde uns der Entwicklungsgang des großen Agitators und Herolds der Demokratie vorgetragen. Zu längeren klärenden Ausführungen kam der Referent bei der Darlegung der politischen und philosophischen Auffassung, die Lassalle im Gegensatz zu Karl Marx vertreten hatte. Insbesondere wurde dabei herausgearbeitet die Lehre vom ehernen Lohngesetz. Am Schluß seiner fesselnden Ausführungen schilderte der Referent den jähren, dramatischen Tod dieses einzigartigen Kopfes, dem die deutsche Arbeiterbewegung unendlich viel verdankt. Im Punkt Verschiedenes wurden eine Reihe Parteiangelegenheiten besprochen.

Nur 4 Pfennig

kostet

— kein in

MAGGI Fleischbrühwürfel

Zur Herstellung von 1/4 Liter vorzüglicher Fleischbrühe



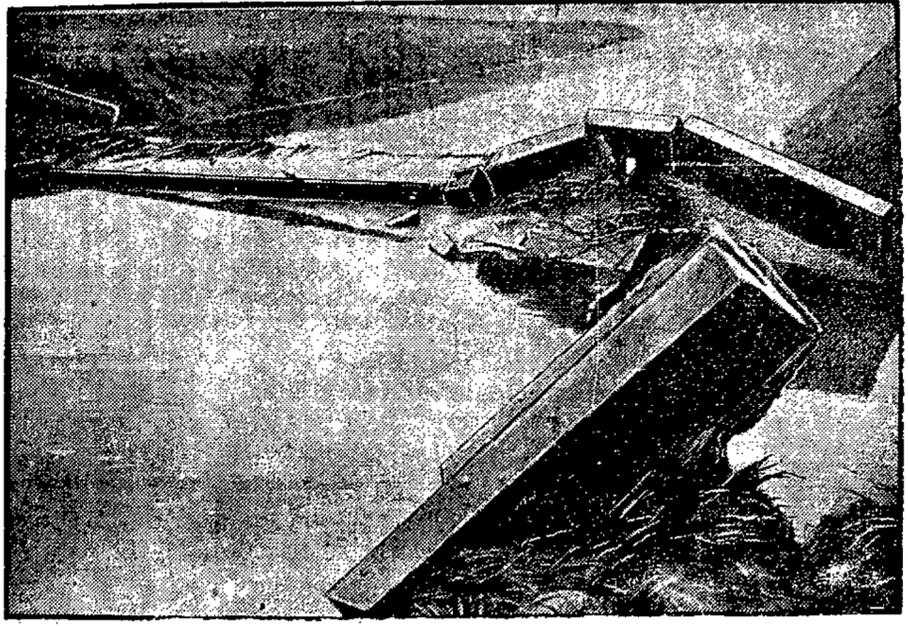
Rund um den Erdball

Über 7 Tage im Kohleschacht begraben

Am Freitag morgen voriger Woche wurden auf der Zeche „Hilff“ in Raupel durch Zubruchgehen eines Strebepeilers zwei Bergleute verschüttet. Am vergangenen Sonntag war es gelungen, mit einem der Verschütteten, dem Bergmann Wienpahl, der unverletzt geblieben war, in Verbindung zu treten. Man führte ihm seitdem durch ein Preßluftrohr flüssige Speisen und Frischluft zu. Inzwischen wurden die Rettungsarbeiten mit fieberhafter Eile betrieben. Da die Bergungsmannschaften seitlich an die Bruchstelle, die sich über 8 Meter erstreckt, nicht herankommen konnten, ging man dazu über, von unten einen Stollen durch die Kohle zu treiben. Nun ist es den Rettungsmannschaften nach mühevoller Arbeit endlich gelungen, den Verschütteten noch lebend aus seiner qualvollen Lage zu befreien. Er hat 180 Stunden in seinem unterirdischen Gefängnis ausharren müssen. Wienpahl ist sofort in ein Krankenhaus gebracht worden. Die Leiche seines Kollegen, der in der Nähe arbeitete, ist geborgen worden.

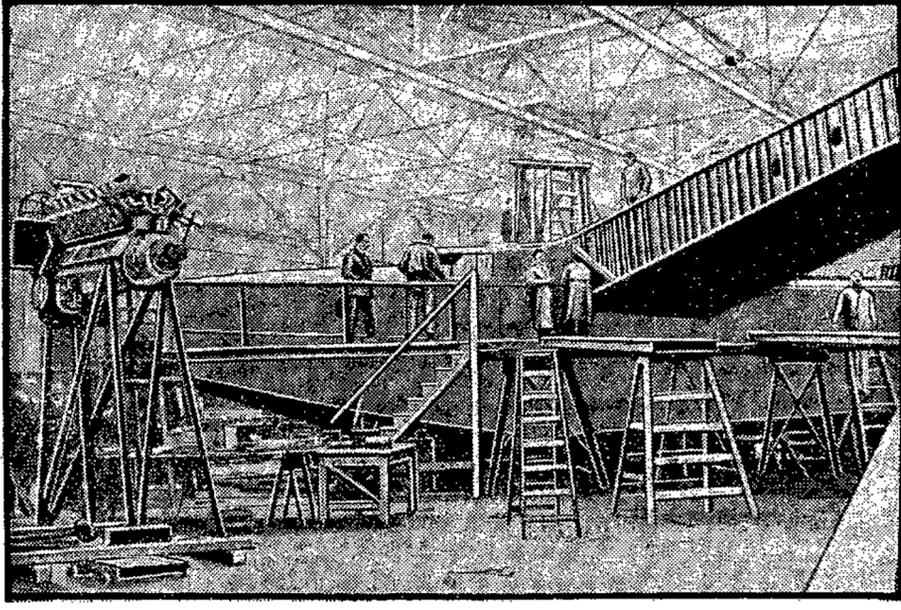
Ein Geisterschiff

Ein französischer Zweimaster schleppte in den Hafen von St. Helier ein unbemanntes Segelschiff ein, das auf dem Atlantischen Ozean heruntreibend entdeckt wurde. An Bord des menschenlosen Schiffes, das die Mannschaft des französischen Zweimasters entsetzt, weil auf keinerlei Anruf geantwortet wurde, wurden noch reich gedeckte Tische vorgefunden. Alle Nachforschungen nach der Besatzung des „Fliegenden Holländers“ blieben bis jetzt erfolglos.



Ein Opfer des Hochwassers im Elbegebiet

wurde eine Betonbrücke bei Wörlitz unweit Wittenberg.



Für Frankreich auf Reparationskonto gebaut

wird von der Berliner Rohrbach-Werft ein Roman-Großflugboot, dessen Montage so gut wie vollendet ist.

Zuchthaus für einen Erpresser

Vom Schöffengericht Charlottenburg wurde der der Erpressung angeklagte Fris Pallenberg zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Pallenberg ist der unheimliche Unbekannte, der wiederholt den bekannten Trabrennfahrer Johnny Mills mit dem Tode bedroht hat, falls dieser ihm nicht 5000 Mark aushändige. In der Verhandlung erklärte der Angeklagte, daß er sich zu seinen Erpressungsversuchen habe verleiten lassen, weil er durch verschiedene Versager von Mills Pferden sein Geld verloren habe.



Manfred Noa

Der Berliner Filmregisseur Manfred Noa, einer der begabtesten, einfallreichsten und produktivsten deutschen Regisseure, ist am 4. Dezember im Alter von 36 Jahren den Folgen einer Blinddarmentzündung erlegen. Seine größten Erfolge hatte er mit den Filmen „Nathan der Weise“, „Der Walzerkönig“ und „Leutnant warf du ein bei den Sufaren“.

Ein rasender Automobilist

Paris, 6. Dezember (Radio)

Nicht weniger als 4 schwere Automobilunfälle hintereinander verursachte am Freitag der Handelsreisende Savan aus Paris. Vor dem Bahnhof Eperney warf er zunächst einen Eisenbahnbeamten um und verletzte ihn schwer. Wenige hundert Meter weiter fiel ihm ein polnischer Arbeiter zum Opfer, der auf der Stelle getötet wurde. Alsdann fuhr der mörderische Fahrer mitten in eine Gruppe von Arbeitern hinein, tötete einen Mann auf der Stelle und verletzte zwei schwer. Endlich rannte das wild gewordene Auto gegen einen Baum und blieb stehen. Der Fahrer, der unverletzt blieb, wurde verhaftet.

Rheinischer Eierprozeß

Im Wiederaufnahmeverfahren begann am Freitag vor dem Schöffengericht in Elberfeld die Verhandlung gegen den Eiergroßhändler Jürges, der vor einigen Jahren wegen Betruges zu sechs Monaten Gefängnis und 6000 Mark Geldstrafe, in der Berufungsverhandlung indessen nur wegen Anstiftung zum Betruge zu 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden war. Von Anfang an bestritt Jürges jede Schuld an den ihm zur Last gelegten Straftaten und behauptete, durch die Treibereien einiger Angestellter, die er wegen Diebstahls hatte entlassen müssen, verleumdet worden zu sein. Jürges hatte in den Jahren 1923 bis 1925 etwa drei Millionen Eier nach Elberfeld eingeführt und stellte von Zeit zu Zeit Schadenersahansprüche wegen beschädigter Sendungen an die Reichsbahn. Einem Tages lief bei der Staatsanwaltschaft eine Anzeige ein, in der es hieß, daß bei der Schadenseinstellung Betrügereien vorgekommen seien. Jürges solle die mit der Schadenseinstellung beauftragten Angestellten erfuhr haben, die Kisten so zu beklopfen, daß noch weitere Eier zerschlagen würden und ein noch größerer Schadenersatz von der Bahn erlangt werden könne. Der erste Prozeßtag war mit der Verlesung der erstinstanzlichen Urteile und dem Beginn der Vernehmung des Angeklagten auszufüllen.

Die „Baden“ in Hamburg

Der während der brasilianischen Revolution am 24. Oktober vor Rio de Janeiro beschossene Sapag-Dampfer „Baden“ ist in Hamburg eingetroffen.

Ermordete Theaterkassiererin

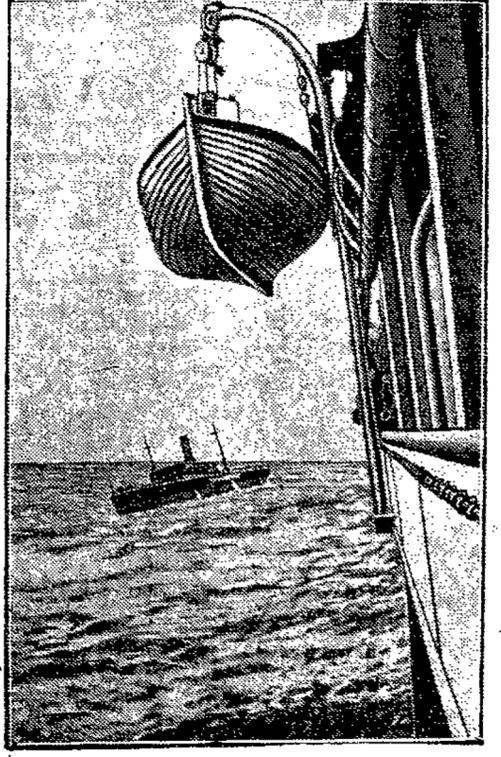
In Briesg bei Breslau wurde die Kassiererin des dortigen Stadttheaters, ein 42 Jahre altes Fräulein Wally Dietrich, vor der Tür ihres Hauses erschossen und ihrer Identität beraubt, die die Summe von 1530 Mark enthielt. Der Raubmörder entkam, es soll sich um einen 25 bis 30 Jahre alten Mann handeln. Für seine Ergreifung sind 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Schwere Explosionskatastrophe

In El-Aceituno (Guatemala) ereignete sich eine Pulverexplosion. Acht Soldaten wurden getötet, eine größere Anzahl schwer verletzt.

Sonneberger Rathaus zu verkaufen

Die Stadtverwaltung von Sonneberg (Thüringen) bemüht sich um den Verkauf ihres Rathauses — Interessenten haben sich allerdings bis jetzt noch nicht gefunden. Das Motiv des seltsamen Verkaufsversuchs ist in den finanziellen Nöten der Stadt zu suchen, deren Zwangsetat einen Fehlbetrag von 112 000 Mark aufweist. Die wegen der finanziellen Mißverhältnisse angekündigte Erhöhung der städtischen Tarife hat der Sonneberger Innungsschutz mit der Drohung beantwortet, gegebenenfalls alle Betriebe zu schließen und das gesamte Arbeitspersonal zu entlassen.



Der Untergang des schwedischen Frachtdampfers „Ovidia“

der mitten auf dem Atlantischen Ozean leck wurde und sank — gesehen von dem englischen Ozeandampfer „Mauretania“ aus, der die SOS-Rufe der „Ovidia“ auffing und ihre 27köpfige Besatzung retten konnte.

Dicke Menschen

erreichen Gewichtsabnahme von 15—20 Pfd. in Kürze durch Ebus-Tee. Ein Versuch überzeugt auch Sie. Zu haben in Orig.-Packg. zu 1.50 Mk. in Apoth. u. Drog.

Schöne weiße Zähne: Chlorodont

Vorkriegspreise!
Tube 60 Pf. u. 1 Mk.



Billiger Weihnachtsverkauf

der beliebtesten Geschenkartikel in unseren bekannt nur guten Qualitäten

Herrenschuhe elegant u. haltbar . . . 12.50 9.90 8.90 **6.90**

Herrensocken gute haltbare, in neuesten Dessins . . . 1.45 95 85 **75.43**

Kinderstiefel kräft. Leder- ausfuhr. 51-55 6.45, 27-30 5.45 25-26 4.90, 23-24 5.90, 18-22 **2.95**

Kamelhaarst. Schuhe mit starker Filz- u. Ledersohle . . . 36-42 5.75 5.25 2.50 **1.95**

Damenschuhe in Lack, braun und schwarz . . . 12.90 10.90 9.90 8.90 **6.90**

Damenstrümpfe feinste K'Waschd. m. Spitzf. 2.45 1.90 **1.45**

Jedes Kind erhält ein Geschenk! - Präsentkarten gratis!

Schuhhaus Rheingold 42 Breite Straße 42 (neben der Markthalle)

WEIHNACHTEN



Herren-Artikel

Oberhemden, Krawatten
Handschuhe, Hüte, Unter-
zeuge usw.

Ernst Wehde
Bekergube 33

Den modernen Pelzkragen

in großer Auswahl
zu niedrigem Preis

Badendiek
Königstraße 26

**Qualitäts-
Nähmaschinen**
kaufen Sie vorteilhaft im
Nähmaschinenhaus
Wilhelm Kruse
Huxstraße 43
Auf Wunsch Teilzahlung!

Schallplatten, Parlophon
Beka Odeon neueste
Aufnahmen
Parlophon-Sprechapparate
preiswert und gut nur im
Musikhaus Jack
Marktwiese 2

Praktisch u. beliebt. Weihnachtsgeschenke

Gaskocher, Gasherde, Gas- u. Petroleumlampen
Messing- und Nickelwaren
Haus- und Küchengeräte

W. Klüssendorf, Huxstr. 116

Lübecker Beamtenbank Gm bH.

Das schönste Weihnachtsgeschenk ist ein
Sparbuch der Lübecker Beamtenbank

Annahme von Spareinlagen auch von Nicht-
mitgliedern. Erledigung aller Bankgeschäfte

Ihre Betten

und alles, was dazu gehört, liefert Ihnen die Kieler Matratzenfabrik
Als Spezialfabrikant, der direkt an die Kundschaft abgibt, bin ich zu Spitzen-
leistungen befähigt

Höchste Leistungen - niedrigste Preise. Dazu Teilzahlung
Aber keine Warenverleuerung, sondern wirkliche Zahlungserleichterung!

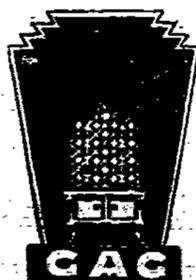
Kieler Matratzenfabrik
Mühlenstraße 34

RADIO

ABTEILUNG DER LÜBECKER
BAUGESELLSCHAFT M. B. H.

Zentralverwaltung: Königstr. 10B. Fernspr. 27801, 27802, 27803
Ausstellungs- und Vorführzimm. der Radio-Abteilung:

MÜHLENSTRASSE 37



WEIHNACHTSGESCHENKE

von bleibendem Wert

Kleinformel - Rauchtische
Nächtische - Blumenständer - Sofas
beste Qualität!

MÜBELWERKSTATTEN

der Gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft e. G. m. b. H. Lübeck

F. MERKEL

St. Pauli bei Nacht

Von Monat zu Monat wird St. Pauli heller erleuchtet. Die Lichtflamme wächst förmlich aus dem Boden, steigt an den Häuserfronten hinauf, steigt auf die Dächer und übertrahlt alles Dunkle. St. Pauli bei Nacht wirkt strahlend, bei Tag dagegen geradezu ernüchternd und schal. Das elektrische Licht allein aß der Reeperbahn Leben, lockt die Menschen aus Hamburg, aus den Schiffen von weither an und zieht sie in ihren Bann. Wo am Tage alles öde und verlassen liegt, herrscht in der Dunkelheit, nein, in dem Lichtmeer reges Leben.

Da schiebt sich die Masse lawasam vorwärts. Da stehen Menschen von Lokal zu Lokal, von einem Vergnügen zum andern. Denn hier lebt man nur dem Vergnügen. Und Tausende von Menschen verdienen ihr Brot hier bitter genug im Dienste des Vergnügens. Als Kellner und Aufwärter, als Künstler und Musiker, als Ausrücker und Portier, als Bediente und — Diener. Menschen aus allen Gegenden Deutschlands, aber auch aus fernen Ländern. Weike und Karibiae.

Tausende zieht dieses St. Pauli heran. Tausende werden hier verdrängt und aschen in diesem Strudel unter.

Magretisch zieht St. Pauli die Menschen an. Vor allen Dingen die Fremden und in erster Linie die Seeleute. Wer Wochen und Monate draußen auf den Meeren unterweas war, weiß, welche Anziehungskraft der Hafen mit seinen Vergnügungen für den Seemann bedeutet. Und da steht St. Pauli an erster Stelle. Die Seemannsliebchen warten schon am Landungssteig. Und dann kann's losgehen. Jan Maat bringt Geld mit an Land, und das muß draufgehen.

Manche kommen aus der eigentlichen Hafengegend garnicht heraus, denn Lokale sind dort schon genug. Nur ein Teil stößt bis zur Reeperbahn vor, wo das Spektakel der Landratten zu Hause ist.

Da liegt ein großes Café, wo von vormittags um elf Uhr bis zum anderen Morgen um vier Uhr aetanzt wird. Da darfst du kein Mädel freimüßig angucken, sonst folgt sie dir, wenn du hinausgehst. Nur Sonnabends und Sonntags ist das Bild ein anderes. Dann sitzen auch dort ehrsame Familien und nehmen ihrer Kaffee ein, und manchmal sind sogar Kinder dabei. Die Tanzfläche ist nur klein, aber was schadet's. — Unermüßlich drehen sich die Menschen und spüren nicht die tropische Hitze und die verbrauchte Luft. Gegenüber liegen große Bierlokale. Natürlich wird auch dort aetanzt. Verschieden vornehm sind sie, da sind einige, wo die Portofassensjünglinge im Dreß die Vorhand haben. Interessanter ist ein anderes mit der Terdenz nach unten, wo biedere Arbeiter, Seeleute, Dienstmädel und anderes Publikum verkehren, und wo es immer recht fidel zugeht. Wer darauf ausgeht, kann gratis von dort mit einem Auto nach der großen Freiheit fahren, wo Schwesterlokale liegen.

Die Not der Zeit spürt mancher Wirt auf St. Pauli heute scharf auch. In vielen Lokalen ist nie was los. Und doch spielen auch dort Musiker zum Tanz auf. Sonst würde überhaupt niemand hineingehen. In anderen, auch kleineren, ist stets Betrieb.

Je später es wird, um so lauter geht es drinnen zu. Aus den kleinen Gastwirtschaften klingen Lautsprecher oder Schiffsflavier. — Dazwischen erklingen kette rauhe Seemannsstimmen und das Getöse der Dinen. Vielleicht kürzen im nächsten Mädelnäch auch rasende Menschen auf die Straße und balzen sich dort. Oft spießt das Messer dabei eine Rolle. Gemüßlich ist die Polizei schnell zur Stelle und das nötige Publikum auch. Der Alkohol sucht in jeder Nacht seine Opfer und findet sie!

Eine unehre. Trauik liegt über St. Pauli. Nur sehen nicht alle sie. Ob der Seemann sie wärt, wenn er sein Geld verjubelt hat und abgebrannt auf sein Schiff zurück-fri?

Br. M.

Brovina Lübed

Stofeldsdorf. Mitgliederversammlung der SPD. am Dienstag, dem 9. Dezember, abends 8 Uhr bei Lampe. Alle Genossen und Genossinnen sind hiermit eingeladen.

Seereh-Katekau, Reichsbanner. Am Dienstag, dem 9. Dezember, 8 Uhr abends findet in Katekau beim Kameraden Karsten eine öffentliche Werbeversammlung statt. Alle zur Weimarer Verfassung Stehenden und Freunde unserer Organisation sind zu dieser Versammlung eingeladen. Als Referent kommt Kamerad Meyer aus Lübed. Die Seereher Kameraden treten um 7 Uhr beim Kameraden Kröger an. Das Erscheinen sämtlicher Kameraden, auch der Jung-Kameraden, ist Pflicht!

Saalabtreibung in Cutin

Cl. Cutin, 5. Dezember

Mit allen Mitteln suchen die Nazis in Cutin zu verhindern, daß hier vom Reichsbanner Aufklärungsarbeit geleistet werden kann. Dazu bedienen sie sich jetzt jenes berüchtigten Mittels, das



In Wisby auf der schwedischen Insel Gotland

erinnern noch heute die Ruinen von zehn Kirchen an die große Vergangenheit der alten Hansestadt, die einst — in ihrer Blütezeit — die Königin des Nordlandes genannt wurde, bis sie um die Mitte des 14. Jahrhunderts von den Dänen überfallen und zerstört wurde. Eine der schönsten dieser Kirchenruinen ist die der St. Katharinen-Kirche.

im vorigen Jahrhundert gehandhabt wurde, der Saalabtreibung. Während der Nazis der Saal des Schloßhotels, der allein für Massenversammlungen geeignet ist, bedingungslos zur Verfügung gestellt wird, stellt man dem Reichsbanner unerfüllbare Bedingungen. Man verlangt Ersatz für die durch das Auftreten der Nazis verursachten Schäden und darüber hinaus eine Sicherheit dafür, daß die Nazis die erneut angelegte Reichsbanner-versammlung nicht stören! So muß der angeführte Vortrag des Kameraden Rich. Hansen zunächst unterbleiben; das Reichsbanner wird aber trotz dieser Maßnahmen nicht ruhen, bis ihm Gelegenheit wird, der Cutiner Bevölkerung nachdrücklich die Wahrheit zu sagen. Zur Sache sei erwähnt, daß sich das Schloßhotel im Besitz der Henningschen Erben befindet, deren Rechtsbeistand Dr. Ernst Evers, Ratsherr a. D. ist. Dieser Dr. Evers aber ist der Sozius des Naziführers Böhmder und die beiden Anwälte haben ihr Büro im ersten Stock des Schloßhotels! — Erst Spreizung der Leber-Versammlung, dann Saalabtreibung, so arbeiten die Gegner mit den verwerflichsten Mitteln. Gerade darum darf aber das Reichsbanner nicht ruhen, sondern muß gerade auf Cutin seine besondere Aufmerksamkeit lenken, um diesen schweren Boden zu beackern. Schwierigkeiten sind dazu da, überwunden zu werden! Nun erst recht!

Republikanische Kundgebungen

in Reinfeld, Zarpn, Heilshoop

am Sonntag, dem 7. Dezember, nachmittags, veranstaltet vom Reichsb. Lübeck, Oldesloe usw.

Sprecher: Die Kameraden MEYER und WATERSTRAT Abends 8 Uhr

Werbeabend der Sozialdemokratischen Partei

in Zarpn (Gasthof Up'n Damm)

Theateraufführungen Ansprache Ball

Massenbeteiligung erwarten Die Sozialdemokratische Partei Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Zur bevorstehenden Ratsherrnwahl erfährt man, daß für den Uebergang der Stahlhelmer zu den Nazis Herr Michels Ratsherr werden soll. Aus einem „nichtsagenden“ Stadtratsmitglied soll ein noch verfehlterer Ratsherr gemacht werden!

Verichtigung: Im Wahlkreis Bad Schwartau 2 (Wahler mit 2-3 beginnend) erhielt die Liste Ehlers nicht 7, sondern 147 Stimmen. Die Endsumme ist aber richtig angegeben und wird dadurch nicht erhöht. Die Herren Voss und Deiss, die mit so großen Hoffnungen in den Wahlkampf gezogen waren, sind von den Nazis völlig überrannt worden, so sehr sie es veruchten, es ihnen gleichzutun. Ehre, wem Ehre gebührt!

Unterschlagnngen zweier Bankangestellter

a-Lauenburg (Elbe), 6. Dezember

Nach amtlicher Mitteilung mußten bei der Geschäftsstelle der Landesbank in Lauenburg (Elbe) die beiden leitenden Angestellten wegen bezugener Verfehlungen entlassen werden. Strafanzeige ist erstattet.

Ueber 12 000 RM. Sparclubgelder gestohlen

NN Hamburg, 5. Dezember

Nach einer bei der Polizeibehörde erstatteten Anzeige sind am Donnerstag nachmittag aus einer Wohnung in St. Pauli eine Geldkassette mit 900 Mark und ein Stadtkoffer mit 12 100 Mark Inhalt entwendet worden. Es handelt sich hierbei um Gelder eines Sparclubs, die abgezählt und in Tüten verpackt waren. Die Tüten trugen den Aufdruck „Spar- und Vergnügungsclub „Elbe“ von 1897“.

„Luise Leonhardt“ vor dem Seeamt

NN Hamburg, 6. Dezember

Das Seeamt verhandelte am Freitag über die Strandung und den Untergang des Dampfers „Luise Leonhardt“ in der Elmündung am Sonntag, dem 23. November, wobei die 30köpfige Besatzung den Tod in den Wellen fand. Da der Staatskommissar nach Schilderung des Sachverhalts erklärt hatte, daß er keine Anträge zu stellen habe, fällt das Seeamt folgenden Spruch: Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß in dem herrschenden schweren Nordwest-Orkan die Ruderkette und dann die Ankerkette gebrochen war, so daß der Dampfer hilflos auf die Untiefen getrieben wurde. Der Dampfer war in gutem Zustande, gehörig bemannt und nicht überladen. Für die Rettung des Dampfers ist von allen beteiligten Behörden, Feuer- und Vergungsdampfern alles geschehen, was nach Sachlage möglich war. Besondere Anerkennung verdient das Verhalten des Vergungsdampfers „Hermes“, welcher sofort zur Hilfeleistung ausgelassen ist und sich mit erheblicher eigener Gefahr so nahe an die Unfallstelle herangearbeitet hat, wie es ihm möglich war. Zu bedauern bleibt, daß der Kapitän Hoffmann, verleiht durch einen ihm bei Brunshüttel behändigten günstigen Wetterbericht, trotz des Sturmes und trotz der Sturmwarnungen der Sturm-signalstationen auf der Unterelbe, entgegen den Warnungen seines Lotfen die Ausfahrt in See unternommen hat, anstatt vor Anker zu gehen. Es ist den Schiffsführern dringend zu raten, dem Sturmwarnungsdienst die größte Beachtung zu schenken.

Die Verurteilungen bei den Wismarer Drahtwerken vor Gericht

Gegen Kühl ein Jahr Zuchthaus beantragt — mangels Beweises freigesprochen

sch Wismar, 6. Dezember

Vor dem Schöffengericht in Wismar hatten sich der Eisenwarenhändler Kühl aus Lübeck, der Werkmeister Lahme sowie der Expedient Rath wegen Diebstahls zu verantworten. Sämtliche Angeklagten befinden sich bereits seit dem 7. Oktober dieses Jahres in Untersuchungshaft. Sie werden beschuldigt, gemeinsam für etwa 1200 RM. Nägel bei den Drahtwerken Wih. Möller in Wismar entwendet zu haben. Der Angeklagte Rath behauptet, er sei von dem Eisenhändler Kühl angestiftet worden, etwa 3700 Kilogramm Nägel in heimlicher Mehrladung an ihn zum Versand zu bringen. Diese Schiebung im Betrieb der Drahtwerke soll Rath auch mit dem Werkmeister Lahme verabredet haben. Die beiden Angeklagten Kühl und Lahme bestritten jedoch die Angaben des Expedienten. — Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen Kühl wegen Anstiftung zum Diebstahl und gewerbsmäßiger Hehlerei ein Jahr Zuchthaus, gegen Rath wegen fortgesetzten Diebstahls vier Monate Gefängnis und gegen Lahme drei Monate Gefängnis. In später Abendstunde wurde das Urteil verkündet. Es lautet: Gegen den Angeklagten Rath wegen Diebstahls auf zwei Monate und eine Woche Gefängnis; Kühl und Lahme wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Ein kurzer Entschluss

ist der Kauf von Salamander-Schuhen, denn sie erfüllen alle Anforderungen:

Tadellose Paßform : Beste Verarbeitung Große Preiswürdigkeit



SALAMANDER

Lübeck

Breite Straße 47

Tel. 27 069

**Großer
Weihnachtsverkauf**
in

Teppichen - Gardinen - Dekorationen Tisch- u. Diwandecken - Bett- u. Schlafdecken

Riesenauswahl!

Preise bedeutend ermäßigt!

Schwaner & Heeschen Königstr. 69

Ausstellungen:
Klingenberg 3-4 (Koeppke)
Klingenberg 7 (Wasserstr.)

Wo ist Preisabbau?

Große Emaille-Eimer . . . nur **48** ₰
Gute Tafelmesser . . . nur **19** ₰
Prima Waschruffeln . . . nur **85** ₰
Schwere Teelöffel . . . nur **8** ₰
Gute Stechsägen . . . nur **78** ₰
60 St. rd. Wäscheklamm. nur **15** ₰

und so die Preise im ganzen Hause für alle Artikel!
Emaille, Holzwaren, Bürstenwaren, Blechwaren, Stahlwaren
Schreibwaren, Nickelwaren, Eisenwaren, Handwerkzeuge

Schüsselbuden 34

Verkaufszeit 9-1 und 3-7 Uhr **Georg Otten**

Freiwillige Versteigerung

Montag, 8. Dez., Dienstag, 9. Dez., Moisliner Allee 60

Je 10 Uhr vormittags beginnend

werde ich mit polizeilicher Genehmigung nachbenannte

Einrichtungen und Möbelstücke

wegen gänzlicher Aufgabe des Detailgeschäftes der
Firma **Hintze & Stech** öffentlich versteigern:

Zum Verkauf kommen:

11 eichene Schlafzimmer, **23** lackierte Schlafzimmer
1 Salon, **1** mahagonipoliertes Schlafzimmer
diverse eichen Speisezimmer
Sofas, Chaiselongues, Schreibtische, Nähtische, Rauchtische
1 Klubgarnituren, **1** Speisezimmer m. Vitrine
Dielengarnituren, Büfets, Küchenbüfett, Ledersessel,
10 eichen Flurgarderoben, viele eichen Stühle
Frisier Toiletten, Aufwasche, 2 Prunksessel
eichen Standuhr, Klubsessel

Besichtigung 2 Stunden vor Beginn. — Eintritt 50 ₰,
welche bei Kauf vergütet werden. — Gekaufte Möbel
können bei Anzahlung bis Weihnachten lagern.

Alwin Pump

beeidigter Versteigerer 7210
u. Sachverständiger. Dankwartsgrube 52

Moderne Schlafzimmer
echt Eiche und farbig
Küchenbüfett
natur lasiert und farbig
Büfets und Ausziehtische, echt
Eiche, **Aufwaschtische, Stühle,**
Sofas, Chaiselongues
sowie alle Einzel-Möbel staunend bill.
Lieferung frei Haus — Lagerung frei
Möbellager B. FOLKERS 7251
Nur Ziegelstraße 28-28a

Moderner Spezial-Artikel
bestückte Küchengeräte und
vorgezeichnete Handarbeiten!
Vertreter oder Vertreterin
die Verkaufstalent und Ausdauer
besitzen, sich eine selbständige
Dauer-Existenz aufzubauen, wird
hohe Verdienstmöglichkeit
geboten. Ausführliche Offerte m.
Angabe der bisher vertretenen
Firmen erbeten an:
Ernst Lebrecht Bielefeld 7233
Wäschefabrik — Schlieffach

AUGUST BEBEL



Aus meinem
Leben

Alle drei Teile in einem Band von rund 1000 Seiten. Hervorragend aus-
gestattet. Preis 8,50 RM. Vorzugspreise für Parteimitglieder 6,75 RM.

Wullenwever-Buchhandlung

Schenken Sie Kleinmöbel



Ihren Lieben zum Weihnachtsfest

Dieselben bilden eine Zierde eines jeden
Heims / Wir stellen die Stücke bis zum Fest
zurück / Besuchen Sie uns baldigst, jetzt
ist die Auswahl noch groß:

MÜBELWERKSTÄTTEN

der Gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft e. G. m. b. H.

LÜBECK, MÜHLENSTRASSE 37

Trinkt täglich das anerkannte, sehr nahrhafte
Wilckens Doppel-Malzbier
Ärztlich empfohlen 7226

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in der
Beckergrube 6
nach völliger Renovierung der Räume des früheren
Salons **Caroline Meyer** einen

Spezial - Damen - Salon

Gestützt auf 16-jährige in führenden Spezialgeschäften
gesammelte Erfahrungen, biete ich meiner Kundschaft
neuzeitliche, fachgemäße und saubere Arbeit und bitte
um freundlichen Zuspruch
Edi h Kissener Telefon 21 708 7214

Infolge dauernder Nachfrage
neu aufgenommen

Photo - Artikel

Große Auswahl in Platten, Filmen und
allem Zubehör. Besond. Wert lege ich auf
erstklass. Entwicklungsarbeiten

zu mäßig. Preisen

Heinr. Heickendorf, Markt 15/16



mit großem Preisabschreiben,
vielseitigen und fesselnden
Beiträgen, vielen, teils mehr-
farbigen Bildern, Kunstblatt und
Wandkalender 1931
Preis nur 50 Pf.

Zu beziehen durch alle
Zeitungsträger

Wullenwever-Buchhandlg.

Spar- u. Vorschub-Verein A.-G.
in **Bad Schwartau** 7216
Gegründet 1865

Annahme von **Spargeldern** **Kredit**
zu höchsten Zinssätzen. gegen angemessene Sicherheiten.

Pupp doktor
heilt jede
trante Puppe
gut u. billig
Hörstraße 74 7230
Vertikungsringe
333 von K. 4. — an
5-5 von K. 8. — an
Groß Lager vorrätig
Gastieru. g gratis!
Trauring-Stempel
Königsstraße 92
bei der Wabmitr.

Wichtige Mitteilung!

Der 26.
Geschäftsbericht

liegt ab Sonnabend, 6. Dezember
1930 in den Warenabgabestellen
zur Verteilung bereit. Wir bitten
unsere Mitglieder, sich den Ge-
schäftsbericht, der über Stand und
Größe unseres Vereins ein an-
schauliches Bild gibt, zu fordern
und diesen aufmerksam zu lesen.

KONSUMVEREIN
FÜR LÜBECK U. UMGEGEND
E. G. M. B. H.

Kauft

OFEN

bei

Heinr. Pagels

Sie sind
gut und billig

BILLIG! BILLIG!
BILDER
für Schlafzimmer, Herrenzimmer, Eltzimmer
Karl Beier, Brocksstr. 3, Hh. 7238

Sohlen-Ausschnitt
und Schuh-Instandsetzungs-Betrieb
Bischolt & Krüger 7234
Königsstraße 93
Nähe Gte Wabmitr.

Die brennende Frage zu Weihnachten....

Wie beschaffe ich trotz des Geldmangels die nötige Kleidung für mich, meine Frau, meine Kinder? Wie beschaffe ich die nötigen und gleichzeitig praktischen Geschenke für meine lieben Nächsten? Ist doch Weihnachten das herrlichste Fest des Jahres, an dem man von allen Seiten in reichem Maße beschenkt wird. Und selbst, soll man etwa selbst zurückstehen? **Nein und nochmals nein!** Jeder - wenn er nur richtig denkt - kann sofort in der Lage sein, sich und seine Familie wunschgemäß einzukleiden, seine Nächsten nach Herzensbelieben zu beschenken, seinen Hausstand zu ergänzen, zu vervollkommen, mit einem Wort: jeder kann seiner diesbezüglichen Sorge enthoben werden, wenn er nur an eins denkt, an das Kaufhaus Honig

Bei kleinster Anzahlung und auch ganz ohne Anzahlung erhält jeder langfristigen Kredit zu den bequemsten Zahlungsbedingungen, so daß jedem die Weihnachtsanschaffung leicht ermöglicht wird. Also nicht zögern, nicht den Mut verlieren, sondern sich entschlossen an das Kaufhaus Honig wenden. Es erwartet sie dort eine gewaltige Auswahl von tausenden von Bekleidungsstücken in allen Qualitäten vom Einfachsten bis zum Besten und in jeder Geschmacksrichtung!! Ein zwangloser Besuch wird Sie in vollstem Maße von meiner Leistungsfähigkeit und Kulanz überzeugen — — — daher nur

Kaufhaus Honig

Das kreditgebende Kaufhaus Lübecks

Abt. Bekleidung Huxstr. 110, Abt. Möbel Schlüsselbuden 8

An auswärtige Kunden wird bei größerem Einkauf Bahnfahrt vergütet

Frachtreie Lieferung

Kredit auch nach auswärtig

Patent-Matratzen
Aufgabe-Matratze
werd. i. jed. Größe
zu den billigsten
Preisen angefertigt.
Gebrüder Hefti
Met. Sp.-Gesch.
Untertrave 111/112
b. d. Hofsteinstr.

Pupp doktor
K. Möller
wohnt **Wahmsir. 81**
Sämtliche Reparaturen
gut und billig!
Auswahl in Puppen

Wieder 2 Werbetage
und noch viel billiger
Chaiselongues
sonst 27.- jetzt **23.-**
Patent-Matratzen
u. Polster tadelhaft
billig! Angegebene
Ware wird gern bis
Weihnachten zurück-
gekauft. Nur
Königstraße 114

Neu eingetroffen
Feinste Delikatess-
Islander
Riesen-
Matjesheringe
Stück nur **25 Pfg.**
Ludw. Hattwig
Obertrave

Patent-
Matratzen
Polster-
Auflagen
Matratzen-
Mühlke
untere
Hundstr. **54**
Lübecker Stahl-
feder-Matratzen-
Fabrik 0761



Boltz für Sorge

Gemeinnütziges Unternehmen
der Arbeiter, Angestellten und
Beamten.

Auskunft erteilt:
Rechnungsstelle 30
Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 28668

Bei Ihr versichern
heißt:
Not abwenden

Soeben erschienen:

Im Verlag
Der Bücherkreis G. m. b. H.
Berlin SW 61 / Belle-Alliance-Platz 7

Das Heldenepos der unbekannten Mutter

Josef Maria Frank

Das Leben der Marie Szameitat

Ein Frauenroman
332 Seiten, Ganzleinen, Preis
nur RM. 4.80
(für Mitglieder Sonderpreis)

In dieser Zeit, wo die wachsende Not
von Frauen und Müttern durch Gleich-
gültigkeit oder Auswachen noch immer
verlängert wird, ist dies Zeugnis für die
„unbekannte Mutter“ eine Tat der Mensch-
lichkeit und des Mutes, der ich vollste
Wirkung wünsche, auch um ihres dichter-
ischen Wertes willen.

Anna Siemsen

Eine scharfe Anklage gegen den
§ 218
— aber kein Tendenzroman,
sondern ein ehrliches, reines
und schönes Kunstwerk

Wullenwever- Buchhandlung

Johannisstraße 46

III. Weihnachts-Breisrätsel
der Zentrale für private Fürsorge
für Lübecks Kinder
Anfangsbuchstaben-Rätsel



Band — Döle — Nase — Dedel — Liebe
Eiche — Hummer — Franz — Eise — Gans
Laf — Beil — Jage — Dame — Bach
Düfel — Segen — Leder — Abel — Hoie
Wlfer — Lim — Kind — Jael — Klaus
Odel — Morie — Tisch — Angel

Die Anfangsbuchstaben obiger Wörter
sind zu streichen und durch andere derart
zu ersetzen, daß wieder bekannte Haupt-
wörter entstehen. Die neuen Anfangs-
buchstaben ergeben dann in der gleichen
Reihenfolge gelesen, einen Satz, den die
Zentrale für private Fürsorge den Kindern
Lübecks für ihre fleißige Beteiligung am
Rätseltatzen zuruft.

1. Wie heißen die 29 Wörter? 2. Wie
lautet der Satz?
Einkaufungen mit genauer Angabe des
Namens, der Adresse und des Alters unter
Befügung von 50 Pf. in bar oder in
Marken sind bis zum 11. ds. Mts. ein-
zu-
zu richten an:
die Käseleite der Zentrale für pri-
vate Fürsorge

und in einen der beiden Weihnachtsbrief-
kästen, die in der Zentrale für private
Fürsorge, Johannisstraße 49 und im Laden
bei Bleich- und Landwehr, Sandstraße 9, auf-
gehängt sind, zu legen.

Weihnachtsbitte!
Gedenkt in dieser weihnachtlichen Zeit
des somerrotten Vorwerker Hauses! Mehr
als 200 Kinder freuen sich, wie nur Kinder
es können, auf das Fest und seinen Lichter-
glanz. Gaben nehmen dankend entgegen
Pastor **A. Busch**, Tel. 27 592
Generalkonsul **Sackan**, Tel. 20 515
Rektor **E. Vogt**, Tel. 24 176
Direktor **P. Burwid**, Tel. 28 750
Bank-Konten: Spar und Anleihekasse
Commerz-Bank

Weihnachts-Unterstützung
Alle Mitglieder, welche mindestens 52
Wochenbeiträge geleistet haben und am 15.
Dezember 4 Wochen erwerbslos und vom
Besand ausgeschlossen sind, sowie die Inve-
liden, ausschließlich Angehörigenpaar,
werden ersucht, ihr Mitgliedsbuch am
Dienstag, d. 2. ds. Mts., in der Zeit
von 9-1 Uhr oder am 3.-5 Uhr nach-
im Geschäftsraum, Zimmer 2, abzugeben.
Die Devisenrechnung

Neueröffnung! Neueröffnung!
EBERT-HOF
Helmholtzstr. 12, hinter dem Allg. Krankenhaus
Sonntag, den 7. Dezember

Morgens v. 11-1 Uhr Frührschoppen-Konzert
Nachmittags von 4 Uhr an Tanz-Tee
Abends von 8 Uhr an Eröffnungs-Ball
Restaurant ♦ Café ♦ Tanzdiele
Räume für Festlichkeiten u. Versammlungen
Bauverein Selbsthilfe e. V.
K. Kleinfeld

Tanz-Palast Marli
Marlistraße 18-19a
Heute Sonnabend, Anfang 8 Uhr, und
morgen Sonntag, Anfang 6 Uhr: **Großes
Schneetreib. u. Schneeballschlacht**
Kapelle: Die lustigen Hanseaten.
Wersieht, staunt! **Herm. Kock**

Jamaika-Dorf „Polarstern“
Karl Schlüters Bierhaus, Bedergr. 57
**Waren Sie schon in der
Original Jamaika-Ausstellung?**
Dezente Musik. Kaufsige Hütten.
Zu dieser Sehenswürdigkeit lad. jedn ein
Karl Schlüter

Ein neuer Beruf!
Die moderne Strickerei
auf der **Femina-Strickmaschine**
kunstfertige Bekleid., Pullover, Strickfieder,
Sportartikel bringt hohen Verdienst. Leicht er-
lernbar. Günstige Bedingungen. Prospekt gratis
und franko.
Stricktagen- und Strumpffabrik
Reher & Fohlen, Saarbrücken 3

Oefen
und
Herde
vorteilhaft im
Spezialgeschäft
Adolf Bergfeldt
Lübeck, nur Mühlstr. 44-46

Verfallene Pfänder
als Herrenhüten, Anzughüten, Filz-
hüten, Trümpfen, Herrenhüten u.
u. m. teils neu und gebraucht, sehr
billig zum Verkauf im **Lübecker
Leihhaus**, nur Huxstraße 112,
3. u. 4. Stock.

Öffentliche Versteigerung
Am Montag, dem 8. d. Mts., vormit-
tags 9 Uhr, kommen nachstehende Sachen
in der Versteigerungshalle des Gerichts-
hauses zur Versteigerung:
1 Kaffeemaschine mit Gas- und Was-
feranschluß, 1 gr. Aufschnittmaschine,
1 Bohrmaschine, 3 Beleuchtungsdecken,
1 Motor, 1 Diversitätsapparatur,
1 Chaiselongue, 1 Wäschekorb mit Spie-
gel, 1 Vertiko, 1 Schatulle (Wah-
goni), 1 großes Schlepptuch, 1 Mi-
trofop mit Zubehör für Trichinen-
schauer, sowie eine große Partie
Sämereien
aller Art für Gärtner und Landwirte
u. v. a. m. (7312)
Böttger, Gerichtsvollzieher.

Neue bl. Kammgarn-Anzüge, schw. Paletots,
moderne Ufster billig zu verkaufen.
LEIHHAUS BECKERGRUBE 80
Erstklassiger Wolf,
Getragene und neue Anzüge und
Mäntel preiswert
Leihhaus Schwartz, Fischerggr. 21

Bestecke in Silber und Anlage
Goldene und silberne Herren- und
Damen-Taschen- und Armbänder
Leihhaus Schwartz, Fischerggr. 21
3-Röhren-Radio-Kofferapparat mit
Lautsprecher und Akku, Wohlmuth-
Apparat, Bettzeug
Leihhaus Schwartz, Fischerggr. 21

Ihre Betten
und alles, was dazu
gehört, liefert Ihnen die
Kieler Matratzenfabrik
Als Spezialfabrikant, der direkt an die
Kundschaft abgibt, bin ich zu Spitzen-
leistungen befähigt.
**Höchste Leistungen —
niedrigste Preise!**
Oazu Teilzahlung!
Aber keine Warenverwertung, sondern
wirkliche Zahlungsvereicherung
Kieler Matratzenfabrik
Hüdenstraße 34

Hartz & Gieseke
JOHANNISSTRASSE 22
ELEKTRISCHE LICHT-
UND KRAFTANLAGEN
BELEUCHTUNGSKÖRPER

Stoffe

Lammfell

für Kindermäntel und Jacken
weiß, rot, blau, grün
rosa, grau und beige

Welline

für Morgenröcke
in allen Farben 90 und 140 cm breit

Flausche mit Futterabseite

für Herren-Hausjacken

Haerder & Co

Die Berufswahl

Von W. Azow

Die Mutter: Dir kommt das komisch vor. Ich aber habe die ganze Nacht über die Zukunft unseres Babys nachgedacht. Das Leben ist heutzutage schwer und kompliziert. Was soll aus unserem Jungen werden, wenn er einmal heranwächst? Worauf sollen wir ihn vorbereiten? Auf welche Karriere? Du sagst, es sei lächerlich, an die Karriere eines Kindes zu denken, das noch nicht einmal sechs Monate alt ist. Ich aber bin mit dir nicht einverstanden. Man muß es reichlich erwägen, eine Wahl treffen; sonst können alle möglichen Ueberraschungen eintreten. Ich habe mir was ausgedacht und will mich darüber mit dir beraten. Ich sähe es gern, wenn unser Junge Soldat würde. ... Eine schöne Uniform tragen, avancieren. ...

Der Vater: Ich teile deine Meinung vollständig, daß wir uns schon jetzt mit der Zukunft unseres Sohnes beschäftigen müssen. Wie merkwürdig! Auch ich habe die ganze Nacht darüber nachgedacht. Aber du liest nicht die Zeitung, Lieblich, und bist daher nicht ganz auf der Höhe der Situation. Du weißt nicht, daß unlangst im Haag eine Konferenz tagte, deren Ziel es ist, das zerrissene Europa in den Freundschaftsbund der Vereinigten Staaten von Europa zu verwandeln und die Kriege für immer aus der Welt zu schaffen. In zwanzig Jahren, wenn unser Junge in das Leben hinaustritt, wird es in der Welt weniger Soldaten geben, als es heute Droschkenfahrer in Paris oder London gibt.

Die Mutter: Warte einmal; ich bestimme ja nicht auf einer militärischen Laufbahn unseres Jungen. Ich habe einfach einen Vorschlag gemacht. Ich hätte es eigentlich noch lieber, wenn aus ihm ein guter Musiker würde, ein großer Geiger oder Cellist.

Der Vater: Du liest überhaupt nie die Zeitung. Eigentlich ist das ganz unangebracht. Die kannst dir anscheinend gar nicht vorstellen, welche Krise und welche Arbeitslosigkeit die Radiolübertragungen für die Musiker gezeitigt haben. In zwanzig Jahren — was heißt in zwanzig Jahren: in zehn, in fünf — wird es auf der ganzen Welt nicht mehr Musiker geben als heute Laternenanzünder. Drei oder vier erstklassige Orchester, bestehend aus lauter Virtuosen, werden den Bedarf der Welt an Forttrotts decken.

Die Mutter: Ich verstehe schon. ... Ich kapriziere mich auch nicht darauf, daß der Bub Musiker wird. Schließlich und endlich — soll er Doktor werden. Das ist auch ganz gut. Ein Doktor. ...

Der Vater: Lieblich, es ist schrecklich mit dir, daß du nicht die Zeitungen verfolgst! Also ist es dir unbekannt, welche Erfolge in unseren Tagen hinsichtlich der Verhütung von Krankheiten durch die Serumtherapie und die Heilung durch Impfungen erzielt wurden. Es ist dir wahrscheinlich auch entgangen, daß unlangst die Nachricht zu lesen war, daß man jetzt in Deutschland Apparate hat, die den menschlichen Körper bis in die Eingeweide durchleuchten. Auf diese Weise kann jede Köchin oder unser Chauffeur die Diagnose stellen. Es dauert keine zwei Jahre mehr, und die schreckliche Geißel der Menschheit — der Krebs — wird unangenehm sein als ein Schnupfen. In zwanzig Jahren, mein Goldkind, gibt es weder Doktoren noch Apotheken mehr. Im nächsten Friseurladen wird ein junger Mann im weißen Kittel rasieren, durchleuchten, impfen und für dasselbe Geld nachher noch außerdem mit Eau de Cologne einsprühen.

Die Mutter: Du bist sonderbar! Was sollte ich mich darauf versteifen, ihn Doktor werden zu lassen! Soll er Ingenieur werden. Das ist auch was Feines.

Der Vater: Mein Kleines, warum tust du nie einen Blick in die Zeitung? Niemand könnte ich zugeben, daß mein Bub Ingenieur wird! In zwanzig Jahren wird man Ingenieur ebensoviele benötigen wie Vorreiter. Statt der Kraftstationen gibt es solche, die mit der Energie der Sonnenstrahlen oder der Atomstrahlung arbeiten. Das wird eine vollkommene Tatsache sein. Die Fabriken und Betriebe verwandeln sich in geräuschlose und reinliche Salons, in denen automatische Arbeiter 24 Stunden am Tage jede gewünschte Leistung verrichten. Keine Streiks, keine Arbeitskämpfe, keine Kohntarife. In zwanzig Jahren werden die Leute verzeihen haben, was das Wort Ingenieur bedeutet. Aber da ...

Die Mutter: Du Güter, ich will ja nicht. ... Ich bestimme ja nicht darauf. Ich will die Sache nur nicht auf die lange Bank schieben, sondern schon jetzt die Laufbahn unseres Kindes ins Auge fassen. Wenn du also nicht willst, daß er Ingenieur wird, so schlage ich vor, einen Professor aus ihm zu machen.

Der Vater: Mein Engel, du bringst mich zur Verzweiflung durch deine Rückständigkeit. Solltest du wirklich glauben, daß in zwanzig Jahren noch immer in jeder größeren Stadt Universitäten mit Professoren, Hörvätern und Bedienten vorhanden sein werden? Die grandiosen Fortschritte in Radiowellen und Fernsehen werden dazu führen, daß in fünf Jahren 99 Prozent aller Universitäten geschlossen werden. Der Student wird bei sich zu Hause in Krähwinkel sitzen und Einstein in Berlin und Edison in New York sehen und hören. Aber so ein gewöhnlicher Durchschnittsprofessor. ...

Die Mutter: Gut, gut. ... Du hast mich überzeugt, aber es soll mich freuen, wenn unser Sohn ein Durchschnittsadvokat wird.

Der Vater: Du wahnst also, man werde in zwanzig Jahren noch über Verbrecher zu Gericht sitzen? Mehr Aufmerksamkeit den Zeitungen! Verbrecher werden unschuldig gemacht. In zwanzig Jahren wird man die Verbrecher einsperren, bevor sie etwas ausstellen.

Die Mutter: Warum erzeihst du dich so, Liebster? Ich bin nicht unbedarft für einen freien Beruf für unseren Sohn. Ich bin nicht so dickköpfig. Ich suche nur etwas Geeignetes. Hauptache, daß er einmal auf ehrliche Weise sein Brot verdient, zum Beispiel als Fotograf.

Der Vater: Haha! Dies die Zeitungen! In drei Jahren

Besuch im Muttermuseum

Es ist Berlins kleinstes Museum — aber auch kein „lebendiges“; denn hier geht es um das Leben selbst, um das Mytherium und Wunder des Lebens. Der bekannte Frauenarzt und Geburtshelfer Professor Liepmann, bekannt wegen seiner sozialhygienischen Bestrebungen, hat in seinem „Volksmuseum für Frauenkunde“ kurz „Muttermuseum“ genannt — eine Bezeichnung geschaffen, die für den Arzt instruktiv, für den Laien höchst interessant, für die werdende Mutter aber von außerordentlicher Wichtigkeit ist. Dank der großzügigen Förderung der Reichs- und Staatsbehörden, der Krankenkassen und einer Reihe von Privatleuten konnte vor genau einem Jahre diese umfassende Sammlung der Öffentlichkeit übergeben werden, deren Thema lautet: Werden und Geburten des Menschen.

Auf engstem Raum ist der weiteste Rahmen gespannt — und ausgefüllt. Wir können die Kulturgeschichte der Wöchnerin studieren: sie führt vom Diuolaktier, das vor einer Million Jahren während des Geburtsaktes vom Erstickenstod überrascht und so als sein eigenes Abbild im Gestein erhalten wurde, bis in den Operationsaal der allermodernsten Frauenklinik — vom altägyptischen Papyrus mit archaisch gepinellter Entbindungsszene bis zu der schmerzlich an Heinrich Zille erinnernden Darstellung einer Geburt im stichigen Kellerloch des Berliner Nordens.

Von den unzähligen künstlerischen Ausführungen des Muttermotifs in der Graphik und Plastik aller Zeiten hat man die eindrucksvollsten zusammengestellt; an die Allegorien des lebendigen Arztes, der animalischen Mutterliebe; Frauen- und Mutterdarstellungen von der Eiszeit bis zur Königin Krokodile bis zu den herrlichen Kohlezeichnungen der Käthe Kollwitz. Daneben überraschen alte Gebärinstrumente aus dem ausgegrabenen Pompei durch die hohe Stufe der damaligen ärztlichen Kunst, die wir an ihnen erkennen.

Besondere Schaukästen sind dem Aberglauben gewidmet, der

sich zu allen Zeiten der werdenden Mutter und ihrer Umgebung bemächtigte; vom Amulett der Magisterin mit Tigerzahn und Hirschauge ist es nur ein kleiner Gedankensprung zur abergläubischen Wöchnerin unserer Zeit. Wieviel klüger und besser wäre es, wenn man lieber die Raschläge beherzigen würde, die das Muttermuseum auf Plakaten und Leuchtbildern erteilt: rechtzeitige Konsultation des Arztes und der Schwangerenfürsorge, Vorsicht bei der geringsten Erkrankung der inneren Organe, zweckmäßige Körperhaltung bei allerlei Arbeiten, Hygiene der werktätigen Frau in Fabrik und Büro, und nicht zuletzt Licht und Luft, Mutterbrust und Strampelfreiheit für das Kind.

In Glasfäßen wird die Anatomie der Frau, der Gebärgänge und des Kindes bis in die kleinste Einzelheit gezeigt; echte und nachgebildete Präparate führen die Entwicklung des Menschenkindes von der Zeugung bis zur Geburt vor, und sogar eine ganz einzigartige Sammlung von Embryo-Skeletten ist zu sehen. Ein wenig graulich sind die zahlreichen ausgestellten Mißgeburten — aber sie sind zugleich recht lehrreich, denn die Geburt eines gesunden Kindes ist fast immer von Sorgfalt und Wissen der Mutter abhängig. Ein anderer Schaukasten zieht interessante Vergleiche zwischen tierischem und menschlichem Entwicklungsgang; wir sehen millionenjährige Schwammtiere, Saurier der Urzeit, Schimpanse und Neandertal-Menschen — denn auch die Gebe der Entwicklungsreihe gehören zum Themenbereich des Muttermuseums.

Die kleinste Ausstellung der Reichshauptstadt zeigt uns Dinge, die früher nur dem Mediziner zugänglich waren; hier sprechen sie klar und deutlich zu jedem, dem es um das Wissen der primitivsten und zugleich kompliziertesten Vorgänge des Menschenlebens zu tun ist. Daß der Besuch des Muttermuseums kostenlos ist, erhöht seinen Wert um ein Vielfaches und dient dem Zeitgedanken, daß die Förderung der Frauenhygiene fegezeitige Arbeit an Staat und Volk ist.

Egon Larsen.

Frauenkleidung im Winter

Die Kleidung dient der Befriedigung unseres Schutzbedürfnisses gegen die Witterung. Ihr Zweck ist es, eine bestimmte Wärmezufuhr zu vermitteln, die dem Körper durch die ihn umgebende Luft verloren geht. Im Sommer ließ sich die Frage der Kleidung sehr einfach lösen, denn die den Körper umgebende Luft war warm, von Sonnenstrahlen durchdrungen, von Licht gesättigt. Man muß zugeben, daß die Frauenmode im Sommer gerade der Hygiene vollkommen Rechnung getragen hat. Das Hals- und armlfreie Kleid aus dünnem, leicht und luftdurchlässigen Stoff, das lose getragen wurde, vor allem beim Wandern, die kleinen Söckchen, die den Fuß warm hielten und das unhygienische Strumpfband überflüssig machten, das alles waren sehr erfreuliche Zugeständnisse an die Hygiene, denn diese sommerliche Frauenkleidung entsprach ganz dem Zweck jeder Kleidung überhaupt: Sie schützte vor den Einflüssen der Witterung und war doch luft- und lichtdurchlässig; sie bewahrte vor Erfältungen und härdete doch den Körper ab, indem sie ihn der Sonne und dem Licht aussetzte.

Sobald jedoch der Winter kommt, wird die Hygiene wieder zum Stiefkind der Frauenmode. Wer noch vor wenigen Monaten im Badeanzug im warmen Sande lag und sich bräunen ließ, der trägt heute einen schweren, fast luftundurchlässigen Wintermantel, mit einem Pelztragen, der bis zur Halsspitze reicht, mit hohen Gummistiefeln, die ebenfalls seinem Luftzug Eintritt gewähren. An die Stelle der kleinen Söckchen sind die dünnen Flor- oder Seidenstrümpfe getreten, die meistens mit fest anliegenden Strumpfbändern befestigt sind. Wenn dann beim ersten Witterungswechsel eine tüchtige Erfältung eintritt, dann schüttelt man erstarrt den Kopf und denkt darüber nach, wie das wohl möglich sein kann, nachdem man doch den ganzen Sommer hindurch den Körper so schön abgehärtet hatte, daß man zur Freude seiner Mitmenschen fast wie ein Indianer auslief. Hatte das denn gar keine Wirkung gehabt?

Man vergißt dabei nur, daß es nicht genügt, sich im Sommer hygienisch zu kleiden, sondern daß auch die Winterkleidung zweckmäßig und vernünftig sein muß. Ein luftundurchlässiger Mantel und Gummistiefel vermindern ihre Träger zweifellos bei freistehendem Regen in höchst beneidenswerte Menschen für alle diejenigen, die sich das nicht leisten können. Aber bei trockener Witterung sind diese Kleidungsstücke eben doch alles andere als gesund, denn sie schließen den Körper vor jeder Luftbewegung ab. Auch der dicke, schwarze Wintermantel ist unhygienisch. Denn nicht der dicke Stoff wärmt den Körper im Winter, sondern — und darüber sind sich die allerwenigsten Frauen klar! — die Luftschicht zwischen

Körper und Mantel. Nicht von der Dicke und Schwere des Mantels, sondern von der Beschaffenheit dieser Luftschicht, die von der Körperwärme beheizt wird, hängt es ab, ob uns warm und behaglich zumute ist. Weit empfehlenswerter ist es also, mehrere nicht zu dicke Kleidungsstücke übereinander zu tragen, als die unter Umständen hauchdünne Unterwäsche durch einen zentnerschweren Mantel auszugleichen. Ein luftdurchlässiges Wollkleid, ein leichter, wollener Mantel, eine leichte Wollmütze oder ein kleiner, bequemer Hut, als Unterwäsche Woll- oder Baumwollstrümpfe, als Fußbekleidung nicht zu dünne Strümpfe, die jedoch nicht durch fest anliegende Strumpfbänder, sondern durch Strumpfhalter mit Hilfe eines Gürtels getragen werden — eine solche Kleidung wäre eine natürliche Fortsetzung der Frauenmode des Sommers. Statte, helle Kleiderstoffe, die immer noch das Licht durchlassen, ledere, rauhe Gewebe als Mantelstoffe draußen in der Kälte — darauf kommt es an.

Noch ein Wort über die Unterwäsche. Alle Leinwandstoffe sind schnell von Schweiß durchnäßt. Durch die Feuchtigkeit aber verengen sich sofort die Hautporen: Die gesunde Hautatmung wird also unterbunden und der betreffende Mensch friert. Dies gilt auch für alle steifen und appretierten Stoffe. Seide dürfte wohl für die meisten von uns unerwünscht als Unterwäsche und auch gerade im Winter nicht empfehlenswert sein. Statt dessen aber ein leichtes, poröses Unterzeug aus Baumwolle, das sehr leicht und praktisch gewaschen werden kann und deshalb auch dem wolleuten Unterzeug vorzuziehen ist. Wolle verträgt ja kochendes Wasser nicht, da die Wollfasern beim Kochen ihre Festigkeit einbüßt und der Wollganz einer stumpfen Färbung weicht. Und da gerade die Leibwäsche eine besonders gründliche Reinigung verlangt, wozu kochendes Wasser unerlässlich sein dürfte, so ist Baumwolle aller Art wohl das Empfehlenswertere für die meisten von uns.

Endlich möge man nicht vergessen, auch das Wollkleid und den Mantel von Zeit zu Zeit ins Freie zu hängen. Dabei schadet es nichts, wenn einige Strahlen der Winter Sonne das Gewebe treffen, denn im Winter ist die Gefahr des Vieckens und Verschiefens sehr minimal. Aber Luft und Sonne, vernünftig und in bestimmten Zeiträumen angewendet, sind auch im Winter die wirksamsten Mittel der Bakterien des Strahlenstrebens. Und eine zweckmäßige hygienische, laubere und gut geflegte Kleidung haben wir Frauen nicht nur im Sommer, sondern auch in der kalten Jahreszeit nötig, denn sie ist unser bester Schutz gegen alle Erfältungsgefahren.

Elke.

Er hat's begriffen

Blickte Bleichland, den die geschäftstüchtige Spielwarenindustrie zu ihrem Nutzen augenfällig heranzüchten weiß, vermag Kinderherzen im Augenblick zu entzücken. Um die Zeit vor Weihnachten laufen auch größere Kinder gern in die Spielzeugausstellungen, um mit den Augen das zu erfassen, was ihren Händen unerreichbar bleiben muß.

Zwei etwa zwölfjährige Bengels drängeln sich um die Tischchen. Mit entzückenden Gesten verständigen sie sich über Wert oder Wert der Spielzeuge für ihre eigenen Bedürfnisse. Ihre Mienen verraten, daß nicht allzuviel als verwendungstüchtig vor ihnen Gnade findet. Steht da auch ein Tisch mit Burgen, ganz wie früher, sogar romantisch verschneite dabei. „Mensch“, sagt der eine Junge, „die Burg müßt ich wohl haben; die sind ja mit schwarzrotergoldene Reichsfahrnen; mit die kann man spielen.“ Der Freund zuckt ihn eine ganze Weile von oben bis unten an, schüttelt wie ein Alter den Kopf und macht dann eine Bezeichnung, die im Hochdeutschen unklar heissen würde: „Bei dir piept's wohl.“ — Als ihm der andere immer noch keine Ruhe läßt, fährt es ihm raubhethig heraus: „Du bist wohl häßlich; mit der Republikfahne kannst du doch nicht Krieg spielen.“

wird jeder arme Teufel einen Filmaufnahmeapparat in der Tasche haben.

Die Mutter: Chauffeur. Der Vater: Steh' keine Nase in die Zeitungen! In zwanzig Jahren wird man in zwei Stunden mit Raketen auf den Mond und zurückfliegen.

Die Mutter: Schneider. Der Vater: Du bist komisch. Nimmst du wirklich an, man werde in zwanzig Jahren noch Kleider tragen? Die Herren gehen in Schwimmbädern, die Damen in Trifots. Denn auch die Strahlen werden geheizt sein. Bedenke die Fortschritte der Körper- und Kultur!

Die Mutter: Schließlich und endlich, was soll unser Junge denn eigentlich werden? Wir sind alle Berufe durchgegangen. Soll er sein ganzes Leben lang mühsig gehen?

Der Vater: Journalist soll er werden, mein Seestechen! Dieser Beruf wird alle anderen überdauern, was auch immer das Berufswort sein wird: die Schreibfeder, die Schreibmaschine oder das Diktaphon. Der Journalist wird als letzter die Waffen strecken. Und wenn die Sonne ertotet und sich der Erdbreis in eine Eismasse verwandelt, so wird das eine Information sein, die der letzte Journalist dem letzten Leser fand hat.

Die Mutter: Und wenn der letzte Leser vor ihm erfriert? Der Vater: Wenn schon! Bist ja ein Journalist eine gute Information verfallen? Er lanciert sie in den Weltraum, zählt die Zeilen und dann erst ergibt er sich. — Goldkuppe, willst du Journalist werden?

Das Kind: Ua... Ua... Ua... Der Vater: Siehst du, er will!

(Deutsch von E. Borisoff)

Autogramme

Der berühmte Filmaufspieler war mit Siebzig Kilogramm Schwundgewicht durch das Dorf gefahren. Der Gendarm hielt ihn an. „Bog Feistist und Noitzbuch.“ Da sagte der berühmte Filmaufspieler: „Eigentlich gebe ich sonst prinzipiell keine Autogramme. Ra, aber mit Ihnen will ich mal eine Ausnahme machen.“

Kalbsfrikassee

Man muß mit der Zeit in Reif und Glibd bleiben, auch wenn sie solche großen Schritte macht wie die unferige. Die Frau hat sich in vielen Dingen emanzipiert. Aber in der Küche, ihrem ursprünglichen Gebiete, muß noch mancher Staub weggeblasen werden. Ich möchte einmal von einem Gericht plaudern, das meist trocken und fadeltig erscheint, nämlich vom Kalbsfrikassee.

Unser Stück Kalbsfleisch werden wir nicht etwa wässern, weil es nach einem solchen ausgedehnten Bade schon blaß und entkräftet in den Kochtopf steigen würde. Wir halten es unter die Wasserleitung und spülen es ordentlich von allen Seiten ab. Dann wird es in Würfel geschnitten und in heißer Butter angebraten. Dabei soll es jedoch nicht braun werden. Wenn wir nun etwas Mehl darüber gestäubt haben, so können wir mit kochendem Wasser, besser noch mit etwas Brühe, auffüllen. Ist der Siedepunkt erreicht, so genügt eine kleine Flamme zum Garwerden. Heben wir nun die Fleischstücke heraus, so behalten wir eine Tunte, der wir uns besonders annehmen werden, weil sie dem Frikassee den pikanten Charakter gibt. Ist die Tunte noch nicht sämig genug, so hilft eine kleine Mehlschüppe nach. Wir würzen mit Pfeffer und Salz und geben genießerisch etwas Zitronensaft und einige Kapern hinzu. Während dieses mit Bedacht gewählte Gemisch nochmals aufkocht, quirlen wir ein Eiweiß. Mit ihm wird die Tunte vereinigt, nachdem sie durch ein Siebchen gerührt wurde. Das Kalbsfleisch, mit dieser pikanten Tunte überzogen, soll an einem warmen Platz einige Zeit durchziehen. Kochen darf es aber nicht, weil sonst das Eiweiß gerinnen würde.

Als Beigabe zu unserer Frikassee sei Reis empfohlen. Er past nämlich besser dazu als Kartoffeln. Den Reis reibt man in kaltem Wasser zwischen den Händen und erneuert das Wasser so oft, bis es klar bleibt. Dann läßt man ihn auf einem Tuch. Eine Zwiebel wird zerhackt, in Butter gedünstet und hierin der Reis glasig geröstet. Nun wird er mit kochendem Wasser aufgefüllt, leicht gesalzen und zum Kochen gebracht. Der fertige Reis, als Ring auf eine Schüssel gelagert, steht dem zarten, braunen Frikassee in seiner Mitte recht appetitlich zu Gesicht. Lucie Bürgel.

Der Rote Eulenspiegel

Sang von der weltlichen Anatomie

Der Leib der Welt hat leider faule Nieren —
Und ohne Ehrgeiz blüht kein dicker Bauch;
Man braucht fürwahr nicht lange sich zu zieren
Dem Menschen die Papiere zu servieren,
Gemischt aus Gallenstein und Sehnenlauch.

Der Mensch frisst alles, sogar morsche Knochen,
Die neckisch ihm der Weltleib produziert;
Man kann aus Spude Geltungssuppe kochen —
Die Eränen sind für Film und Kirscheepochen —
Geschlecht wird nur mit Präparat probiert.

Gefühle schreibt man auf die Autoreifen —
Das Herz bereitet man als Frühstücksbrot;
Die Seele singt von Wolle, Del und Seifen,
Die Hand besteht aus Gier und Namisch und Greifen
Und wer nicht greift, der ist ein Schubejart.

Die Nase hat man zwar zum bloßen Nischen,
Doch ist beständig sie mit Schmutz verstopft.
Weil ewig esse Dünste sie umtrieben,
Gleicht man nur einem naselosen Gleichen,
Dem laues Wasser aus Polypen tropft.

Das Futter ist verbunden mit dem Munde,
Die Zunge schmeckt nicht so wie Kaviar
Die Zähne klappern angstgefüllt im Bunde
Schlägt dem Gewissen schwer die Richterstunde;
Das Hirn erkennt, wie göttergerecht man war.

Vielleicht sucht man sich eine jauchte Eiche
Und hängt sich (einbegriffen Fell) daran;
Zieht kläglich noch ein paar Küd-Aus-Bergleiche,
Indessen eine Stimme flüstert: „Leiche!“
Sieht man den Selbstmord sich beruflich an.

Man konstatiert als ernster Sündender:
„Nur fetter Fleischballast ist Daseinszweck!“
Ergreifen vor der Hehelt: Schicksalskender,
Zerreiht man jenen Welleib-Eigenheimender,
Der manchen Schwente in den tiefsten Dred.

Hat man entledigt sich der Körperteile,
Besteht man einen weißen Schimmel frei;
Beischleimigt saust man, wie der Flug der Pfeile
Hinauf! — Man überlegt nur eine Welle,
Ob's Erde Hölle oder Himmel sei!?!
Seinz Eider.

„Schie, die ganze Geschichte rieche nach Polizei, sprang der junge Dichter auf und sprach:

„Man hat meine Arbeit nicht richtig gelesen. Meine Fassung ist die einzig geniale, ich habe das Sujet wie kein anderer erfasst.“
„Hören Sie auf!“ schrie der Generaldirektor.
„Eine Sekunde noch, meine Herren, ich bin sofort fertig.“
„Ich möchte diese Geschichte nur reiflos aufklären. Das Manuscript ist weder von einem der sechs Herren noch von mir.“

„Es ist — verzeihen Sie meine Aufrichtigkeit — von dem deutschen Dichter Friedrich v. Schiller.“
„? ! ?“
Und heißt: „Die Räuber“!



„Wir übernehmen jede Garantie, daß aus dem Füllfederhalte keine Tinte ausläuft.“
„Nun begreife ich, weshalb er nicht schreibt.“ (Humorist.)

Vom St. Bürokratius

Polsterklasse
Die Koblenzer höheren Postbeamten wollen zweiter Klasse fahren. Sie finden bei Dienstreisen ungepostierte Sige nicht standesgemäß und begründen diese Forderung, wie es sich gehört, in klassischem, edlem Amtsdeutsch wie folgt:
Einmal muß das Ansehen der oberen Postbeamtschaft, das durch diese Heruntersetzung gegenüber der nichtbeamteten Welt und dem nachgeordneten Personal sehr gelitten hat, wieder gehoben werden, ein anderes Mal muß der seit langem erhoffte Gleichschritt mit den gleichartigen Beamten anderer Verwaltungen erreicht werden. Es gibt keinen Grund, uns als alte gehobene Beamte das halbwüchsigste, was uns als jüngsten Supernumeraren Pflicht und Recht war.
So bleibt nur zu hoffen übrig, daß das Unrecht, das an der Weltstellung des vorgeordneten Koblenzer Postbeamtenstandes durch die Heruntersetzung zu „nachgeordneten“ verübt wurde, mit einer schleunigen Hinaufsetzung in die Polsterklasse ehebaldigt gutgemacht werde.

Der Parkwächter
„Hier ist Feierabend,“ ruft der Parkwächter dem Liebespaar zu, das nicht weichen will, „und Lieberstunden können Sie draußen machen.“ Endlich läßt sich das Mädchen und ist wieder hier. „Ich glaube, Alfred,“ sagt das Mädchen zu dem jungen Mann, „der alle wird fest,“ und Alfred, sich erhebend, fragt den Wächter, ob man denn in dem Park nicht draußen sei.
„Der schon,“ antwortet der Wächter nach kurzem Ueberlegen. „Aber zwischen draußen und draußen ist'n Schiedunter. Hier draußen hat jedenfalls keiner mehr drin zu sint — nach neun!“

Der „Herr“
Mein Freund Paul, Student, hatte auf einer Autoreise seine Ausweisepapiere verloren. Er brauchte zum nächsten Amt und ließ sich einen Interims-Reisepaß ausstellen. Das Amt war Nürnberg. Das Formular war ausgefüllt; auf der ersten Seite stand, in edelgeschwungener amtlicher Kalligraphie, der Name des Paßinhabers: „Paul Carstens“; schon war der nützliche Legitimation in den Händen des Detenten, da fragte der Beamte: „Was ist eigentlich Ihr Vater?“
„Mein Vater,“ sagte Paul, „mein Vater ist Senator.“
„Einen Augenblick, bitte!“ sprach das Amtsorgan, nahm ihm den Paß ab, schlug ihn auf und setzte vor den Namen ein schön-geschriebenes „Herr“.

„Gebühren“
Folgende Spitzenleistung deutscher Sprachkunst findet sich im Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 4. Auflage 1927, 4. Band, Seite 618:
„Gebühren sind öffentliche Abgaben, die als Gegenleistungen für die besondere Inanspruchnahme von Leistungen eines Gemeinwesens auf im öffentlichen Interesse diesem seiner Natur nach obliegenden, ihm übertragenen oder von ihm aus eigener Entscheidung auf sich gezogenen Betätigungsgebieten nach von ihm einseitig festgesetzten Grundsätzen erhoben werden.“
Der dies gebichtet hat, ist ein Senatspräsident am Reichsfinanzhof.

Die Sühne
Dem Gärtner Bernhard F. wurde zur Last gelegt, eine Stempelkarte, die zum Bezuge von Arbeitslosenunterstützung diente, mit einem falschen Stempel versehen zu haben. Dadurch wollte er vorantäuschen, als er einmal nicht gestempelt hatte, als ob er sich entschuldig hätte. Auf Antrag des Staatsanwaltes wurde F., der geständig ist, aber aus Not gehandelt haben will, zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt.

Dezember

Es und Schnee bedeckt die Felder
Kabel, Eiser im Galopp!
Charleston und die Gelber,
Viele Weiber auf dem Bob!

Nach der Frost heißt durch die Hosen
Kob am Himmel mit Nembler,
Sängt der Traum der Arbeitslosen,
Sicht der Stern von Bethlehem.

Ruifliche Sachen

Ueber die Brücke gehen zwei Arbeiter und unterhalten sich.
„Zuerst hatte ich ja von Oha'n det Herz voll.“
„Und dann?“ frug sein Begleiter.
„Dann de Neese!“

Zwei Freunde treffen sich:
„Menschenkind, wie siehst du denn aus. Warst du krank?“
„Seit drei Monaten gehe ich heute das erstmal aus.“
„Was hat dir denn gefehlt?“
„Acht Mille in der Kasse!“

„Denken Sie bloß, mein Mann hat gesagt, er möchte mich nicht mehr sehen!“
„Arme Frau, nun haben Sie ihn wohl verlassen müssen?“
„I wo, — die Brille hab' ich ihm versteckt!“

„Aber das ist ja schrecklich,“ beschwert sich der Nachbar bei Frau Wendt, „den ganzen Tag lassen Sie Ihr Radio dudeln, auch wenn Sie nicht in der Wohnung sind, ununterbrochen, ohne Pause!“
„Na klar,“ sagt Frau Wendt stolz, „ich hab' bezahlt — und den Leuten schenk' ich nisch!“

„Sie schreibt an Mit:
„Sie schulden mir seit Jahren Geld. Werde ich noch erleben, daß Sie es mir zurückgeben?“
Antwortet Mit:
„Leider kenne ich Ihren Gesundheitszustand nicht. Vermeiden Sie aber nach Möglichkeit Gifte, wie Nitotin, Koffein usw., nehmen Sie sich ferner vor Verkehrsunfällen und ansteckenden Krankheiten in acht, und Sie haben die besten Aussichten!“ (Mit.)

„Sie werden also mit fünf Jahren Gefängnis und zehn Jahren Landesverweisung bestraft! Haben Sie noch etwas zu bemerken?“
„Ich möchte gern die Landesverweisung zuerst abbüßen, Herr Richter!“

Das Klein-Auto
„Also, hier ist der Betrag für das Auto. Ihr junger Mann kann es morgen zu mir hinfahren.“
„Mein junger Mann hat morgen Ausgang — aber ich schick' Ihnen per Post.“ (Wall Street Journal.)



„Es ist das Beste für Sie, wenn Sie diese Angelegenheit mit Ihrer Frau zu Hause regeln.“
„Und was ist das Zweibeste?“ (Humorist.)

Hat man Ihnen schon zugeflüstert, daß ...

... der Wirbelsturm, der jüngst über Europa und besonders auch über München wütete, von dem dort residierenden Hitler, dem Herrn der E.A.-Heerscharen, als unlautere Konkurrenz der Elemente gegen seine berühmten Luftstützungsversuche empfunden wurde?

... daß der Minister Fried in Weimar ein posthumes Disziplinerverfahren gegen den Minister a. D. Goethe einzuleiten gedenkt, um ihn wegen mangelnder nationalstischer Gesinnung seiner Stellung als Nationaldichter für verlustig zu erklären?

... daß jüngst auf einem Berliner Markt einer Hausfrau, die bei einer Gemütskranke nach dem Preisabbau sich zu erkundigen wagte, ein riesiger Rohlkopf sogar nachgeworfen wurde?

... daß die Nationalsozialisten im Reichstag beantragen wollen, die deutschen Banken sollten zwar in Deutschland selbst die Zinsrechtenschaft abschaffen, ihre Zinsherrschaft dafür aber über die ganze übrige Welt ausdehnen, damit diese am deutschen Zinswesen genehe?

... daß die Wirtschaftspartei, als sie bloß leise und von fern die Preise fallen hörte, den Regierungstaub von ihren Füßen schüttelte, damit sie nicht in den Verdacht komme, die Preisenkung mitverschuldet zu haben?

... daß der Stahlhelm sich in eine Studiengesellschaft zur Erforschung der Schönheiten des alten, neuen und ganz neuen Rom umwandeln will, und daß Reichspräsident Hindenburg einen Sonderkursus für rompilgernde Stahlhelmer über das Thema „Latini in Rom“ veranstalten wird? (Mit.)



40 Jahre später
Ein konservativer Abgeordneter sieht und hört im Konflikt im Jahre 1970 seine Jungferrede, die er als radikaler Abgeordneter 1930 gehalten hat. (Mit.)



Die Weihnachtsüberraschung
„Könnten Sie mir nach diesem Kleiderbügel einen Anzug für meinen Bruder machen?“ (London Opinion.)

Das Plagiat

Filmstizze von Renato Roncato

Zum Generaldirektor der Ganner Filmgesellschaft kam ein junger Dichter: er ließ sich nicht von den gallierten Dienern halten, ließ jeden, der ihm den Weg versperrten wollte, zurück und sprang in übermütiger Laune über einen mächtigen Klubtisch dem Gewaltigen gegenüber.

Was fällt Ihnen denn ein?
Ich muß Ihnen etwas zeigen, Herr Generaldirektor. Eine tolle Sache.

Sehr gespannt. Zeigen Sie!
Der Gewaltige las ein Manuscript und war begeistert.

Es war eine Schmugglergeschichte, wie es noch keine gegeben hatte. Die Konturierung wird zerspringen. Und die Handlung — einfach toll! Der Konflikt zwischen Vater und Söhnen genial gelöst. Der Generaldirektor mußte aber: Begeisterung löstet Geld. Er machte daher ein gleichgültiges Gesicht und sagte, die Sache wäre eventl. zu brauchen, man müßte sie allerdings umarbeiten.

Der Autor versuchte zuerst den großen Chef zu überzeugen, daß dies absolut unnötig sei, aber es gelang ihm nicht. Dann kam der erste Dramaturg der Filmgesellschaft und schrie, als er die ersten drei Seiten gelesen hatte, wie ein Wüder:

Das ist ein Plagiat! Das ist eine Gemeinheit! Das lasse ich mir nicht bieten! Ich bringe Ihnen das Originalmanuscript. Der Dichter war erschlagen. Er sammelte nur unentwegt: Das ist nicht wahr, das ist nicht wahr.

Es dauerte nicht lange, und der Dramaturg kam mit seinem Originalmanuscript wieder zurück. Er konnte schwarz auf weiß beweisen, daß der Inhalt derselbe war, wie der in der Arbeit des jungen Dichters; nur die Namen der Personen, deren Zahl nebenbei auch genau übereinstimmte, waren verschieden.

Der Generaldirektor der Ganner Filmgesellschaft witterte ein großes Geschäft und regte sich riesig auf.

Das wäre wunderbar, und auch er ließe sich ja etwas nicht bieten. Er wird eine Konferenz einberufen und dann werde man schon sehen!

Der Dichter gewann seine gute Laune wieder.

Die Konferenz ergab ein sonderbares Resultat: sämtliche sechs literarischen Mitarbeiter der Ganner Filmgesellschaft zogen, nachdem das Manuscript des Dichters vorgelesen war, aus ihren Taschen geheimnisvolle Papiertrollen, die sie dem Generaldirektor übergeben.

Küßte war anders als all den Manuscripten als die Titel und Personennamen. Der Herr der Filmgesellschaft war stoff. Die Betroffenen forderten eine Zeitsung über Gedanken, die in der Luft liegen und über die fastjam bekannte Duplicität der Seele.

Es war herrlich. Der Dichter lachte sich halbtot.

Als die Sitzung aber so wurde, daß der Generaldirektor

Amtlicher Teil

Ratssekung
für die Jahre 1931 und 1932
Lübeck, den 6. Dezember 1930.

Vorsitz im Senate.
Bürgermeister Löwig, Vorsitzender.
Senator Dr. Raikbrenner, Stellvertreter.

Kommissar für die Verhandlungen mit der Bürgerschaft und dem Bürgerausschusse.
Senator Echoldt, Stellvertreter.

Kommission für Reichs- und auswärtige Angelegenheiten.
Bürgermeister Löwig, Vorsitzender.
Senator Dr. Raikbrenner.
Senator Mehrlein.
Senator Dr. Dr. Geister.
Staatsrat Dr. Grose.

Reichsrat.
Bürgermeister Löwig, Mitglied.
Senator Dr. Raikbrenner, ständiger Stellvertreter.

Staatsarchiv.
Staatsrat Dr. Krehshmar.

Jurialkommission.
Senator Ewers, Vorsitzender.
Senator Mehrlein.
Senator Dr. Dr. Geister.
Senator Haut.
Staatsrat Dr. Lange.

Disziplinarkommission für Beamte.
Senator Ewers, Vorsitzender.
Senator Dr. Dr. Geister, Stellvertreter.

Senatsauschuss für die Vereinfachung der Verwaltung.
Senator Haut, Vorsitzender.
Senator Heinsohn.
Senator Dr. Dr. Geister.

Beamtenkommission.
Senator Haut, Vorsitzender.
Senator Heinsohn.
Staatsrat Dr. Lange.

Senatskommission für Angelegenheiten der Staatsarbeiter.
Senator Henze, Vorsitzender.
Senator Dr. Dr. Geister.
Senator Echoldt } Stellvertreter.
Senator Haut }

Senatsauschuss für Gewerbe- und Versicherungsangelegenheiten.
Senator Dr. Dr. Geister, Vorsitzender.
Senator Heinsohn.
Staatsrat Dr. Grose.
Senator Haut, Stellvertreter.

Senatsauschuss für Beschwerden und Dispense.
Senator Dr. Dr. Geister, Vorsitzender.
Senator Henze.
Senator Heinsohn.
Staatsrat Dr. Grose, Stellvertreter.

Verwaltungsgericht.
Senator Ewers, Vorsitzender.
Senator Dr. Dr. Geister, Stellvertreter.

Rathshausherr.
Bürgermeister Löwig.

Kommission für Handel und Schifffahrt.
Senator Dr. Raikbrenner, Vorsitzender.
Senator Henze, stellv. Vorsitzender.
Senator Heinsohn.
Senator Echoldt.
Senator Dr. Dr. Geister.
Senator Haut.
Staatsrat Dr. Grose.

Staatskommissar für die Börse.
Staatsrat Dr. Grose.

Staatskommissar für die Deutsche Seemarte.
Staatsrat Dr. Grose.

Militärkommission.
Senator Echoldt, Vorsitzender.
Senator Mehrlein.
Senator Ewers.
Staatsrat Dr. Lange.

Kommissar für Eisenbahn-, Post- und Telegrafenanangelegenheiten.
Senator Dr. Raikbrenner.
Senator Henze, Stellvertreter.

Behörde für die innere Verwaltung.
Senator Mehrlein, Polizeiherr und Vorsitzender.
Senator Echoldt.
Senator Ewers.

Behörde für Arbeit und Wohlfahrt.
Senator Haut, Vorsitzender.
Senator Heinsohn.

Kommissar für die Landesversicherungsanstalt der Hansestädte.
Senator Haut.

Kinanzbehörde.
Senator Dr. Raikbrenner, Vorsitzender.
Senator Henze.
Senator Ewers.
Senator Dr. Dr. Geister.
Senator Mehrlein, Stellvertreter.

Schönheitskommission.
Senator Henze, Vorsitzender.
Senator Dr. Dr. Geister, Stellvertreter.

Baubehörde.
Senator Ewers, Vorsitzender.
Senator Henze.
Senator Heinsohn.

Denkmalrat.
Senator Ewers, Vorsitzender.
Senator Mehrlein.

Theaterbehörde.
Bürgermeister Löwig, Vorsitzender.
Staatsrat Dr. Grose.

Behörde für Travenmünde.
Senator Heinsohn, Vorsitzender.
Senator Mehrlein.
Senator Echoldt.

Schlachthofbehörde.
Senator Ewers, Vorsitzender.
Senator Mehrlein.

Oberschulbehörde.
Senator Echoldt, Vorsitzender.
Senator Heinsohn.
Senator Haut.

Behörde für die Seefahrtsschule.
Bürgermeister Löwig, Vorsitzender.
Staatsrat Dr. Grose.

Behörde für die Heilanstalten.
Senator Echoldt, Vorsitzender.
Senator Haut.

Rechnungskammer.
Senator Henze, Vorsitzender.
Senator Heinsohn.

St. Johannis-Krankenhaus.
Senator Heinsohn, Vorsitzender.
Senator Haut.

Heiligen Geist-Hospital.
Senator Haut, Vorsitzender.
Senator Ewers.

Anmeldung zur Grundschule.
Alle Kinder, die Ostern 1931 schulpflichtig werden, also bis zum 30. April 1931 das 6. Lebensjahr vollenden, sind am **Freitag, dem 12. Dezember, nachm. von 3-4 Uhr,** im Lehrzimmer des Schulhauses anzumelden. Bei der Anmeldung ist der Geburtschein und Impfchein, und wenn das Kind nicht in Bad Schwartau geboren ist, auch der der Taufschein vorzulegen. (7288)
Bad Schwartau, den 5. Dezember 1930.
Der Schullehrer,
Dr. Neese.

Wahl eines Pastors der St. Gertrudsgemeinde.
Für die am Donnerstag, dem 18. Dezember d. Js., bevorstehende Wahl eines Pastors der St. Gertrud-Gemeinde können Gemeindeglieder, die erst nach Abschluß der Wählerliste durch Zugang oder durch Erreichung der Volljährigkeit in der Gemeinde stimmfähig geworden sind oder spätestens am Tage der Wahl stimmfähig werden, ihre nachträgliche Eintragung in die Wählerliste beantragen. Die Anträge sind in der Zeit vom Dienstag, dem 9. Dezember, bis Montag, dem 15. Dezember, bei dem unterzeichneten Vorstand einzureichen. (7288)
Lübeck, den 6. Dezember 1930.
Der Vorstand
der St. Gertrud-Kirchengemeinde,
Prof. R. Stod.

Familien-Anzeigen

VERLOBTE

Elisabeth Nachnke | Anna Rackow
Wilhelm Lange | Heinrich Nachnke
Lübeck, Dezember 1930

Nach einer längeren schweren Krankheit erlöste der Tod unsern lieben guten Vater, Schwiegervater und Großvater **Wilhelm Abraham** im 76. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
W. Abraham u. Frau geb. Gloy
E. Drews u. Frau geb. Abraham
R. Bolte u. Frau geb. Abraham
und Enkelkinder
Lübeck, den 4. Dezember.
Die Trauerfeier findet am Montag, dem 8. Dezember, 2 1/2 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes statt. Etw. Kranzspenden an die Gemeinn. Bestattungsges. Hundestraße 49-51; erbeten. (7287)

Danksagung
Für die überaus liebevolle Teilnahme und vielen Kranzspenden beim Heimzuge meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sagen wir allen Beteiligten unsern herzlichsten Dank.
Bernhard Lemcke
und Klader

Für die vielen Geschenke u. Aufmerksamkeiten zu meinem Jubiläum herzlichen Dank.
Heinr. Timmermann
Pelzerstr. 15a. (7285)

Vermietungen
Möbl. hei-ß. Zimmer zu vermieten.
Engelsgrube 49, I.

Verkäufe
Gr Krämerlad. mit 2 Schauentern, 1 of Fr. 30 M. Suedstr. 47, I.
mit neues Kino, 1 of Pelzerstr. 31a. 11.

Nach kurzer Krankheit entschlief heute mein lieber, guter Mann, mein lieb. Vater, uns. guter Schwager
Heinrich Lüth
im 75. Lebensj.
Tief betrauert und schmerzlichen vermisst
Maria Lüth
geb. Linnow
ma. Lüth
Lübeck, d. 5. Dez.
Sedanstraße 10.
Beerd. Dienst. 11 Uhr, v. d. Kapelle Vorwerk aus.



Männer der Arbeit!

Preise für Qualitätswaren

Ulster 39.- 59.- 79.- 98.-
Paletots 39.- 69.- 89.- 98.-
Anzüge 59.- 79.- 98.- 108.-

Klügheit

entwickeln wir im Interesse unserer Kundschaft bei der Wahl unserer Stoffe und Zutaten der guten **Haerder-Kleidung**

Klügheit

entwickeln Sie, wenn Sie bei Ihren Einkäufen unsere enorme Auswahl ohne Verbindlichkeit prüfen



Haerder & Co

Fahrräder, An- u. Verkauf, neue von 45 Mk. an. Feddern, Bedergrube 57, I., 11.

Schülergeige, Leder-garnaturen billig zu verk. Engelsgrube 2

1 Scheidenehtbarre bill. 3 of Rabenstr. 20

Wäsch-Garnit., Tisch, gut erh. 4-M-Radio bill. 3 verk. Bornhöf. Seerech. Dorstr. 52

Puppenabwurf, garniert, bill. 2 verk. Voignstr. 7-9, III, 1.

Externer Dien billig zu verk. 7303 Vögelnstr. 25a. pt.

Einige Puppen 3 of Voignstr. 14, 5th I 1

Kinderwagen zu verkaufen. Preis 10 M. Segebergrube 4 III.

2 neuer Kinderwag. bill. zu verkaufen. Engelsgrube 31/13

Kinder-Nähmaschine 1. pt. 7303 Vögelnstr. 19 I

Konzerttisch 20 M. R-Bett u. W-Want 1. 13jähr. Mädchen, of 7303 Watenstr. 18 I

Für Schwerhörige
elektr. Hörapp. bill. 3 of 7303 Widenstr. 5/II

1,3 m Vaghorn 3 verk. Siebl. Brandenbaum 7303 Am Wohl 23

G. erh. Schaukelpferd billig z. verkaufen. Fuchtingstr. 29 I.

Achtung billig!
Mod.-eich. Erkimmer, lasierte Küche (eigenes Fabrikat) **J. Seitz**, 7304 Ellerbrook 14

2 Jäger zu verk.
7285 Brüderstr. 7a, II.

Kanarienhähne v. 6 RM. an und Schokolweibchen-Stück 1 RM. 7283 Glandorpstr. 27 II

Kaufgesuche
Gr. Puppenwagen 3 of gel. Ang. u. R 103

Verschiedene
Verzitt. Sonntagdienst Dr. Leonhardt, Roachstr. 16 Dr. Dillner, Bedergrube 32 Dr. Mathias, Schwarz. Allee 5

Sonntags d. Jahndzie von 10-12 Uhr. 7303 Dr. Holst, Breite Str. 41

Reichsodd. D. Dentisten Sonntags 10-12 Uhr. Willkuth, Hugo, Geibelplatz 4

Sonntags d. 1. polieren Moisinger Allee 2c Wühlgrube 16 Breite Straße 4 Hütertort-Allee 15

Radio-Anlagen
auf Leisung u. 7303 Lauter Watenmauer 5

Prima lebende Spiegelkarpfen
Pfund 1.20-1.50 RM. Auf Wunsch geschlachtet. Frei Haus **Johann Diehl** Warendörpstraße 41 Fernruf 27 629

Die beliebtesten **Büfett's** sind wieder eingetr. Ich verkaufe v. Weib-nachten dieselben für 1.195 u. 225. 130 br. hochmodern, innen pol., schwerste Arbeit **Küchenbüfett** 120br. 95.-, **Sofas** 80.- 90.- 110.- **Chaiselongue** kost 65.-, beste Arb. für 48.-, **Süder u. Kleinnöbel** besond. billig wegen Aufgabe der Artifel. Best. ohne Kaufzwang. Bei sofortiger Kassa noch 50% Rabatt aber nur bis zum 15. Debr. Bitte überzeuigen Sie sich, Sie werden überrascht sein. 7315

300 Ringe
am Lager
333 v. 4 M., 585 v. 8 M. an Gravierung gratis **Moderne Ohringe** Bestecke 697 300 Silber 90 vers. u. b. H. Schultz, Uhrmacher, Ecke Johannisstraße jetzt obere Fleischhauerstr. Nr. 12

Trauringe Spezial-Fach seit 50 Jahren vorteilh. bestes Fabrikat 7310

Ebbestecke
Silb. 800. schwer vers. **Jons. Tollgreve** Goldschmiedemstr. 92 Königstr. 92 (zw. Wahn- u. Aegidienstr.) Schmucksachen in großer Auswahl

Kinderbettel.
weil mit Gitter v. 14.- bis 65.- **Gr. Bettelien** v. 11.75 b. 75.- **Gebrüder Hetti** Unterstr. 111/112 1 Stock, kein Lad. b. d. Holtentor

Pressebau!
Echt Gide Büfett's v. 1.30-2 m p. 190.- M. a. Büfett's u. Kiedens v. 300.- M. a. Gide, Aus-rechtliche v. 55.- M. a. Gide, Stühle: roh v. 12.- M. an m. la Kind-oberl. fertig v. 18.- M. an Gide, Schlafzim. ehr billig. Lederte v. 290.- M. an **Küchen-Büfett's** v. 125.- Man. Klub-Rauch u. Näh-tische, Radfahr u. v. m. zu bill. Kr. R. Va-den, dah. so billig. 7303 Segebergr. 27 I.

2 gleiche Betten, weiß lad. 2 **Schlaf-zimmer**, birle lad. 150er Schrank 290 M., **Geben-Nähtische**

Küster
Ti. d. d. d. 72. Sp. Herfstraße 15

Jeder Reichsbanner-Kamerad sollte lesen: **Berthold von Deimling**

Aus der alten in die neue Zeit

Die Lebenserinnerungen eines Generals u. Reichsbannerführers

Preis 5.50, in Leinen geb. 7.-

Auf Lesekarte wöchentlich 50 Ffg.

Wullenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46.

N. HONIG

Abt. Möbel Schlüsselbuden 8

empfeilt zum Weihnachtsfest zu den bekantesten fabelhaft bequemen An- und Abzahlungsbedingungen

Herrenzimmer, eiche komplett 475.— Anzahl. 40.—, Rest in 24 Monatsraten	Flurgarderoben, eiche 39.— 45.— 55.— 65.— Anzahlung 5.—, Wochenrate 2.—
Bücherschränke, eiche 95.— 125.— 195.— Anzahl. 10.—20.—, Wochenrate 3.—	Rauchtische, eiche 33.— 36.50 45.— 55.— Anzahlung 5.—, Wochenrate 2.—
Schreibtische, Eiche 120.— 145.— Anzahlung 10.—, Wochenrate 3.—	Nähtische, eiche 39.— 45.— 59.— Anzahlung 5.—, Wochenrate 2.—
Schreibtischsessel, eiche 35.— 45.— Anzahlung 5.—, Wochenrate 2.—	Palmständer, eiche 11.50 13.50 19.50 Anzahlung 3.—, Wochenrate 1.—
Edzimmer, eiche komplett 425.— Anzahlung 40.—, Wochenrate 5.—	Blumenkrippen 15.— 19.50 24.— Anzahlung 3.—, Wochenrate 1.50
Bütelts 195.— 225.— Anzahlung 20.—, Wochenrate 3.—	Weidensessel 8.75 Anzahlung 1.—, Wochenrate 1.—
Standuhr, eiche 130.— Anzahlung 10.—, Wochenrate 3.—	Peddigtische 13.50 19.50 24.50 Anzahlung 2.—, Wochenrate 2.—
Plüschgarnitur Sofa und 4 Stühle 175.— Anzahlung 15.—, Wochenrate 3.—	Damen-Klubsessel 49.00 Anzahlung 5.—, Wochenrate 2.—
Sofas 95.— 125.— 145.— Anzahlung 10.—, Wochenrate 3.—	Peddigessel 13.50 15.50 22.50 Anzahlung 2.—, Wochenrate 1.50
Klubsesseln 375.— 495.— Anzahlung 40.—, Wochenrate 5.—	Radiotische, eiche 16.50 Anzahlung 2.—, Wochenrate 1.—

Kredit bis zu 24 Monaten

Auswärtigen Kunden wird Bahnfahrt vergütet

Lagern frei

Lieferung frei Haus

Musik im eigenen Heim durch Grammophon und Schallplatte

Grammophone

Schrankapparate echt Eiche, neu konstruierte Metalltonführung RM. 168.— 155.— **115.—**
Tischapparate, echt Eiche, herrliche Klangfülle RM. 62.75 48.50 **39.50**
Kofferapparate, Kunstlederüberzug m. messingvernickelten Beschlägen RM. 37.50 **29.75**

Schallplatten

Odeon, Homocord, Grammophon, Adler, Derby und Armada in folgenden Preislagen:
RM. 9.75 7.25 5.00 4.50
3.50 2.50 1.25 1.00 0.60

Reichhaltige Auswahl in verschiedenen Grammophon-Nadeln, Plattenbürsten und Platten-Tanzfiguren.
Jeder Apparat und jede Platte bedeutet für den Besitzer: Reinsten Genuß durch edle Tonbildung und natürliche Wiedergabe.
Warenabgabe nur an Mitglieder



Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.
Abteilung Hausstands-, Leder- und Spielwaren
Geöffnet von 8 1/2 bis 19 Uhr durchgehend

UNION Lichtspiele Engelsgrube

Ein voller Genuß ist es, uns. neu. Tonfilm m. d. vollend. schön. Wiedergabe. Jetzt auch bei pausenloser Vorführung zu sehen.
Heute nacht eventuell mit Jenny Jugo und Siegfried Arno.
Lachen, Tempo u. Wit in diesem lustigsten aller Tonfilme.
Dazu ein reichhaltiges Beiprogramm. 7814 Anfang 5 1/4 u. 8 Uhr.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage in Lübeck eine **Roßschlachterei** eröffne. Durch saubere und preiswerteste Bedienung werde ich bestrebt sein, mir das Wohlwollen meiner Kundschaft zu erwerben und zu erhalten.
Andreas Steinert

Zu Feierlichkeiten wird Gehrock, Cut, Smoking- und Frackanzüge vermietet.
Lübeck, Petri-Kirchhof 7

Friedrich-Franz-Halle
Jeden Sonntag **TANZ**
Eintritt u. Tanz frei

Großer Geld-Preisskat

in der **Juchtvieh-Hallenhalle**
Schwartauer Allee 84a
Sonntag, den 7. Dezember 1930
nachmittags 4 Uhr
Einfaß 3.00 Pfg.
Der Einfaß kommt restlos zur Verteilung

Zentral-Hallen Morgen **Großer Ball**
Sonntag
Eintritt frei!

Deffertil. ärztl. Vorträge
zur Förderung der Gesundheitspflege in der Aula des Johannenums.
Donnerstag, den 11. Dez., 20 1/2 Uhr pünktlich
Dr. Hansen: „Die Geschlechtskrankheiten“, mit Lichtbildern.
Vortrag für Frauen
Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.
Püb. Landesauschuß für hygienische Volksbelehrung.

Margaretenburg

Heute Sonntagabend: **Tanz**
Morgen Sonntag: **Familien-Kränzchen**
mit Tanzeinlagen, Tanzsportkapelle Molnar and his Band.
J. Laudan

Denkscher Bekleidungsarbeiter-Berband

Dienstag, den 9. Dezember, abends 7 1/2 Uhr
Mitgliederversammlung
Tagesordnung:
1. Die Arbeitslosenversicherung
2. Bericht vom Ortsauschuß
3. Verschiedenes
Zahlreichen Besuch erwartet
Die Ortsverwaltung

Moislinger Baum

Morgen Sonntag
großes Familien-Kaffee-Konzert
ausgeführt von der beliebten Hauskapelle **William Miedecke**.
Fr. Ilse Lemanoff, eine Hamburger Tänzerin-von-Ruß, erstes Auftreten in Lübeck.
Gänzlich freier Eintritt.
Die Vereine von Lübeck und Umgegend weise ich besonders auf das Abhalten von Festlichkeiten auf meinem neuen Parkett-Fußboden hin.
E. Sahrbier.

Weihnachtsaufführung der Kinder des „Rudolf-Groth-Heims“ auf dem Prival

Am 10. Dezbr., 19 Uhr, in der „Flora“
„Was Hansjörg und Kriechan bei Peirus erleben“
Ein lustig Weihnachtsspiel im Himmel und auf der Erden mit Gesang und Tanz in fünf Aufzügen
Kasseneröffnung 6 Uhr
Eintrittskarten zu RM. 0.50 sind zu haben in der Zentrale für private Fürsorge, Johannisstraße 47/49, und an der Abendkasse

Berufssammlung

der Kohlenplah- und Eisenerbeiter, Kohlen- und Eisenhändler, Kranführer und Handwerker, sowie Kraftfahrzeuge-führer im Kohlen- und Eisengroßhandel
am Montag, dem 8. Dezember 1930
abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus
Tagesordnung:
1. Stellungnahme zum Schiedspruch des Schlichtungsanlasses in der Lohn- und Tarifstreitfrage.
2. Verschiedenes
Das Erscheinen sämtlicher beteiligter Kollegen und Kolleginnen ist dringend ersucht und wird zur Pflicht gemacht.

ZENTRAL-THEATER

Johannisstraße 25

Ab heute und folgende Tage:

Der größte Film **Pola Negris** seit „Madame Dubarry“

Hotel Stadt Lemberg

(Die Heldin von Tarnow)
nach dem Roman von LUDWIG BIRO

Pola Negris künstlerisches Genie gestaltet sich hier zu einer Figur voll zauberischen Wesens sprühenden Temperaments und finkelnher Leidenschaft. Ein Filmwerk ganz großen Formats.

Ein reizendes und pikantes Ehelustspiel

Blond oder Braun

(Wer die Wahl hat — hat die Qual)
In den Hauptrollen:
Adolphe Menjou, der Bon vivant des Weltfilms
Greta Nissen, die schönste schwedische Tänzerin
Arlene Marshall, die entzückende Französin

Großes ausverkauftes Beiprogramm

STADTHALLEN

Restaurant, Konzert- u. Ballsäle

In den vollständig renovierten Räumen finden morgen sowie am Sonntag ab 4 Uhr **die beliebten Familienkonzerte** mit Tanzeinlagen statt. Die Hauskapelle leitet der Kapellmeister Fr. Gödel. Zur Auf-führung gelangt das große Weihnachtspotpourri von Ködel.

Ab 8 Uhr: Ballabend

mit der modernen Tanzsportkapelle. Leitung Th. Dreimann. In dem neuen Feerraum **tägl. musikalischer Unterhaltungsabend**
Am Dienstag, dem 9., und Freitag, dem 12., nachm. ab 4 Uhr, spielt das Gödel-Hinz-Duett

Heute vormittag 11-Uhr

Eröffnung

unser. bedeutend erweiterten **Räumlichkeiten**

Wir haben uns bemüht, eine Stätte von vollendeter **Behaglichkeit** zu schaffen.

Wir bieten Ihnen bei guter musik. Unterhaltung auch fernerhin unsere als erstklassig anerkannte Tasse Kaffee zu 30 Pfg. Hierzu aus eig. Konditorei la. Torten und ff. Gebäck.

Wir bringen unsere Neuheit: Kännchen-Kaffe 45 Pfg.

Wir servieren unseren Kaffee nur in echtem-Markenporzellan b. aufmerksamst. Bedienung.

Wir sorgen für gut gelüftete und gemütlich geheizte Räume.

Wir hoffen Sie in jeder Weise zufriedenzustellen.

GREWES KONDITOREI U. CAFÉ

Bestellgeschäft — Marzipanfabrik
Königstraße-Ecke Wahnstraße — Fernruf 24581

A. R. K.B.S.

Ortsgruppe **Moorgarten**
Sonntag, d. 21. Dezbr. **Weihnachts-Feier**
Auf. 4 Uhr Ende 2 U.
Hierzu ladet ein **Der Vorstand** u. P. Haack

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck

Wir bitten **die Eltern** der Mädchen, die in der Turnhalle **Johanneum** turnen, am Montag, abends 6 Uhr, zu einer **Besprechung** in der Turnhalle zu erscheinen.

Stadtheater Lübeck

Sonnabend, 20 Uhr: **Die Geschichte v. Soldaten** von Strawinsky. Hierauf: **Fatine** Oper. Ende 23 Uhr.
Sonntag, 14.30 Uhr: **Bater** (ein dagegen sehr. Komödie). Ermäßigte Preise (Fremden-Abonn.)
Sonntag, 20 Uhr: **Victoria und ihr Sular** Operetten-Sensat. Hauptdarsteller: **Damen: Carlen, Doberlein, Adm., Herren: Göllig, Reminger, Köhler, Hehlender, Zedler.**
Montag, 20 Uhr: **Wipflipp** Schauspiel.
Dienstag, 20 Uhr: **Die Basische Venus**. Oper.
Mittwoch, 20 Uhr: **Madame Butterfly**. Oper.
Mittwoch, 20 Uhr: **Kammerstücke: Der Mann, den kein Gewitter zieleb** Schauspiel. Kleine Kammertheaterpreise.